

Der Gewerbetax erfordert weiter täglich Kaufmännisch. Der im Bote zu entrichtende Betrag beträgt bei den eigenen Geschäftsbüchern monatlich 60 Pf. f. g., vierteljährlich 1,80 Mk. f. setzt in Hans, bei allen Postausgaben vierteljährlich 1,80 Mk.

Es werden angegeben die Grünbaetle über breiter Stütze
60 mm) mit 15 Bfg., die Grünfehlungsbaetle (100 mm)
mit 60 Bfg., die Anstrichserhöhung durch die Co-
dierbaetle mit 40 Bfg., Beläge über einzelne
Flächenstücken mit 10 Bfg. bequadert.

ପ୍ରକାଶନକାରୀଙ୍କ ପତ୍ର 16.

Gegründet 1828.

Telefonnummernliste: Badische Zeitung.

- 281.

Gleiwitz, Sonntag, den 4. Dezember 1898.

71. Jahrgang.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.

Die Reichsfinanzen.
Die Einzelmittheilungen, welche über den nächsten Reichshaus-
rat vorliegen, gestatten zwar noch kein vollständiges Bild von
Beschaffung dieses Etats, aber sie berechtigen schon jetzt zu dem
Urteil, daß die Bilanz ebenso günstig ausfallen wird, wie im
vorigen Jahre. Die Beransklagung der Einnahmen wird, wie
bei der günstigen Entwicklung der wichtigsten Reichseinnahmen
in den letzten Jahren selbstverständlich ist, ein erhebliches Meht an
zulässigen Dedungsmitteln ergeben, als für das laufende Jahr not-
wendig ist. Unter der Voraussetzung, daß daran festgehalten wird,
daß die Spannung zwischen Matrikulatumlagen und Überweisungen
nicht auf der gleichen Höhe zu erhalten, dürfen etwa 50 Mil-
lionen Pfund mehr zur Dedung des Ausgabebedarfs verfügbart
als im laufenden Jahre. Was die Ausgaben anlangt, so
wahrscheinlich daß Extraordinarium in einem ordentlichen

Zwecke verwendet werden. Für die Schuldenlast unseres zusammengelegten Staatswesens ist es aber offenbar völlig gleichgültig, ob die Tilgung bei der Reichss- oder bei der Staatsschuld erfolgt. In Preußen ist übrigens bei der Erhöhung des Prozentzuges der von Gesetzeswegen vorgunehmenden Schuldentilgung von $\frac{1}{2}$, auf $\frac{3}{4}$ pCt. der Gedanke mitbestimmend gewesen, daß der preußische Anteil an der Reichsschuld etwa den fünften Theil der preußischen Staatsschuld beträgt, durch die Erhöhung des Prozentzuges mithin die von der Regierung in Aussicht genommene Tilgung von $\frac{1}{2}$, pCt. auf für den preußischen Anteil der Reichsschuld erreicht wird.

Allso auch auf dem Gebiete des Schuldenwesens bewegen wir uns in einer durchaus soliden Bahn, und zwar ist erstet' Rüste dank der soliden Finanzpolitik Dr. v. Stiueels. Daß die günstige Lage der Reichsfinanzen eine weise Sparsamkeit nicht entbehrlich macht, unterliegt keinem Zweifel, aber sie gestattet, in vollem Maße die Aufwendungen zu machen, welche zur Sicherung unseres Vaterlandes vor und in Kriegsgefahr nothwendig sind.

— Der Ingenieur Basa Ende, welcher von 1894—1897.

— Das Unternehmen wird ja sehr eifrig, bewirkt von 1891—1892, im Dienste der Neu-Guinea-Compagnie stand, und im vorigen Jahre, als man sich an amtlicher Stelle zur Uebernahme der Usambara-Eisenbahn entschlossen hatte, nach Usambara geschickt wurde, um genaue Untersuchungen über diese Bahn anzustellen, ist jetzt, nach einer Meldung der „Schles. Ztg.“, zurückberufen worden und auf bereits in Berlin eingetroffen. Da beim Reichstage eine Vorlage wegen der Uebernahme und des Weiterbaues der Usambara-Bahn zu gehen wird, so soll Herr Mende das nöthige Material zur Begründung derselben liefern.

Deutsches Reich

Berlin, den 3. Dezember 1898.

— Der Kaiser in der Uniform der österreichischen Husaren
stattete gestern Nachmittags in der österreichischen Botschaft einen
Besuch ab.

— Die absonderliche Nachricht, daß Deutschland in Madrid den Wunsch ausgesprochen habe, die Karolineninseln, sowie Ametista keinen Anspruch darauf mache, anzukaufen, stammt offenbar aus Paris und hat — wie alle früheren Ausstreuungen dieser Art — lediglich den Zwei^d, Deutschland und die Vereinigten Staaten zu verhegen. „Bisher ist authentisch überhaupt noch nicht bekannt, ob die Vereinigten Staaten die Absicht, die Carolinen- und die Marianeninseln zu erwerben, ausgesprochen haben.“

— Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ meldet, die Errichtung eines Reichsmilitärgerichtes wird auf Grund der mit Bayern erzielten Verständigung, wonach ein besonderer bayrischer Senat errichtet werden soll, wieder Gegenstand eines Gesetzentwurfs sein wodurch der Schlüpfsteck des neuen einheitlichen Militärgerichts-ordnung eingefügt wird. Es ist zu erwarten, daß durch den Entwurf die noch offenen formellen Fragen in einfacher und zufriedenstellender Weise erledigt werden.

— Im rheinisch-westfälischen Industriegebiete gewinnt die aus dem steten Zug polnischer Arbeiter entstandene „Polenfrage“ um so größere Wichtigkeit, als die Polen aufs hartnäckigste an ihrer Muttersprache wie an sonstigen nationalpolnischen Eigenthümlichkeiten und Bestrebungen festhalten. Das Oberbergamt Dortmund bereitet daher eine Bergpolizeiverordnung, betreffend die Beschäftigung fremdsprachiger Arbeiter beim Bergwerks-Betrieb vor, deren Begründung etwa folgenden Inhalt hat: „Der große Bedarf an Arbeitskräften beim rheinisch-westfälischen Steinlohlenbergbau bewirkt, daß die Zahl der Bergarbeiter, deren Muttersprache eine andere als die deutsche ist, von Jahr zu Jahr zunimmt. Manche davon sind der deutschen Sprache so wenig mächtig, daß sie nicht in Stande sind, Anweisungen ihrer Vorgesetzten oder Mittheilungen ihrer Mitarbeiter richtig aufzufassen; manche können zwar deutsch verstehen, vielleicht auch gebrochen deutsch sprechen, aber nicht lesen, sodaß es erklärlich ist, wenn bei so vielen dieser Leute in Bezug auf die von der Bergbehörde und von der Betriebsleitung erlassenen Botschriften die größte Unkenntniß herrscht. Ein solcher Zustand muß aber vom Sicherheitspolizeilichen Standpunkte aus höchst bedenklich erscheinen, zumal wenn man berücksichtigt, daß bei dem Bergwerksbetriebe von dem Thun und Lassen des einzelnen Mannes nicht nur seine eigene Sicherheit abhängt, sondern auch diejenige seiner Mitarbeiter. Ein einziger Pole, der die bestehenden Botschriften nicht lesen und nicht verstehen kann, ist im Stande, durch ein einziges aus Unkenntniß begangenes Versehen Hunderte von Menschenleben zu gefährden. Die Bergbehörde ist deshalb befugt und gemäß § 196 ff. des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 92 auch verpflichtet, die Beschäftigung fremdsprachiger Arbeiter mit einer Frist zu fordern, daß die auf mancherlei Weise der deutscher

soweit einzuschätzen, daß die aus mangelndem Kenntniß der deutschen Sprache entstehende Gefahr beseitigt wird." Die Bergpolizeiverordnung hat, nach der „Röln. Ztg.“, folgenden Wortlaut: Auf Grund des § 197 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 in der Fassung des Gesetzes vom 24. Juni 1892 wird für den Bergverwaltungsbereich des unterzeichneten Oberbergamts hierdurch verordnet, was folgt: § 1. Fremdsprachige Arbeiter dürfen auf Bergwerken und dazu gehörigen Nebenanlagen nur beschäftigt werden, wenn sie genügend deutsch verstehen, um mündliche Anweisungen ihrer Vorgesetzten und Mittheilungen ihrer Mitarbeiter richtig aufzufassen. § 2. Als Aufseher, Maschinenführer, Pumpen- und Kesselswärter, Schießmeister, Wettermänner, Ortsälteste (Drittelführer), Schachtbauer, Anschläger und Abnehmer an Schächten und an feierlichen Brennenschächten, Bremsen und Abnehmern an feierlichen Brennenschächten und an Brennbergen, Zugführer, Bahnhörder, Weichensteller, Rangieren und Nachtwächter dürfen fremdsprachige Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie der deutschen Sprache soweit mächtig sind, daß sie dieselbe fertig sprechen und in Schrift und Druck fertig lesen können. § 3. Ueber alle auf einem Bergwerke und dessen Nebenanlagen beschäftigten fremdsprachigen Arbeiter ist als Anhang zur Arbeiterliste eine besondere Liste zu führen, welche für jeden dieser Arbeiter jederzeit erkennen lassen muß, daß er den für seine Beschäftigung vorgeschriebenen Bedingungen (§ 1 oder 2) genügt. Die hierzu nothwendigen Feststellungen und Eintragungen hat der Betriebsführer oder sein Stellvertreter zu machen. § 4. Zu widerhandlungen gegen diese Bergpolizeiverordnung werden gemäß § 208 des genannten Gesetzes mit Geldbußen bis zu 300 M., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist. § 5. Diese Bergpolizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Regierungsamtssblatt in Kraft. Jedoch finden erst nach Ablauf von 6 Monaten Anwendung: a. § 1 auf diejenigen fremdsprachigen Arbeiter eines Bergwerks, welche daselbst schon am Tage der Bekanntmachung dieser Verordnung beschäftigt sind; b. § 2 auf diejenigen Arbeiter, welche bereits

ÖSTERREICH-Ungarn.

Wien, 2. Dezbr. Der Gemeinderath hielt heute Nachmittag im Rathause eine Sitzung ab, Bürgermeister Dr. Lueger hielt die Festrede, in welcher er ein anschauliches Bild des Aufschwunges der Stadt Wien während der Regierungszeit des Kaisers sowie eine eingehende Darstellung der hervorragenden, segensreichen Wohlsamkeit des Monarchen zum Wohle der Stadt gab und der unverändelbaren Treue und Ergebenheit für den Kaiser Ausdruck verlieh. Die Rede klang in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser aus. Im Anschluß daran sang ein aus 300 Mitgliedern bestehender Sängerbund den ersten Vers des Kaiserliedes, in welches die ganze Versammlung einstimmte. Damit schloß die erhebende Feier. — Die neu erbaute evangelische Kaiser Franz-Josef-Jubiläumskirche in Baehring wurde heute Vormittag in Anwesenheit des Statthalters, des Landmarschalls, des Bürgermeisters und anderer Würdenträger feierlich eingeweiht. In der Festpredigt wies der Geistliche auf den freudigen Anlaß hin, mit dem die Kirche eröffnet wurde. Die kirchliche Feier schloß mit der Aufführung der Volkshymne. — Aus Anlaß des Kaiserjubiläums sind eine große Anzahl Stiftungen ins Leben gerufen. Dieselben übersteigen bereits die Summe von 30 Millionen Gulden.

Budapest, 2. Dezbr. Das Regierungsjubiläum des Königs wurde durch Festgottesdienst in allen Kirchen und durch Feiern in den Rässen gefeiert. Derselben wohnten die Minister, die fremden Consuln, die Behörden, daß ganze Offizierkorps und die Mannschaften der Garnison bei. Nachher erfolgte die Vertheilung der Jubiläumsmedaillen. Auch in den Provinzstädten fanden ähnliche Festlichkeiten statt.

Ugriai, 2. Febr. Vor dem Denkmal des Feldzeugmeister Grajen-Zellaihich fand gestern eine Demonstration von Studenten statt, welche „Glava Zellaihich, Abzug Magyar“ riefen. Die Polizei trieb die Studenten auseinander.

France

Paris, 2. Dezbr. Gauthier, Republikaner brachte einen Antrag ein, wonach die Wahlen zum Senat nach dem Grundsatz des allgemeinen Wahlrechts erfolgen sollen, und verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit. Dupuy befämpfte die Dringlichkeit, indem er erklärte, die Kammer werde es sich noch zweimal überlegen, ehe sie sich über einen Antrag schlossig mache, welcher die Grundlage für die Wahlen zur anderen gesetzgebenden Stadtperschaft zu verändern beabsichtigt. Brétot bemerkte, der Antrag sei ein Gelegenheitsantrag, gegen welche Bemerkung Gauthier protestirte. Die Dringlichkeit wurde mit 243 gegen 228 Stimmen beschlossen. Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein — Die gestern zur Beratung der Steuerreform gewählte Kommission welche beauftragt ist, die Einkommensteuervorlage des Finanzministers Betral zu prüfen, wählte Roudier zum Vorsitzenden, die zur Prüfung der Unterrichts-Vorlagen gewählte Kommission wählte Ribot zum Vorsitzenden.

S p a n i e.

M a b r i d, 2. December. Der Ministerrath beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit den Karlistischen Umrissen, die in einigen Provinzen sich bemerkbar machen. Es wurde beschlossen, jeden Versuch einer Unruhestiftung energisch zu unterdrücken. Silvela erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß die konservative Partei sei der Augenblick gekommen, wieder zur Macht zu gelangen. Silvela verlangt Einberufung des Cortes und glaubt, die Karlistengefahr werde, wenn ein energisches konservatives Kabinett zur Regierung gelange, verschwinden.

Scale

F o c a l e s .

Gleiwitz, den 3. Dezember 1893.

z Blaudetet. Der Monat Dezember, jener sonst so wonnige Mond, an den ein jeder, Jung und Alt sich nur mit Freuden erinnert, der Monat, bei dessen Gedenken die fröhliche Jugend im Geist schon die immergrüne Tanne im Lichterglanze strahlen sieht, der Monat, der dem Familienvater, dem Hausvater in seinem Friede auf Erden den schönsten Zauber eines glückseligen Familienlebens giebt, der Monat, in dem der Reiche und Wohlhabende so recht zeigen kann, wie glückselig derjenige ist, der aus der Fülle seiner Habe mit vollen Händen spenden kann, der Monat, der auch dem Patrias der menschlichen Gesellschaft, dem Armen und Verwsteten unter uns zeigt, daß die Menschen seiner als Mensch sich erinnern und ihn glücklich machen wollen, der Monat, sonst ein Monat der Freude und der Glückseligkeit, der hat diesmal gleich bei seinem Beginnen eine ernste Feier auf seiner Tagesordnung gehabt, eine Feier, die außersonnen war, eine der glückseligsten und ethabesten in ganz Europa zu werden und die durch die That eines wahnsinnigen Mordbuben zu einer ersten, stillen gestempelt wurde. Als im Mai die Natur in ihrem jungfräulichen Schmude zblühte - und duftete, da herrschte auch laute Freude im Hause der Habsburger, da rüstete man inmitten all der unglückseligen inneren Wirren, die die letzten Jahre und Jahrzehnte gebracht, für die fünfzigjährige Jubiläumsfeier des allgeachteten und allgeliebten Kaiserpaars, da plante man Feste, da wollte man glücklich sein und alles, alles, allen Dank, allen Hadet vergessen und nur dem Einen dienen, der Liebe zu seinem angestammten Kaiserhause. Und jetzt, wo dieser lang ersehnte Tag mit dem ersten Dezember herangelommen, was ist aus all den Plänen geworden, was hat

die Füre ist so still gemacht? In Genuß höft der für seine That, der nicht nur ein Haus, ein Volk, nein die ganze christliche Welt in Trauer verfest hat, in Rom hält man Konferenzen über das verachtete Gevidel ab, dem dieser Unmensch entsprossen, aber was mögt das alles, wer kann dem schon so vielgepräften grellen Herrscher seine Gattin wiedergeben, die mehr Gattin denn Kaiserin, als Kaiserin ein Opfer politischen Wahnsins auf schweizerischem Boden fallen mußte. Und doch so ganz und gar entbehrt das stille, tief empfundene Fest, das jetzt die Güter Deutscherlands durchgängt, nicht des stillen, friedlichen Weihnachtszaubers, der mir einmal mit seinen Fittigen diesen Monat überschattet. Noch vor Wochen töste der Kampf in ganz Österreich in ungeschöntem Ungeheuer um die alten Streitigkeiten, noch vor Wochen machte man in altgewohnter Ungehörigkeit, das Haus der Volksvertreter, das Parlament, zum Narrenhaus, doch alle Söhne schwiegen jetzt, die Rechte wie die Linke, sie sind sich alle einig in dem einen und einzigen Vertrieben, ihrem vielgepräften Herrscher, dem man keine rauschenden Feste bringen kann, Liebte, hingebende treue Liebe als vornehmste Jubiläumsgabe zu diesem Schentage darzubringen. Die Volksliebe, diese hingebende Anteilnahme an den schweren Schicksalsschlägen, die dieses geprägte Herrscherhaus schon getroffen, in einem Reiche, deren einzelne Völkerstaaten sich in un- ausprechlichem Haß in den Händen liegen, ist das nicht auch tiefempfundenes Weihnachtsmeine? Ist das nicht auch im hinteren Salzamt an die schmerzende Wunde, warme heile Volksliebe, begründet in dem Vertrauen seines Volkes, letzten Herrscherpflichten stets nach bestem Willen eingedenkt gewesen zu sein. Und diese ernste Stille, die in den ersten Dezembertagen nicht nur in unserem Nachbarstaate Österreich, sondern in der ganzen gesitteten Welt ihren Rückgang findet, sollte sie uns auch, die wir jetzt doch schon mehr oder weniger in unseren Weihnachtsvorbereitungen stehen, auf eine ernste, tiefe Weihnachtspflicht aufmerksam machen. Auch alle Dijenigen, die in den glücklichen Tagen schwelgen, das göttliche Friede auf Erden in vollen echten Weihnachtsgügen in wenigen Wochen schaffen zu können, ungetröst durch die Prosa des Lebens mit ihrem Unglück und bei vielen mit ihrem Hunger, auch die Pflicht haben, all die andern armen Menschenkinder auch nach Kräften theilnehmen zu lassen an dieser frohen Volksfest, die die Freude der Kinder und die Wollust der Eltern ausmacht. Wie viele werden es sein in unserer reichverpolterten Gegend, bei denen kein strahlender Lichterbaum das Friede auf Erden verbünden kann, wie viele wird es geben, die an diesem Tage inbrünstiger denn je ihre Bitten zu dem allmächtigen Gott im Himmel erheben werden, um Gott zu erbitten. Es werden wohl mehr, noch viel mehr sein, als die, die glückstrahlend über die Fülle der Geschenke, glückstrahlend über den Zauber eines schönen Familienlebens, aus den hellerglänzenden Zweigen der immergrünen Tanne das Friedenswochen jenes geheiligten Abends in vollen Augen einjagen. Wohl rüsten sich schon unsere zahlreichen Frauen- und Jungfrauen-Bvereine und alle die anderen diesbezüglichen Stiftungen ruhig zu dem Thun edlen Samaritaners. Aber viel, recht viel bleibt noch dem einzelnen in dieser Hoffnung übrig und an diese gehe heut in dieser Blauderstunde unsre Bitte, den Frieden der Weihnacht damit zu feiern, in so manches Friede- und freudestrüste Herz Frieden und Freude einzischen zu lassen.

s. Der **Haus- und Grundbesitzer-Verein** hielt gestern im großen Saale des Deutschen Kreuzes eine statutenmäßige Generalversammlung ab, die recht zahlreich besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Hausdorff, begrüßte die erschienenen und eröffnete die Sitzung. Sodann ergriß der Kassier des Vereins, Herr Krüger, das Wort und thielte in kurzen Zügen mit, daß der Verein eine Einnahme von 1375,50 M., gegenüber einer Ausgabe von 539,60 M. zu verzeichnen habe, sodaz ein Bestand von 835,90 M. in das neue Vereinsjahr übernommen wird. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres 8 Vorstandssitzungen abgehalten wurden. In diesen Vorstandssitzungen ist verschiedenes Rücksicht für die Mitglieder geschafft worden, so z. B. kostenfreie Nachweisung von Wohnungen in der Geschäftsstelle des Vereins, ferner Einführung des Wohnungsbauers, in welchen freie Wohnungen 14 Tage vor und 14 Tage nach dem Quartal aufgenommen werden. Erfreulich waren auch die Konferenzen, welche mit Rechtsanwalt Kochmann, in welchen Mitglieder Rath und Lehrling nachsuchten, gehalten wurden. Des Ferneren hat der Verein sich mit der Unfallversicherung "Wilhelma" in Verbindung geetzt, damit den Hauswirthen seitens dieser Versicherung die Haftpflicht gegenüber den Inwohnern und fremden Personen abgenommen wird. Die im Verein eingeführte "Hauswirte Liste", in welche die Namen böswilliger Mieter niedergezeichnet sind, in welche die Namen böswilliger Mieter niederge-

gelegt werden, wurde sehr stark bewußt. Ferner wurde seitens des Vorstandes beschlossen, eine kleine Bibliothek anzuschaffen. Die Anschaffung der nötigen Bücher wird dem Vorstand überlassen. Die Versammlung wurde auch eracht, ihre Genehmigung hierzu zu ertheilen, mit dem Sch. Professor Dr. Leonhard in Breslau ein Abkommen zu treffen, in dem Bereit einen Vortrag über das neue Weihachtsrecht zu halten. Für diesen Vortrag erhält genannter Herr einen Betrag von 150 M. Die Versammlung ertheile mit großer Majorität ihre Genehmigung. Vorsitzender Dr. Frohman hat dem Verein auch verprochen, während des Winters einige Vorträge zu halten. Bei Punkt 3 der Tagesordnung brachte der Vorstand des Vereins den Antrag auf Genehmigung des Zusages zu den Statuten: "Der Vorstand soll ermächtigt sein, 50 M. eigenmächtig auszugeben." ein, und wurde dieser Antrag angenommen. Ferner soll für das nächste Jahr der "Schlesische Kalender für Haus- und Grundbesitzer" an die einzelnen Mitglieder gratis verteilt werden. Auch dies wurde von der Versammlung gutgeheissen. Der Vorsitzende macht auch bekannt, daß sich der Vorstand in der letzten Vorstandssitzung lebhaft mit der Wasserfrage der Stadt Gleiwitz beschäftigt habe. Eine lebhafte Debatte rief diese Mitteilung hervor und führte zu dem Entschluß, an die städtischen Behörden das Gesuch einzureichen, daß jeder Grundbesitzer berechtigt sein soll, Wassermeister aufzustellen und pro verbrauchten Kubikmeter 16 Pf. gezahlt werden soll. Daraufhin ergriß Rechtsanwalt Pohl das Wort und machte die Mitglieder aufmerksam, bei Einführung des elektrischen Lichtes vorsichtig zu sein und nicht viele unsichtbare Flammen anzuschaffen, denn die sogenannten Zugflammen machen nur die Bedarfsflammen theurer. An den Hand Zahlen führte Rechtsanwalt Pohl für seine Behauptung den Nachweis. Mit Humor waren seine Ausführungen durchwegs und riefen so das größte Interesse bei den Mitgliedern nach. Der Vorsitzende stellte den Antrag, der Grundbesitzer-Verein erfuhr die allgemeine Electricitäts-Gesellschaft für Wohnungs-Installation billigere Preise zu offerieren für den Fall, daß die Besitzer sich verpflichten, stets nur ein Theil der Flammen, etwa die Hälfte, stets in Brand zu halten; dieser Antrag wurde mit großer Mehrzahl angenommen. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten und wird dieselbe gebildet von den Herren Hausdorff, erster Vorsitzender; Burek, zweiter Vorsitzender; Wiener, Schriftführer; Lehrer Heinrich, dessen Stellvertreter; Krüger, Kassier; und die Herren Szwola, Hermann, Gabriel, Zeldbush, Grünberger und Gaerte als Beisitzer.

* Der hiesige Gewerbeverein hielt gestern im deutschen Hause seine Generalversammlung ab, die leider nur sehr schwach besucht war. Es wurde mit Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß der Verein seitens der zahlreichen Mitglieder so stiefmütterlich behandelt wird. Der Vorsitzende Herr Oberrechtsdirektor Professor Dr. Haugknecht eröffnete die Sitzung. Nach längerer gegenseitiger Aussprache stellte Herr Oberlehrer Mathias den Antrag den bisherigen Vorstand wiederzumählen. Der Antrag wurde angenommen und an Stelle der ausgeschiedenen Herren Schottelius und Schaefer die Herren Fischer und Dr. Lorenz gewählt. Vorträge während des Winters wurden angekündigt von Herrn Oberlehrer Crull im Januar, in Aussicht genommen, im nächsten Jahre im März. Es ist Herrn Dr. Lorenz im Februar und Herrn Fischer im März. Es ist erboten, sämtliche Vorbereitungen zu übernehmen. Aus dem folgenden Kosten- und Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 219 Mitglieder zählt und mit einem Bestand von 285,60 M. ins neue Vereinsjahr eintritt. Aus dem Bibliotheksbereich ergibt sich, daß leider durchschnittlich wöchentlich nur 10 Bücher verliehen werden. Als Kassenprüfer wurden gewählt die Herren Oberlehrer Mathias und Wissler. Mit den besten Wünschen für das Gediehen des Vereins schloß der Herr Vorsitzende die Sitzung.

* Ein Abschiedsdiner für den von hier nach Darmstadt in Hessen versetzten Kommandeur des Ulanen-Regiments Herrn Oberst-schwarze Bielefeld, in welche die Namen böswilliger Mieter niede-

gelegt wurden, wurde sehr stark bewußt. Ferner wurde seitens des Offizier-Kasinos des Ulanen-Regiments von Nagler statt. * Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein hat die Bewilligung erhalten, im Kriegsfall außer den Schwestern noch schwangere Krankenpflegerinnen zu stellen. Diejenigen Damen, welche sich bereit erklären, können sich bis zum 10. Dezember bei der Vorsitzenden Frau Bürgermeister Leuchert, Oberwallstraße 25, melden.

* Katholisch-kirchliches. Mit Zustimmung des Cardinals

Kopp haben die Herren Franz Graf Ballestrem auf Bawołtowicza

Stiftsraath Horn in Neisse, Rechtsanwalt Dr. Nikolaus in Mühlberg, Erzbischof Philipp in Bonn bei Pleß O.-S., Baltazar Broch in Breslau und Rechtsanwalt Dr. Stephan in Breslau, sich zur Ablösung der Vorbereitungen zu den Sammlungen für die auf dem Blöck der "Dormition" in Jerusalem zu errichtende Kirche, vorbehaltlich später Cooptation, als geschäftsführendes Mitglied konstituiert, um eine rege Unterstützung des Unternehmens durch Angehörige des Bistums Breslau und seines Delegaturbezirks zu herbeiführen. Die unterzeichneten fordern in der Schl. Bistums-Sammlung von Beiträgen zu beteiligen.

Provinzielles.

Großherzoglich-sächsisches. Mit Zustimmung des Cardinale

Borussia aus Alt-Zabrze. Er erlitt erhebliche Quetschungen an

Brust und mußte mittels eines Krankenwagens nach dem Krankenhaus geschafft werden. — Der Fußgendarm Seidel II ist

Dorotheendorf nach Oderisch Karibor versezt worden; an

Stelle trat der Fußgendarm Schaffer aus Wohlau Kreis Pleß

Bestätigt der interimistische berittene Gendarm Ulrich in Wohlau

— Ein dem Arbeiterstande angehörender Mann verlor in Wohlau am Nachmittag die Straßenbahn mehrere Male dadurch zu bringen, daß er sich in das Schienengleise desgleichen helle

der Mann durch einen Polizeibeamten verhasset werden wollte, i

er solchen Widerstand entgegen, daß er gebunden nach dem Gefängnis gebracht werden mußte. — Ein recht ungemeiner

wurde gestern den Mitgliedern des hiesigen Katholiken-Min

vereins geboten. Die Versammlung, welche gut besucht war,

der 1. Vorsitzende, Pfarrer Neumann, in der üblichen Weise er

Darauf hielt Kaplan Friedrich einen Vortrag über das neu

bessernde. Die Ausführung des Redners war eine recht

die Anwesenden reichten Beifall zollten. Pfarrer Neumann gab hierauf einen klaren Überblick über die Geschichte des kleinen Landes, gedachte der Kaiserjahrs unseres erlauchten Herrschers

nach denselben und der Schenkung für die Katholiken Deutschlands.

Ein gespannter Aufmerksamkeit laufende die Mitglieder des Vereins interessanter als die Ausführungen, welche mit dem Glückwunsche

glücklichen Heimkehr und dem Wunsche um Gottes Segen für das

Herrscherschloss. Für die nächste Sitzung hat Pfarrer Neumann einen Vortrag übernommen.

Oppeln, 2. Dez. Als heute Vormittag ein Musketen-

8. Kompanie, der schon seit zwei Tagen von seinem Triere

unterlaubt ferngeblieben war, bei Sattau plötzlich auf Soldaten

die aufgänglich dort Feldlager abten, sprang er, aus Furcht, die

zumessen zu werden, in die Ober- und ertrank.

Auszug aus dem Standesamtregister der Stadt Gleiwitz

Geboren: Kaufmann Johann Rodewald e. S., Sohn

Puddler Constantin Plüsche e. L., Erschied Franziska

Mann Josef Michelson e. S., Siegfried. — Modellmaler Edi

Sippa e. L., Gertrud Olga. — Schlosser Carl Urbancz e. L.

Marie Auguste. — Arbeiter Paul Stępnik e. S., Georg, Sohn

Ul. Regt. von Rosko, Franz Kepfa.

Geboren: Adelheid, L. d. Schneider Josef Taizca, 2 J.

Mon. — Hospitalium Susanna Friedberger, 83 J. 11 Mon.

Thomas Willim, 1 J. 2 Mon.

Wer Seide braucht

Hohensteiner Seidenweberei, Lotze,

Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.

Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Specialität: Brautkleider. Von 65 Pf. bis 10 M. das Meter.

verlangt Must.

von der

Curt

Nikolaus

Herrn - Handlung

cup ist als

Knaben- und

Frauenkleider können nu

Fahrtrader werden

E-E-E-E

Vorzugs-Offerte!

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

offerire ich

Ideal-Knaben-Räder p. Stück Mk. 125,00

Ideal-Mädchen-Räder p. Stück Mk. 150,00

Robert Heinze

Klosterstraße 1

Weinverkauf der berühmten erstklassigsten

Ideal-Fahrräder, Düsseldorf

Metzen werden früher und später Wein zum Preis von

meiste das Düsseldorfs, so dass das

früher Golinsky'sche Weinhause in Peter-

übernommen habe und bitte das mir in der ersten Woche nicht

auch in meinem neuen Weineinstellung gäbe, auf mich überzeugt,

gebettet zu machen und alle Forderungen, welche zu machen

in jeder Weise gerecht zu werden.

Hochachtung

Franz Recke

Für Gichtleidende!

Bequeme Stiefel

mit echtem Pelz- oder Filzunter-

putzlich und nach Maß.

Max Halbscheffel

Ring Nr. 2.

Gleiwitz, Tarnowitzerstr. 5,

im Hause des Herrn Jacobowitz.

Empfangsabende am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage

Hedwig Schwerin
Julius Nothmann
Verlobte.

Am 30. November verschied nach schwerem Leiden

unser allverehrter Ehrenvorsitzender und Schützen-Major

Herr Albert Drescher

im Alter von 75 Jahren.

Der Verstorbe war seit 43 Jahren Mitglied der

Gilde und seit 36 Jahren Mitglied des Vorstandes und

hat sich durch unermüdliche Pflichterfüllung und eifriges

Eintreten für die Interessen der Gilde, durch die Ehren-

haftigkeit und Lauterkeit seiner Gesinnung, durch treue

Kameradschaft und persönliche Liebenswürdigkeit das

unbegrenzte Vertrauen und die allgemeine Anerkennung

der Kameraden erworben.

Sein Andenken wird uns stets thuer sein!

Gleiwitz, den 1. Dezember 1898. (10163)

Der Schützen-Vorstand.

Schäffer.

</

Unsere Bestände in Herbst- und Winter-Neuheiten

in: Kleiderstoffen in Wolle u. Seide, Jaquettes, Capes, Rad-Mäntel, Kinder-Mäntel u. Jacken, Costumes, Morgenröcken, Blousen, Unterröcken, Schürzen, Pelzwaren, als Pelz-Radmäntel, Capes, Kragen, Muffen, Barett, Colliers, darunter echte Sachen in Persianer, Nerz, Skungs, Bisam etc., ferner Kinder-Confection, als Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge und Paletots, Knaben-Kleidchen, Schirme, Plaids, Reisedecken, Shawls

absichtigen wir bis Weihnachten vollständig zu räumen und verkaufen solche zu

ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Besondere Partien aus früheren Saisons, durchgehends nur gediegene Qualitäten, werden theilweise viel unter der Hälfte des reellen Werthes abgegeben.

Lüthge & Kiehnast.

Gleiwitz.

Winter-Saison 1898.

Hierdurch erlaube mir einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, dass sämtl. Modelle und Neuheiten in

Damen- und Herren-Pelzen

bereits vorrätig sind.

Grösste Auswahl in Capes u. Pelzgarnituren, Schlaf-, Schlitten u. Wagendecken, Fussäcken u. Vorlagen. Durch persönlichen Einkauf auf der Leipziger Messe unterhalte ich ein bedeutendes Lager von Fellen, so dass ich jeder Concurrenz begegnen kann. Umarbeitungen nach neuesten Journalen bitte höfl. aufzugeben, es werden sämtliche Sachen in meiner eigenen Werkstelle gefertigt.

A. D. Rector, Gleiwitz, Ring 25,

Mitglied des Vereins deutscher Kürschner,

Pelz- und Rauchwaren-, Hut-, Mützen- und Militair-Effecten-Handlung.

KATTOWITZ.

Sing-Verein (Meister.)

Sonntag, den 11. Dezember,

6 Uhr Abends

im Saale der Reichshalle:

CONCERT

unter Mitwirkung der Herren

Eugen Gura,

Kammerringer aus München,
Johannes Schäffer (Violine) u.
Eduard Behm (Klavier)

aus Berlin.

Solosänge von Schubert, Schumann,
Loewe (6 Balladen), Chöre a capela
von Bach, Bruch, Brahms, Schütz,

Schumann u. A.

Billets & Mark 5 (Loge), Mark 3
(Sperrsitze), Mark 1,25 (Stehplatz) bei
Herrn G. Siwienski und Hollitzer
Königsberger, sowie & Mk. 5,50, 3,50,
1,50 an der Kasse.

Schluss des Concerts vor Abgang
der Abendzüge.

1910

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Karlsstraße 13, Hinterh. Ich bitte
die geehrten Herrschaften um weiteren
gütigen Aufpruch

10203

Wie Sachen, Vermietung au.

1910

Sophas sind billig zu ver-
kaufen. (10209)

M. Heller,

Tapezierer, Bahnhofstr. 37.

Hermann Fröhlich's Nacht

Inhaber: PAUL STEIN.

Modengeschäft für vornehme Herren-Bekleidung.

Reichste Auswahl

in Schlafröcken, Joppen, etc.

• • Hohenzollern-Mänteln etc.

Wernsdorfer Str. 134. 9908

Knabenanzüge Mädchenkleider

Markt 14. Lüthge & Kiehnast.

angesammelte einzelne
Größen,
werden
in zurückgelassenen Preisen
ausverkauft.

10129

Für West-Geschenke!

Wir bieten Gelegenheit zu außergewöhnlich vortheilhaften und billigen

Weihnachts-Einkäufen

an allen Abtheilungen unseres großen Lagers.

Insbesondere empfehlen wir Kleiderstoffe in Wolle und Seide vom einfachsten bis elegantesten Genre zu enorm billigen Preisen, ferner große Posten Leinen, Tischzeuge, Taschentücher mit kaum merklichen Webefehlern ganz bedeutend unter Preis.

Größte Auswahl in Gardinen, Portieren, Teppichen, Läuferstoffen, Reise- und Tischdecken, sowie

Jaquettes, Capes, Räder und Kinder-Confection jeder Art.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß uns die Firma Rudolph Herzog Berlin, den Allein-Verkauf ihrer sämtlichen Artikel übertragen hat und wir in der Lage sind, genau laut Catalog-Preisen zu verkaufen.

Kopp & Panofsky.

Waarenhaus Max Fliess & Co.

Ring No. 18,

Gleiwitz,

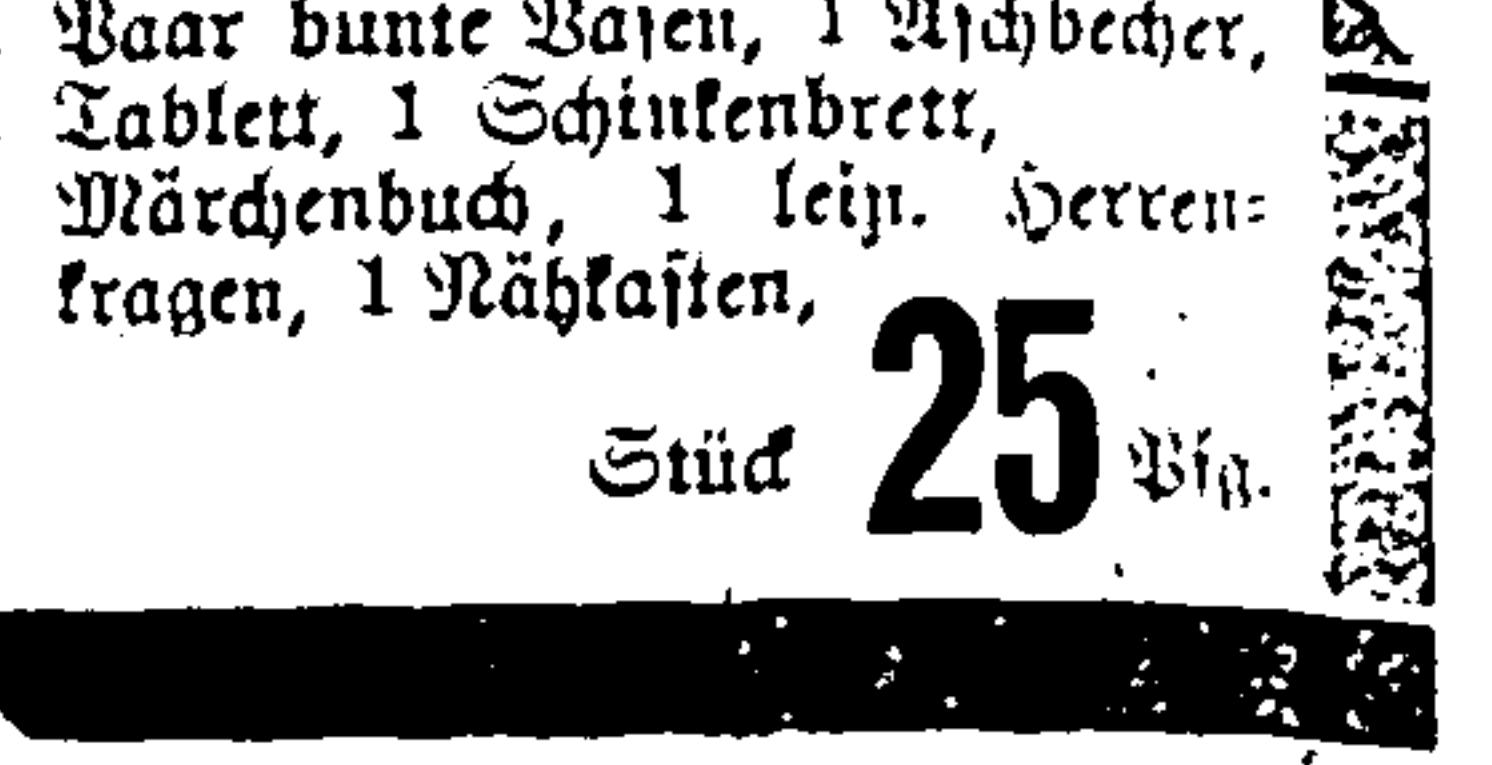
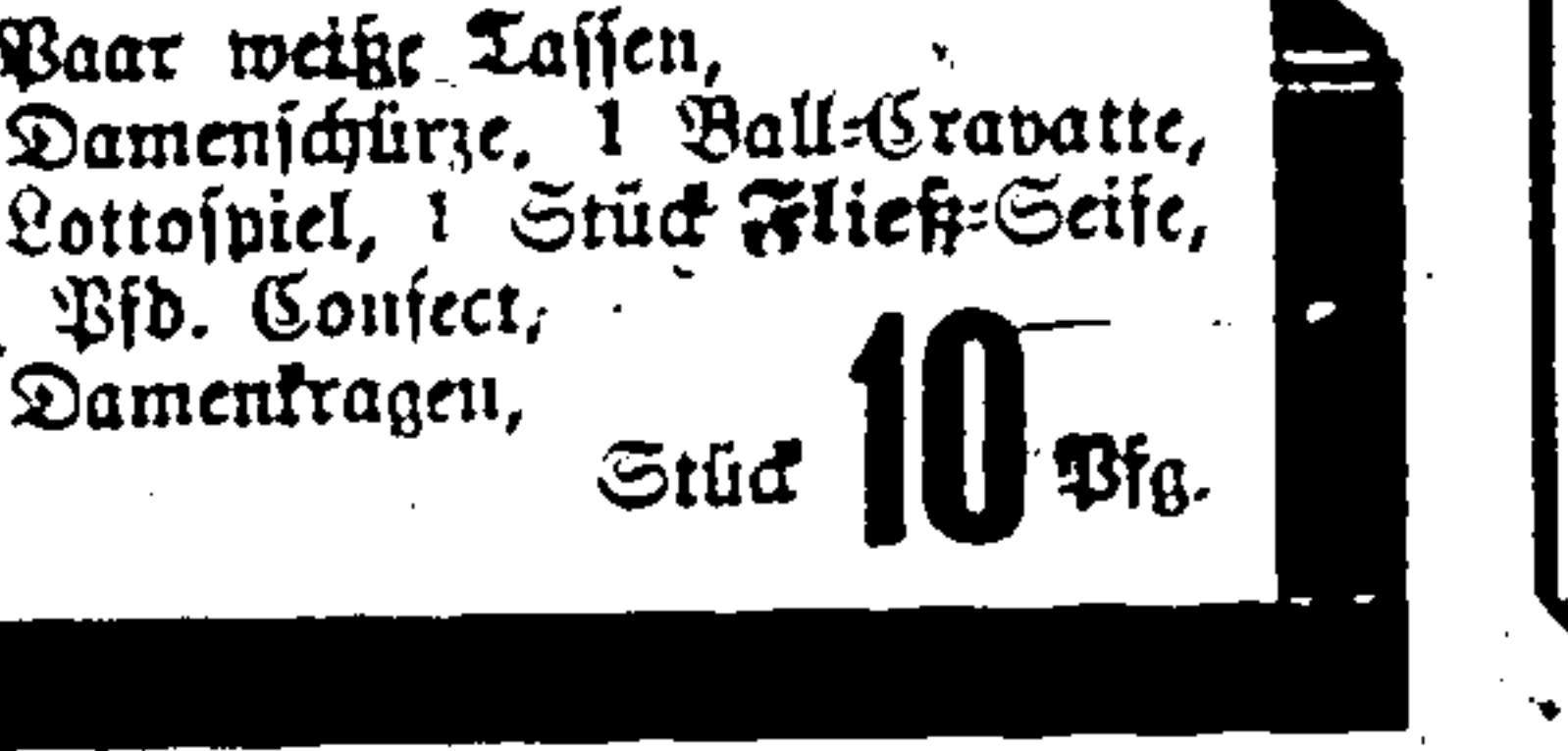
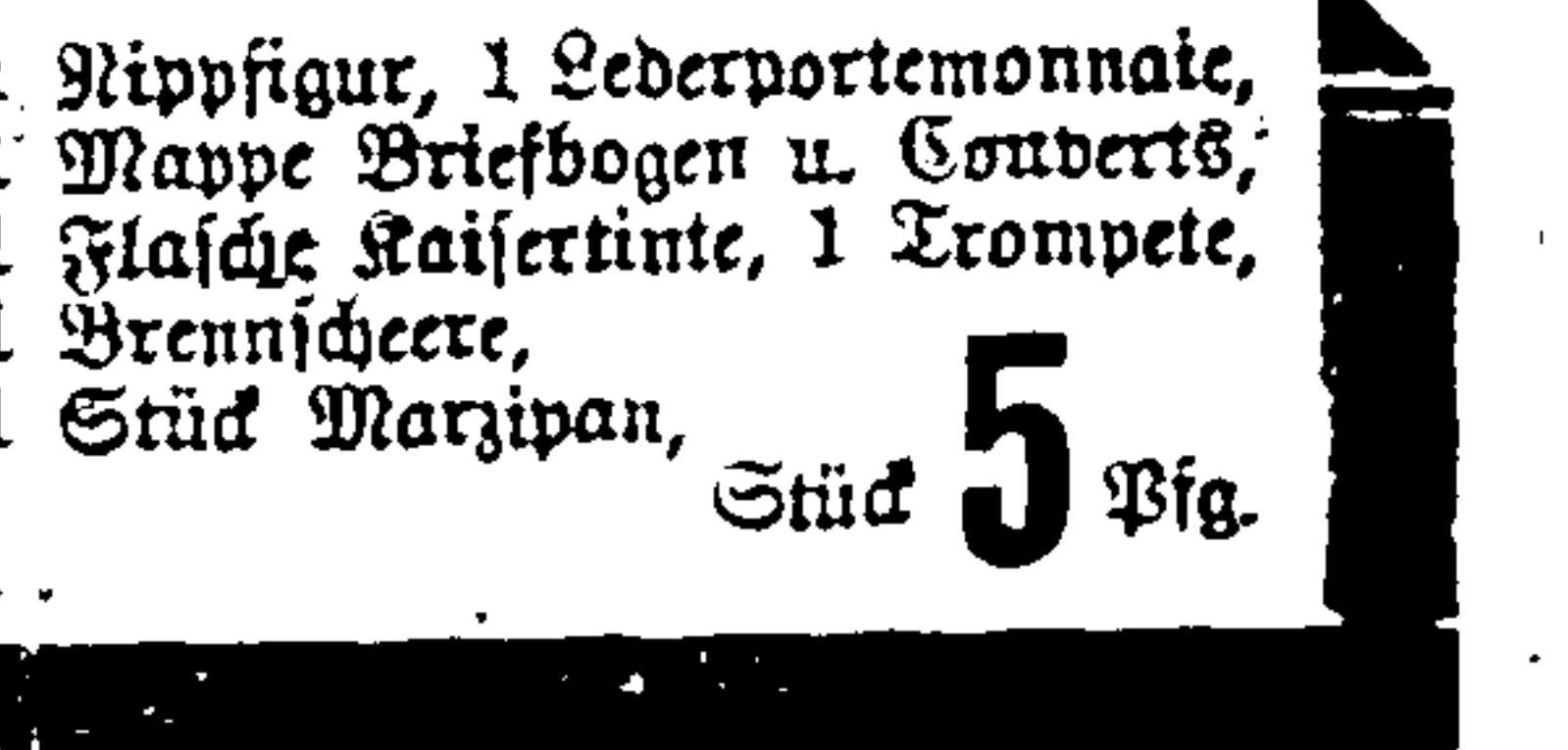
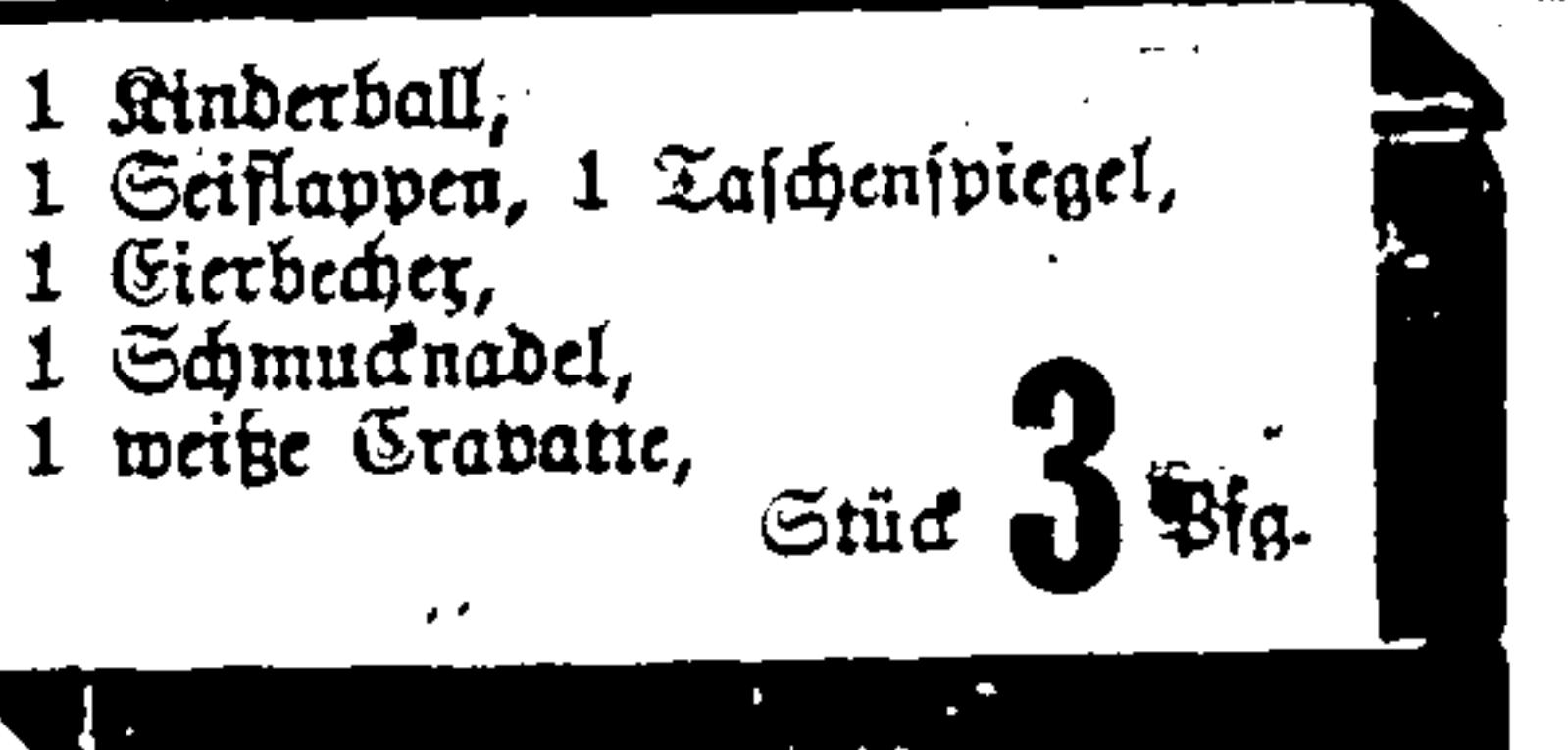
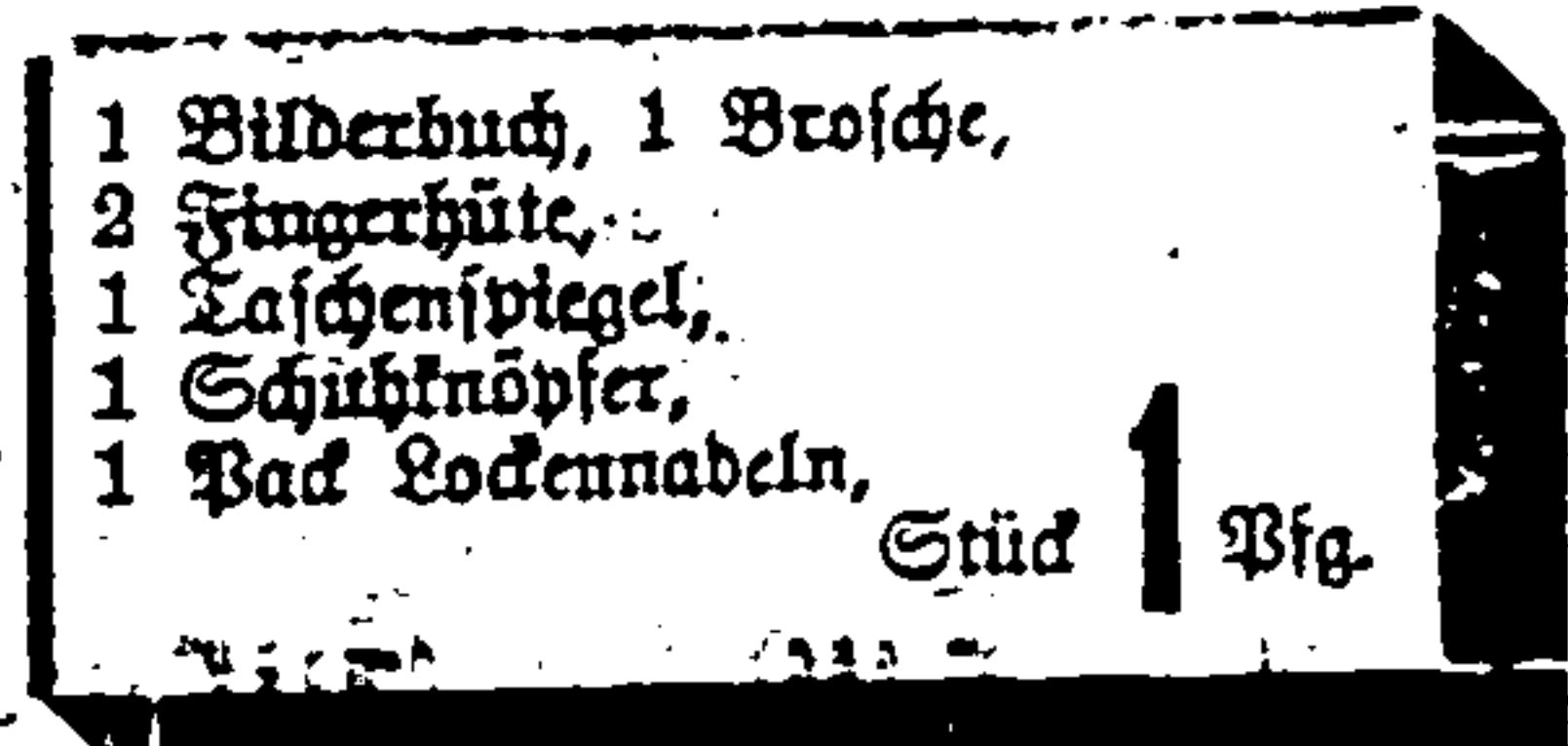
im Hotel „Deutsches Haus“.

Der diesjährige

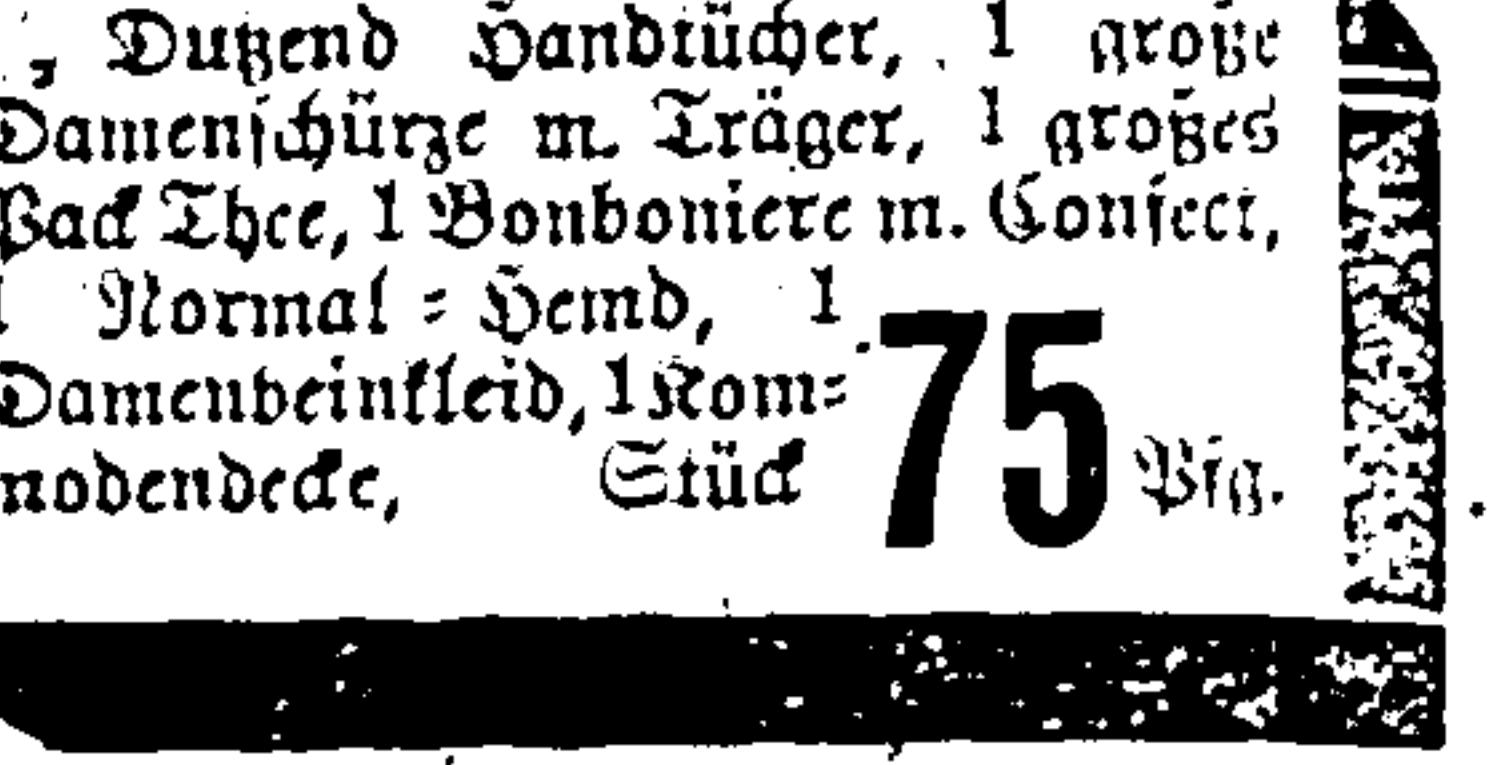
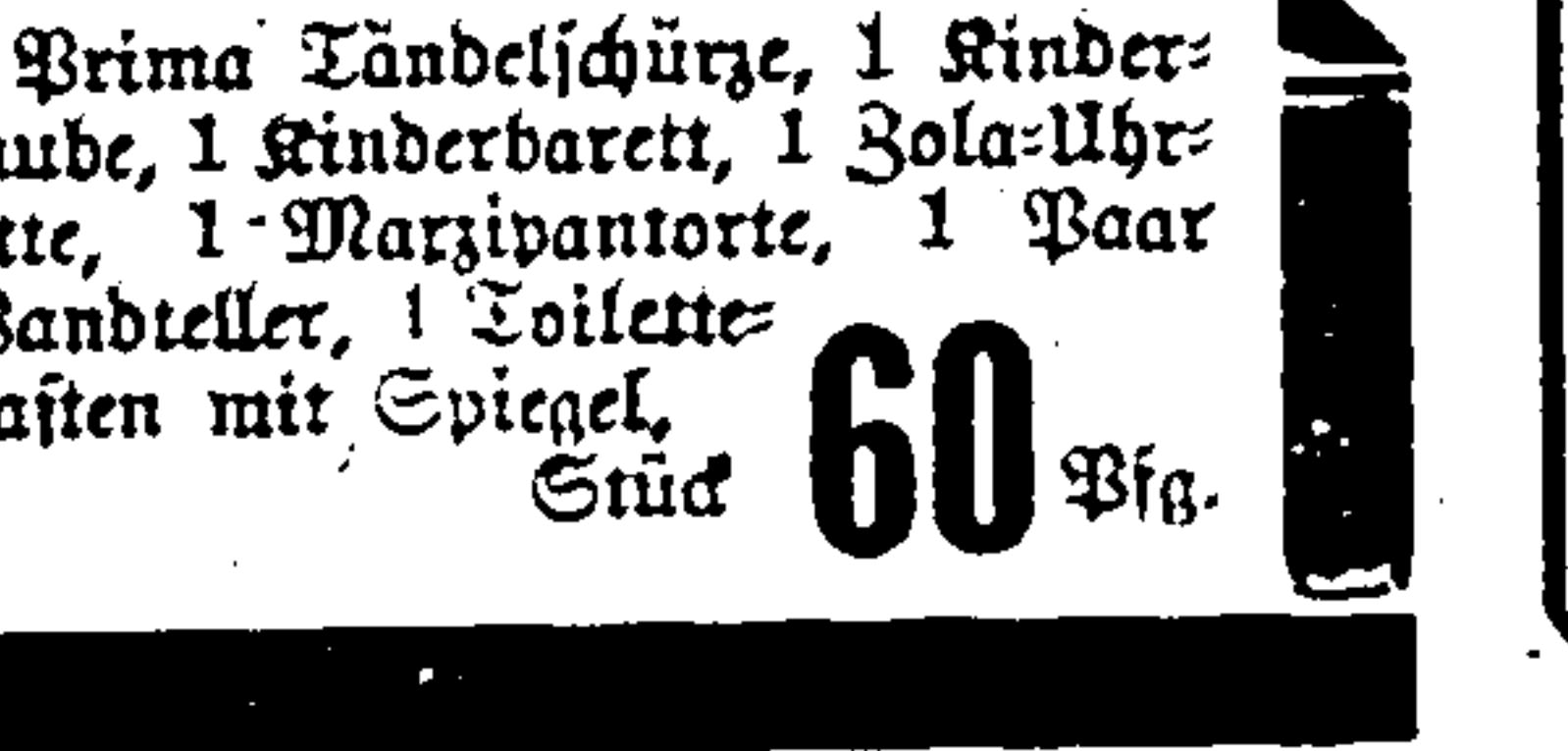
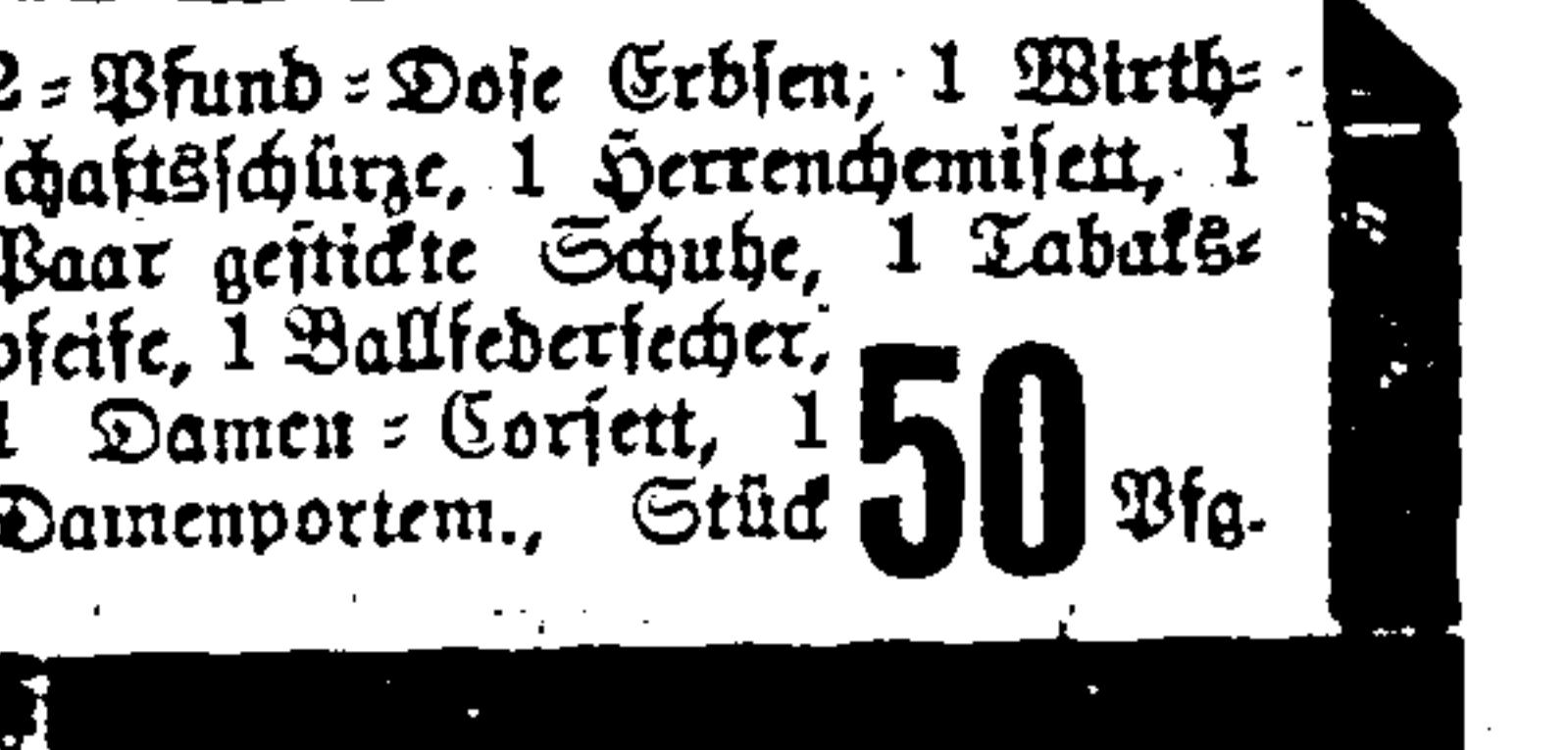
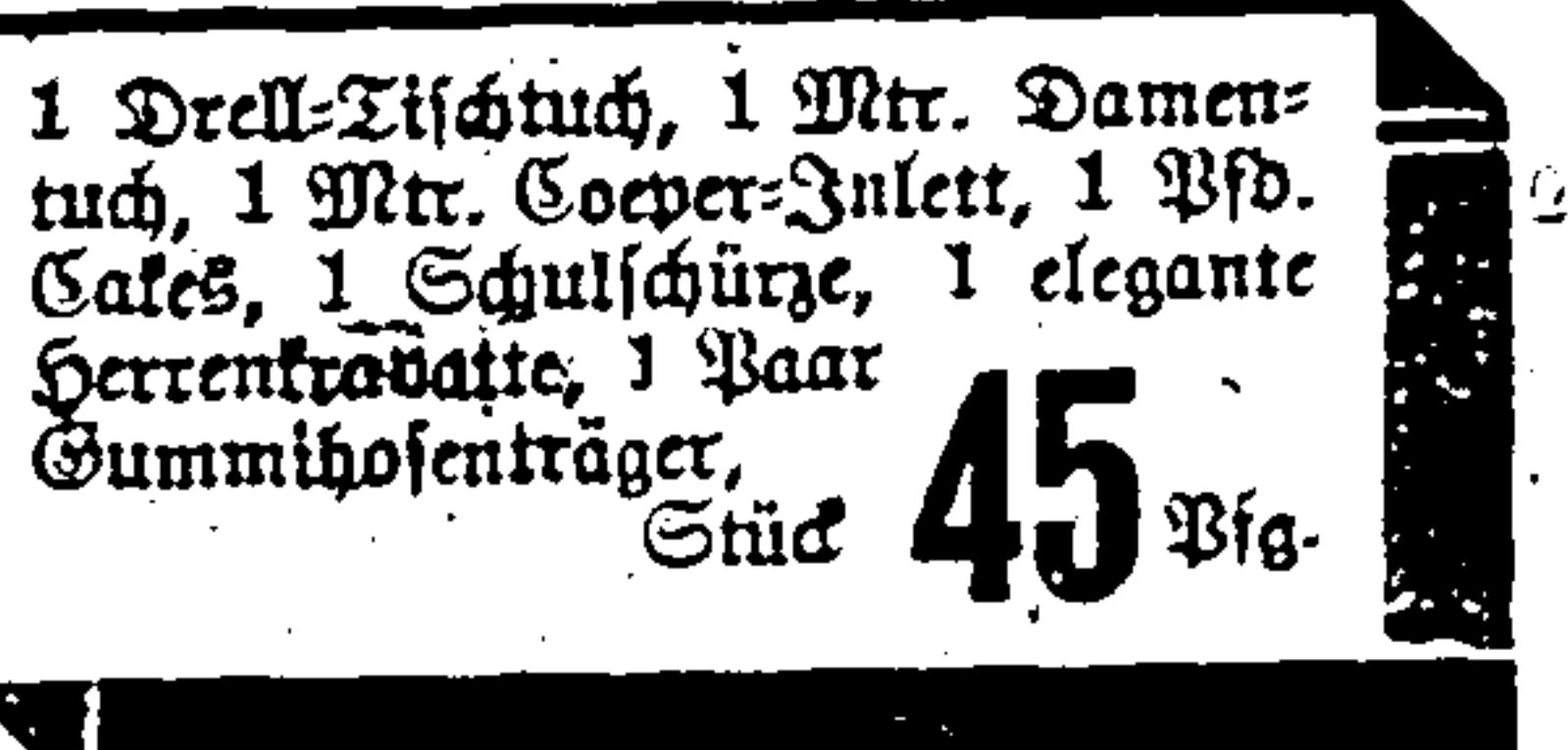
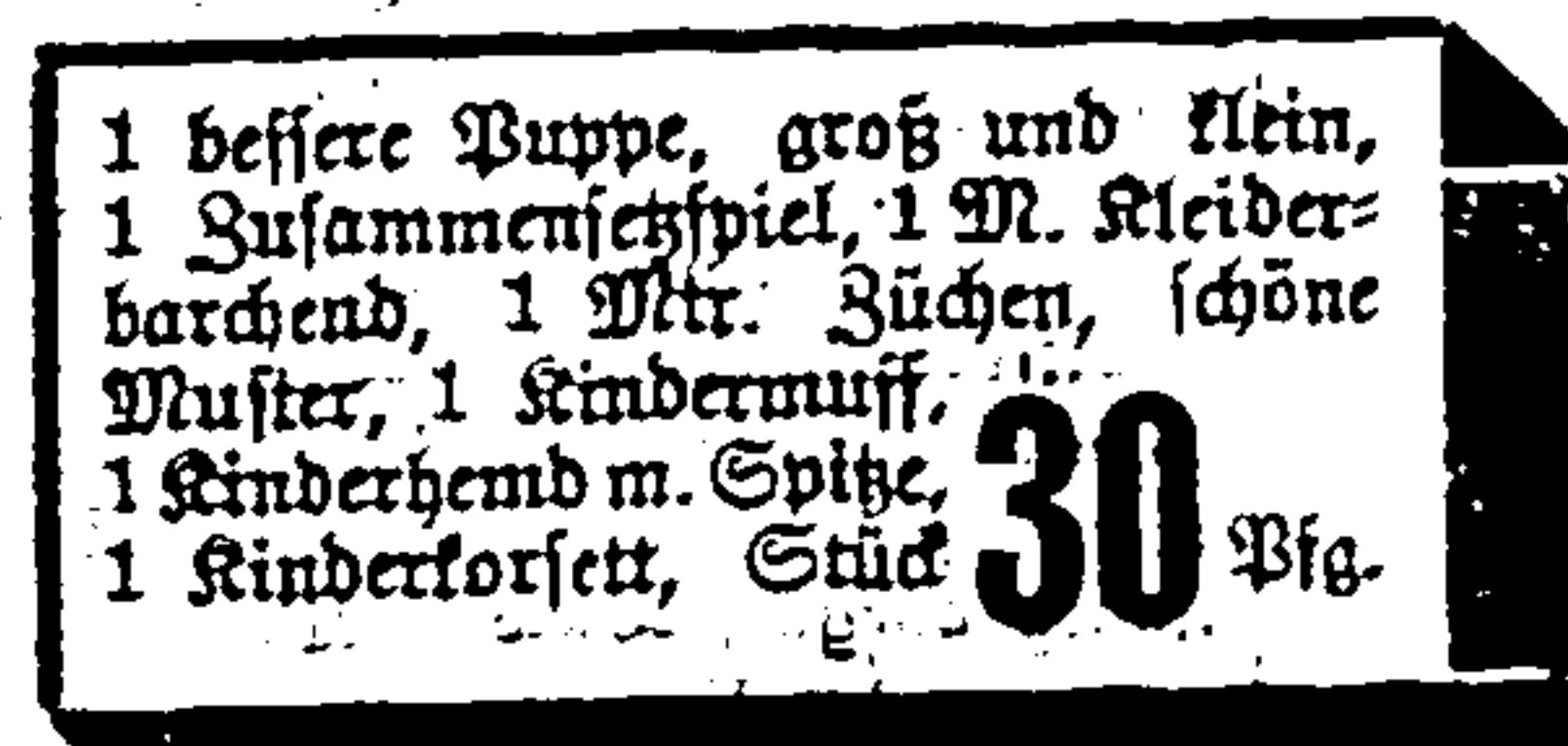
WEIHNACHTS-AUSVERKAUF

hat begonnen.

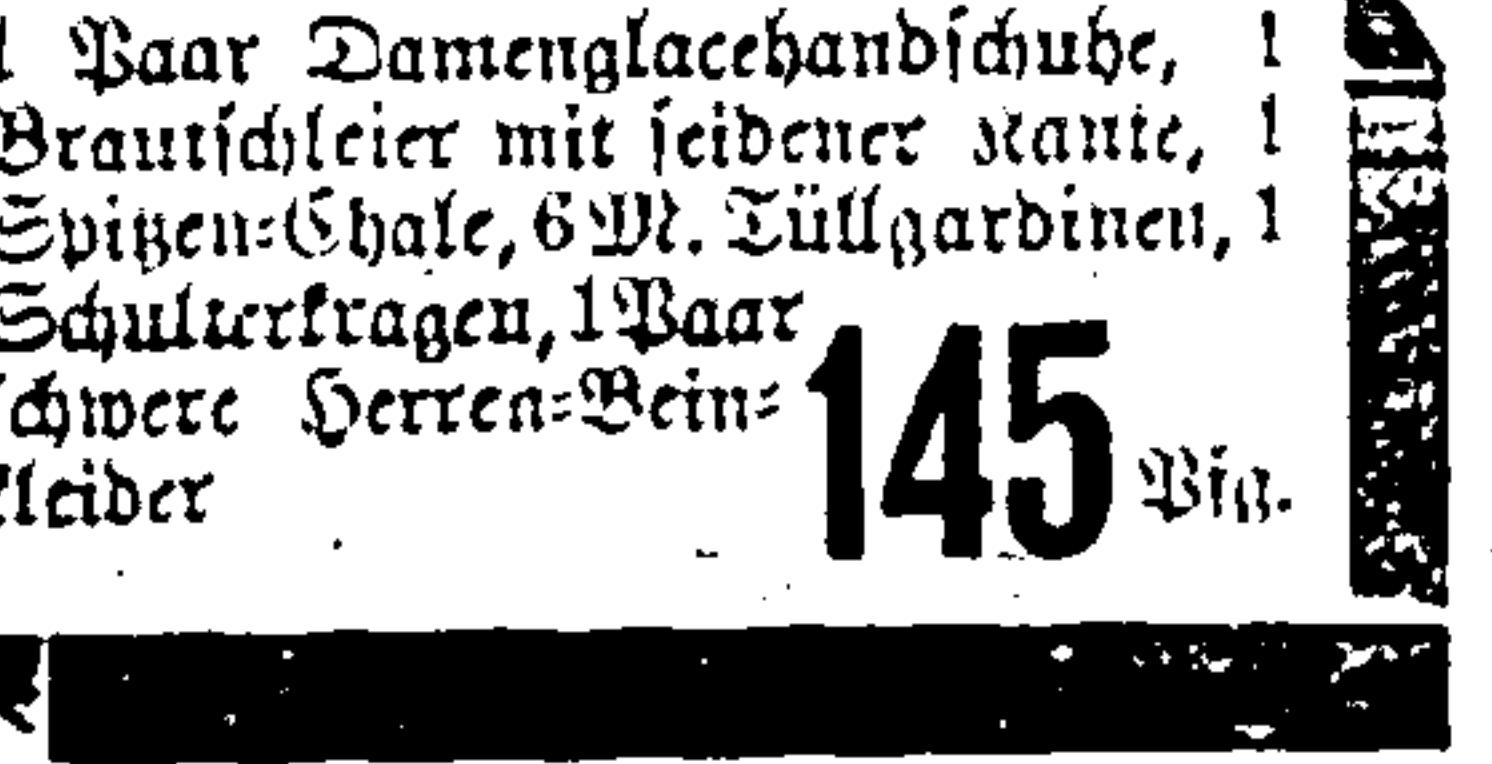
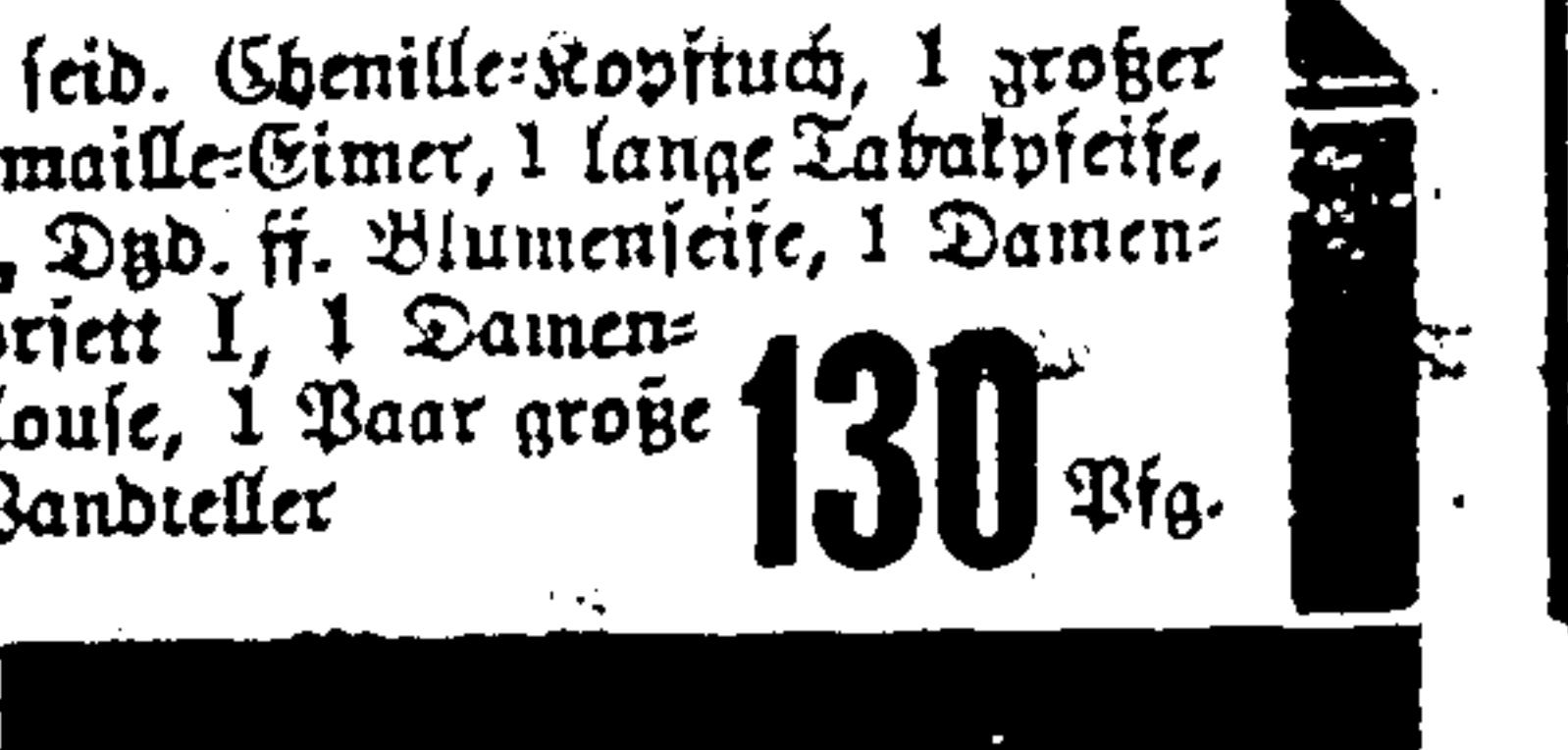
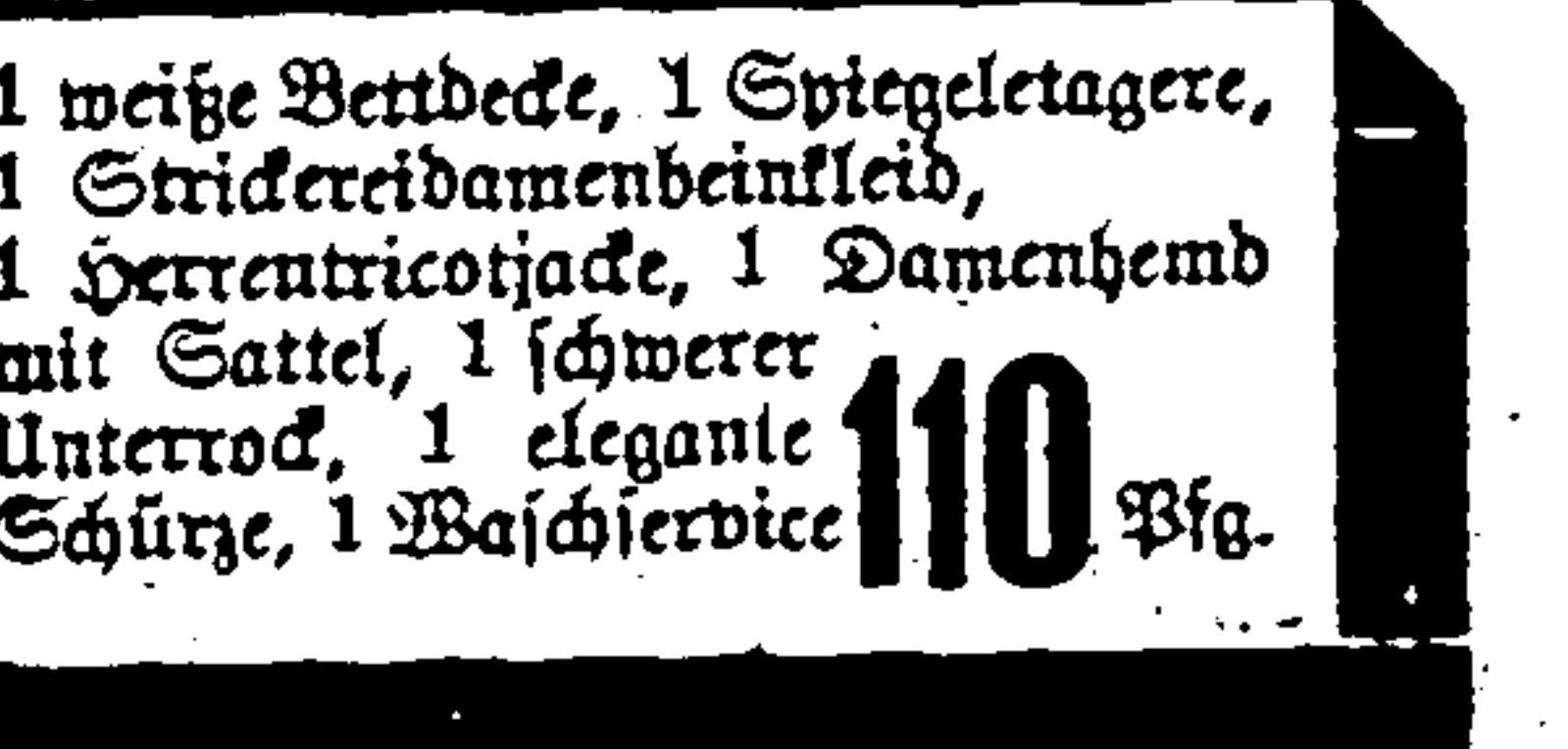
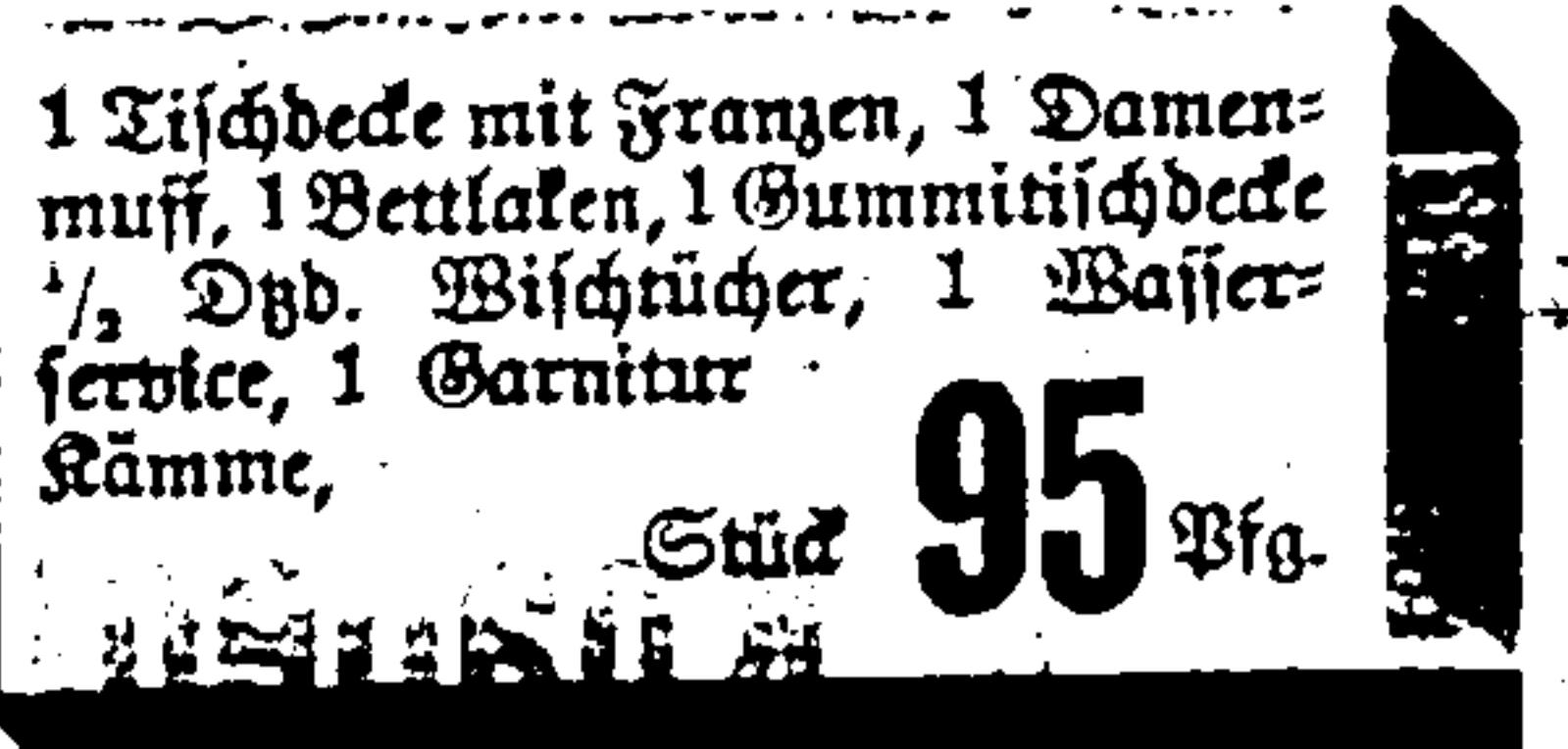
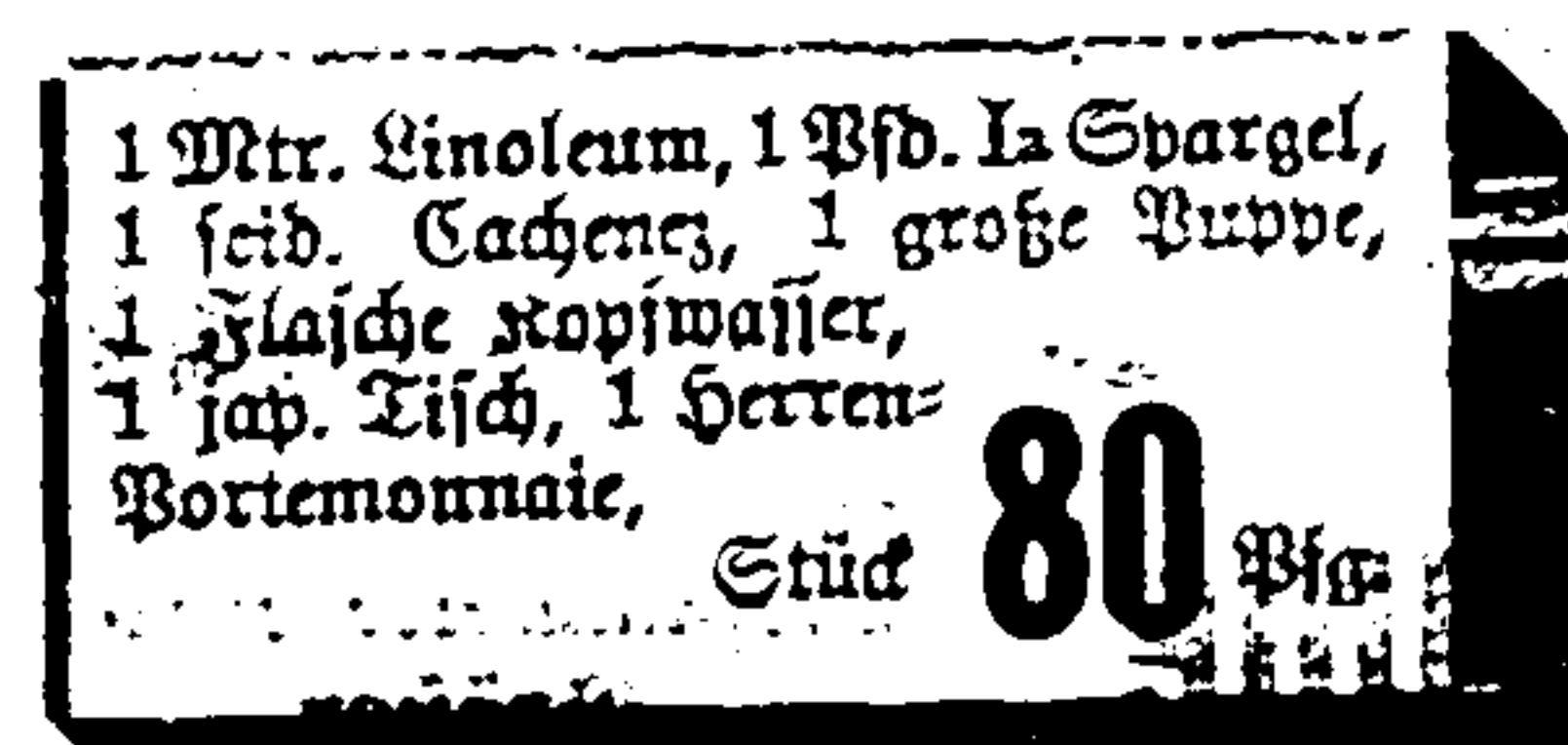
Nützliche Weihnachts-Geschenke von 1 Pfg. bis 25 Pfg.



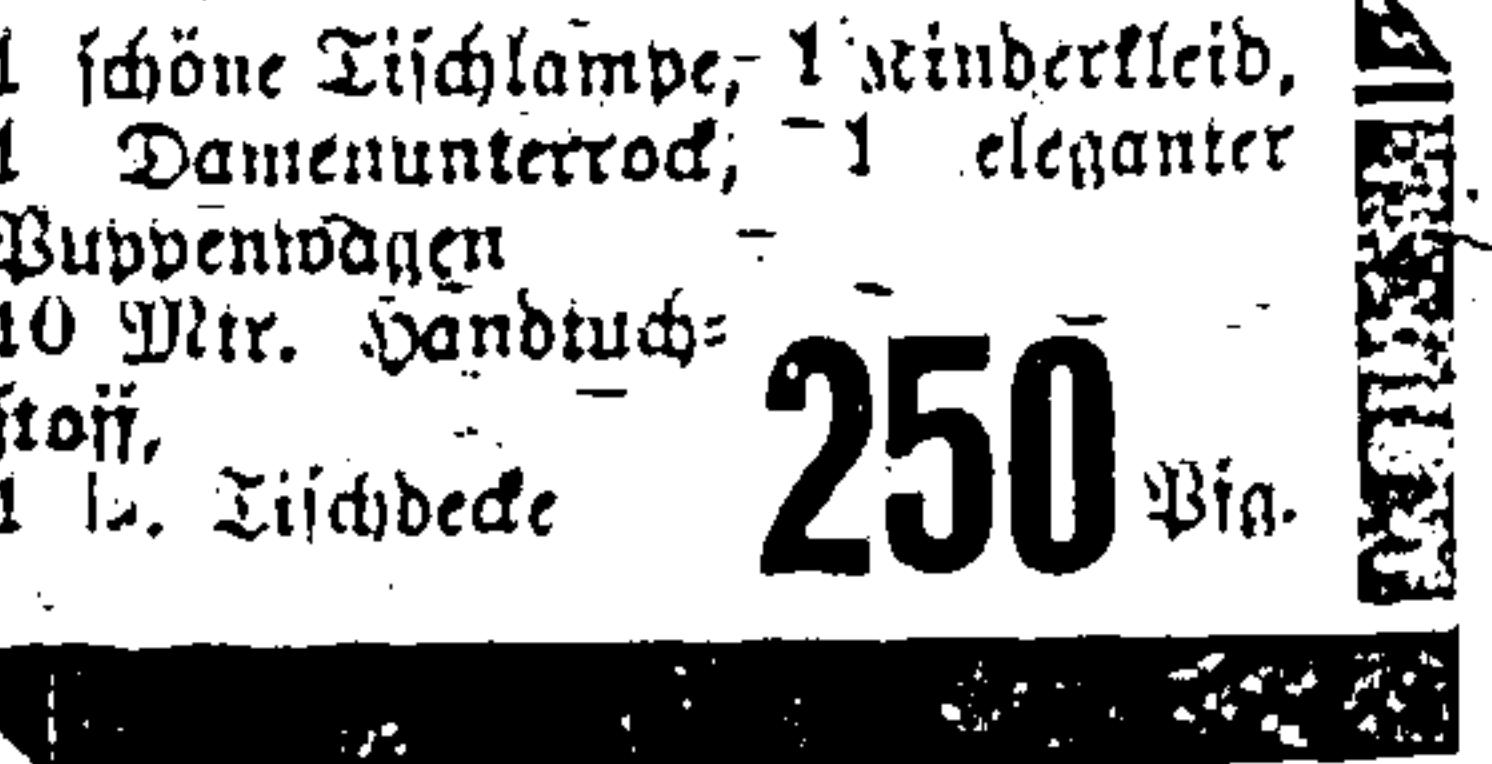
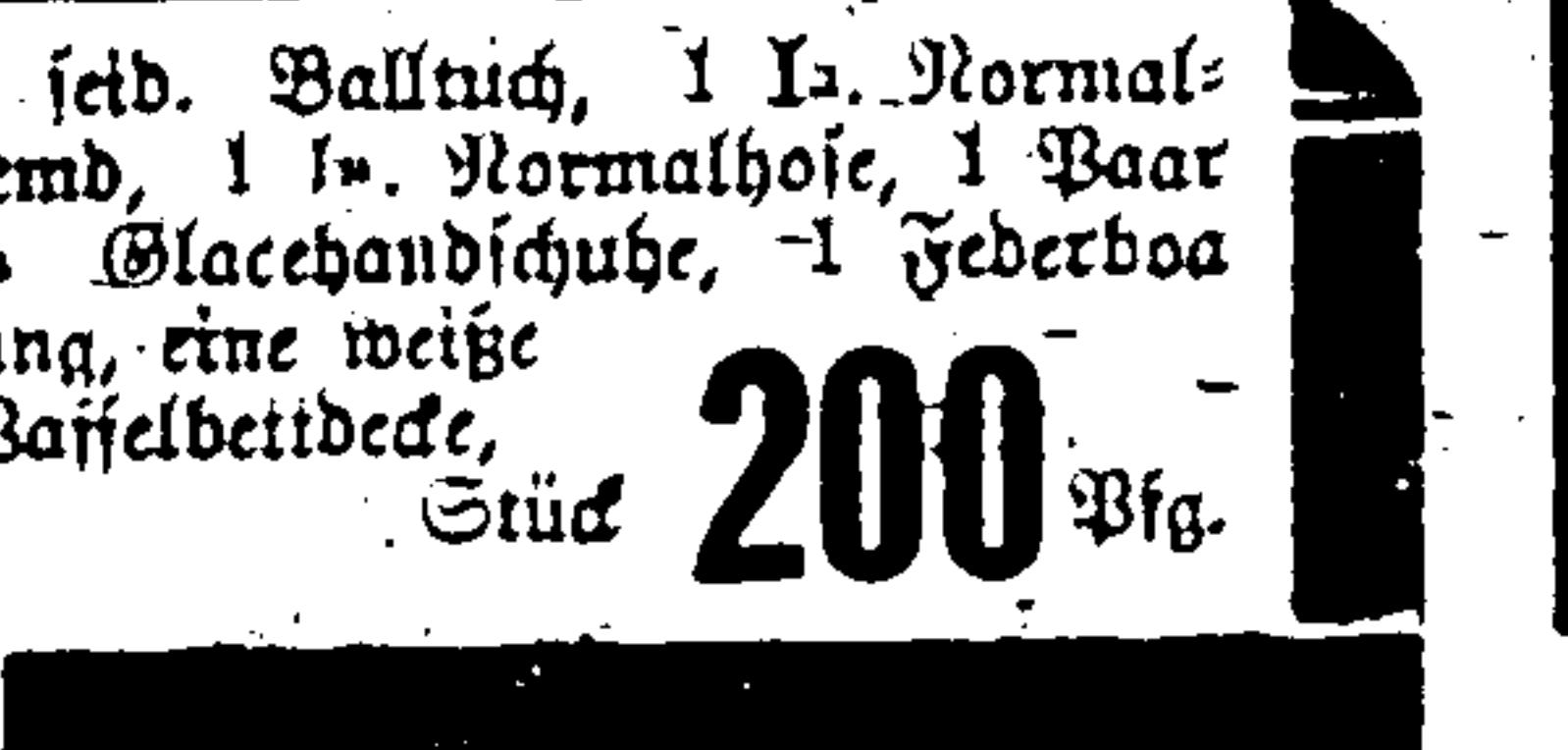
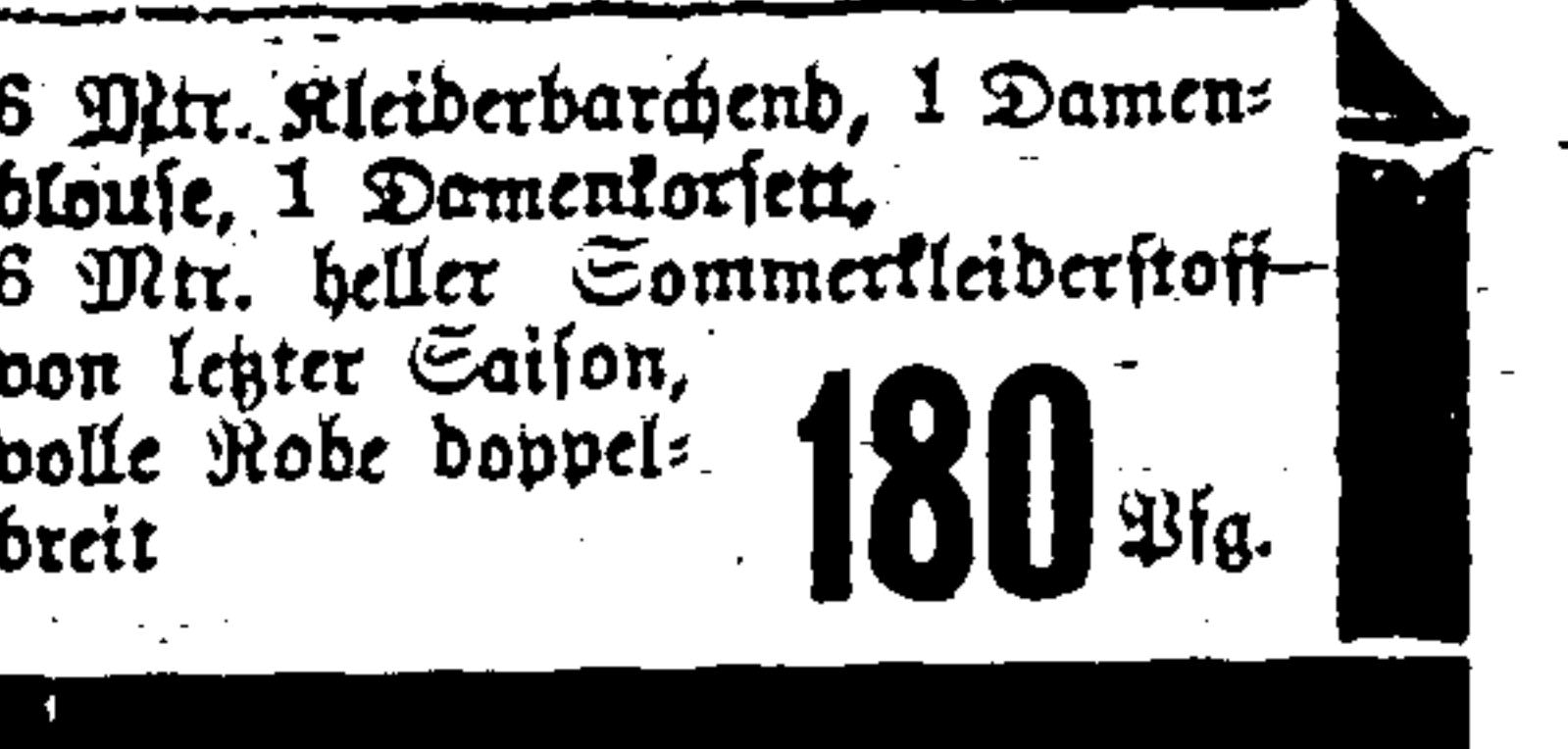
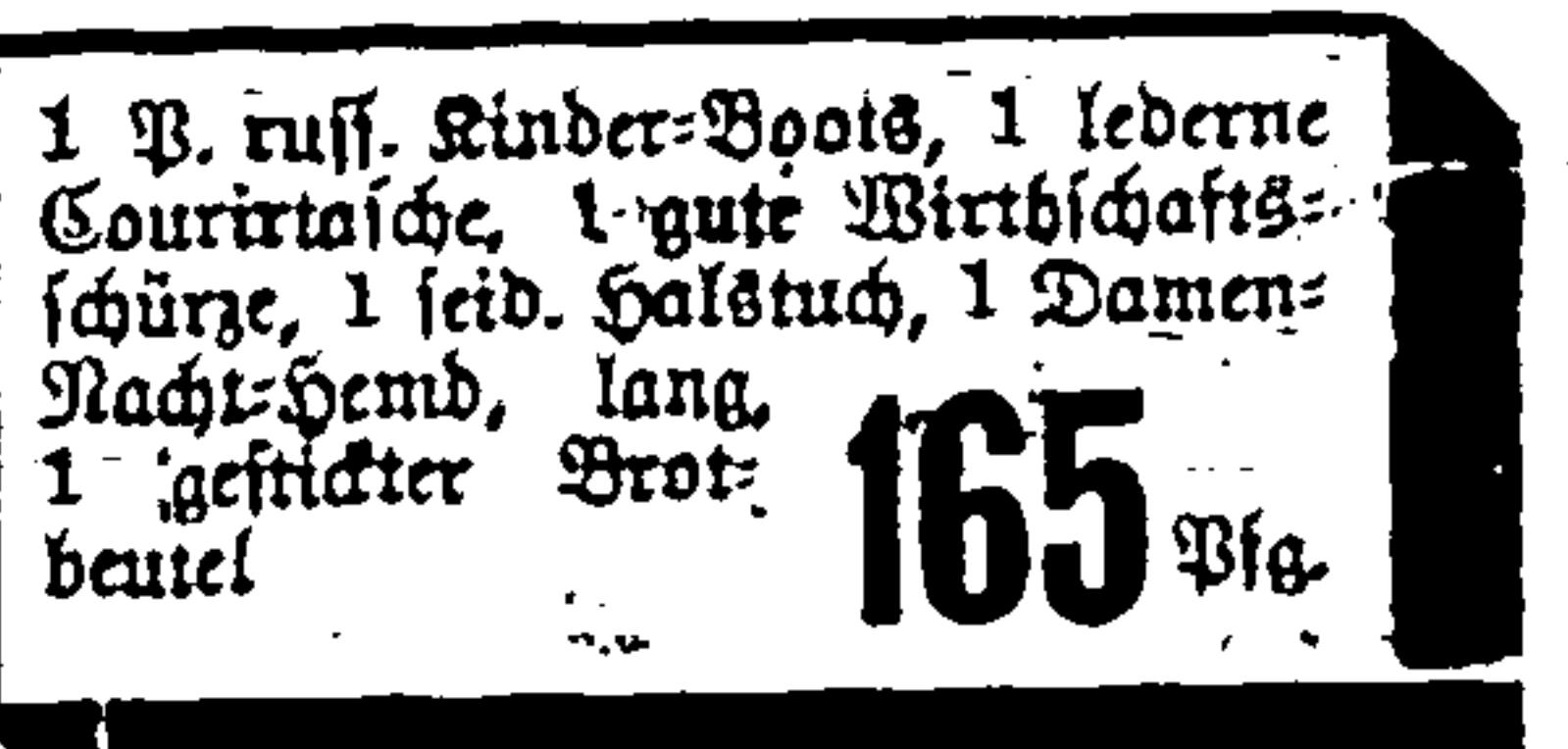
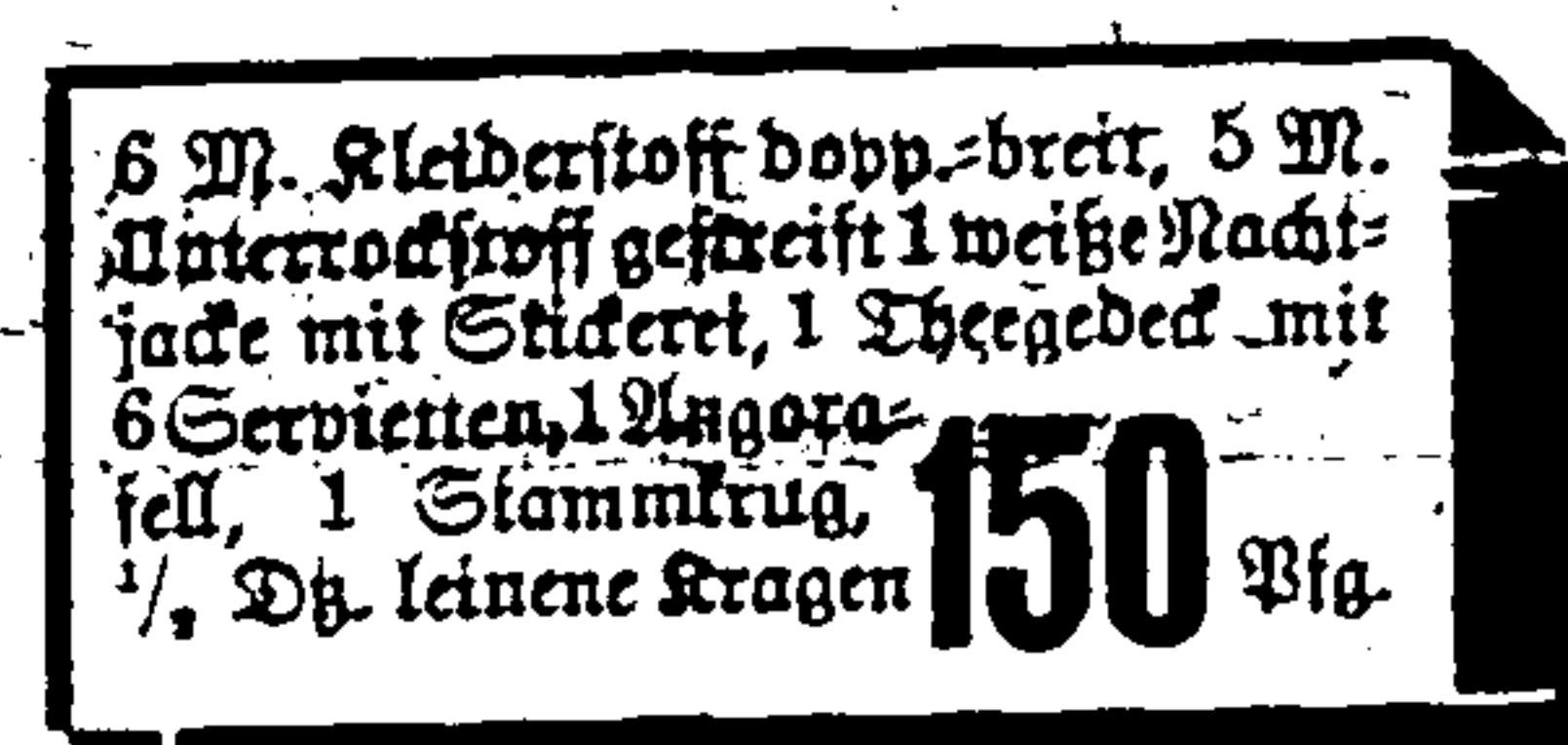
Nützliche Weihnachts-Geschenke von 30 Pfg. bis 75 Pfg.



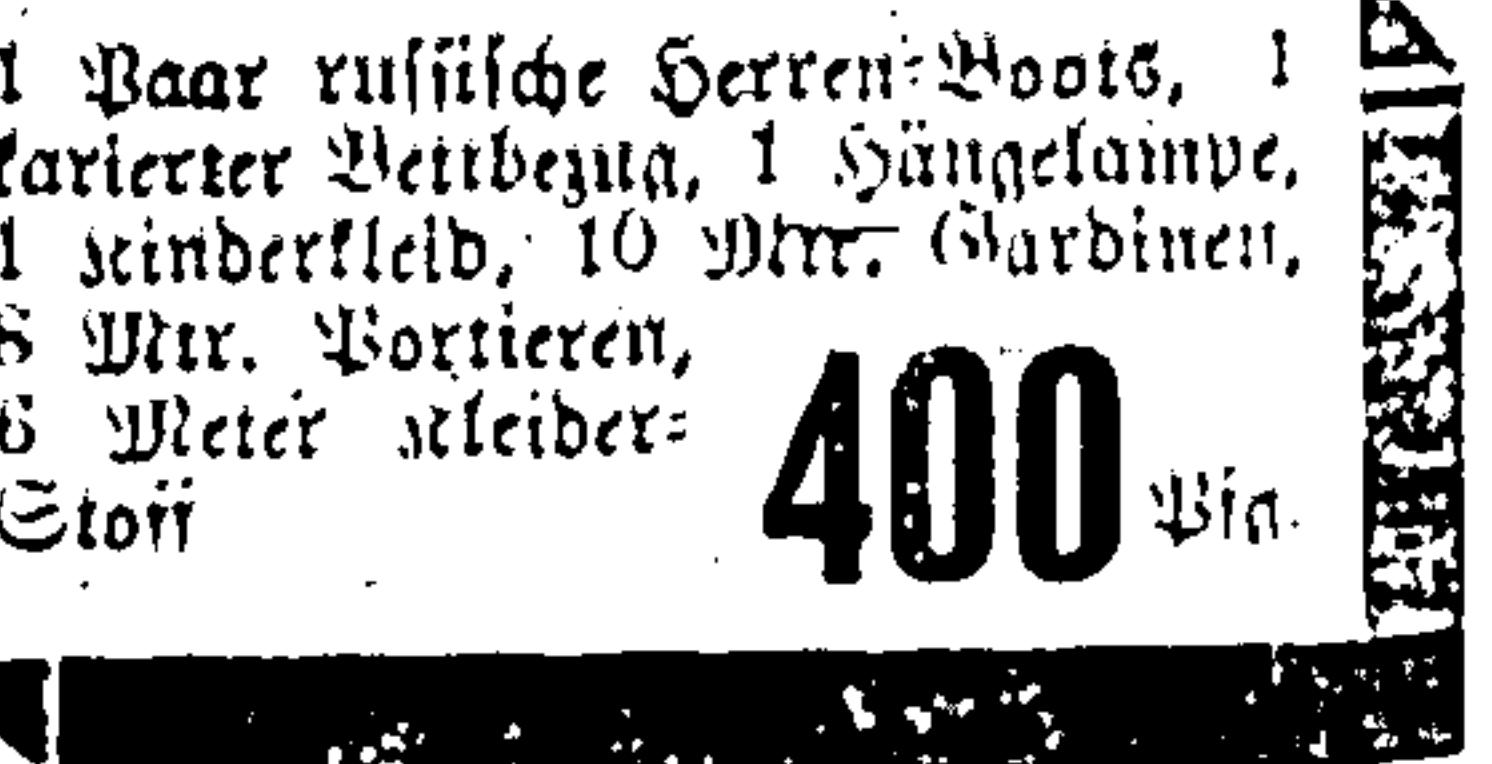
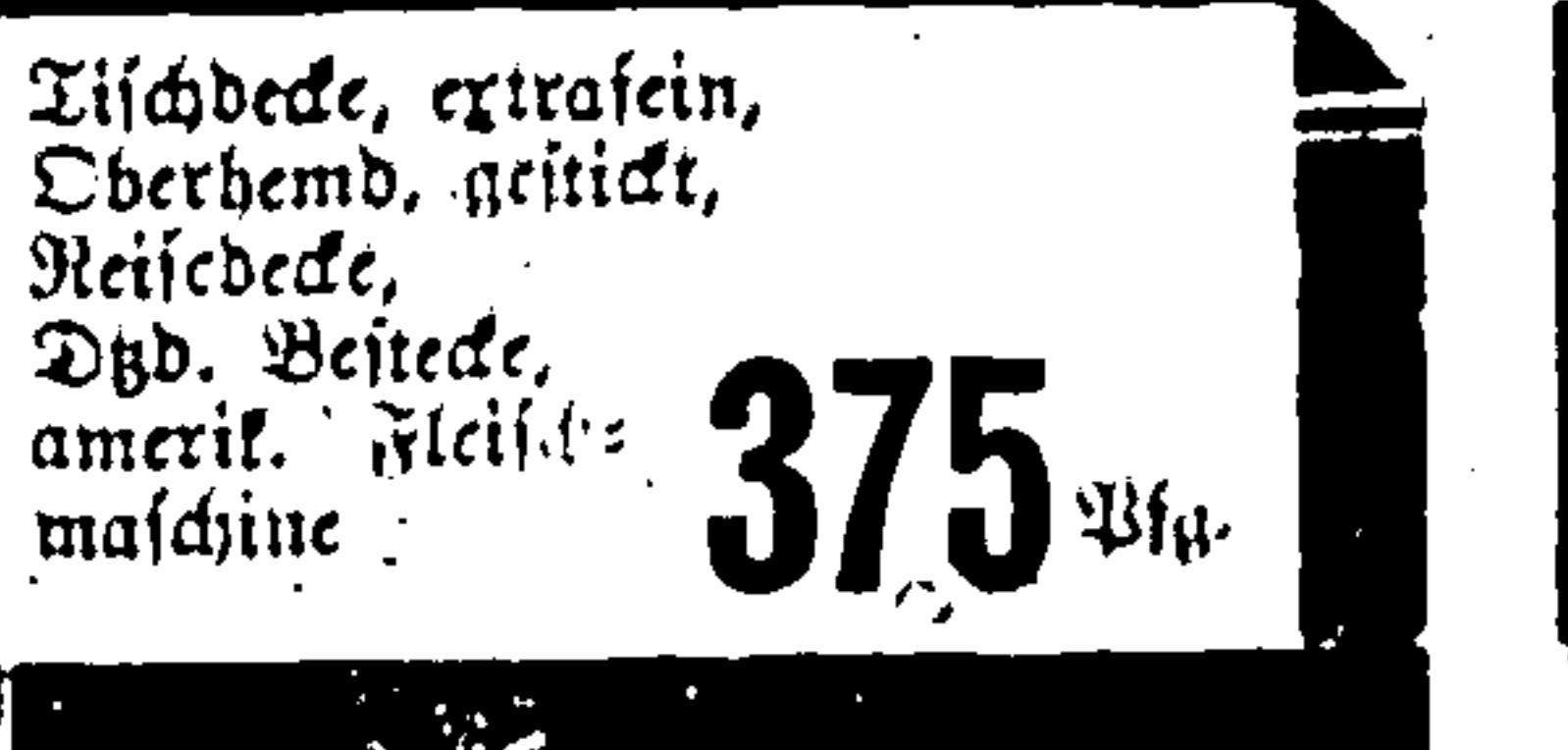
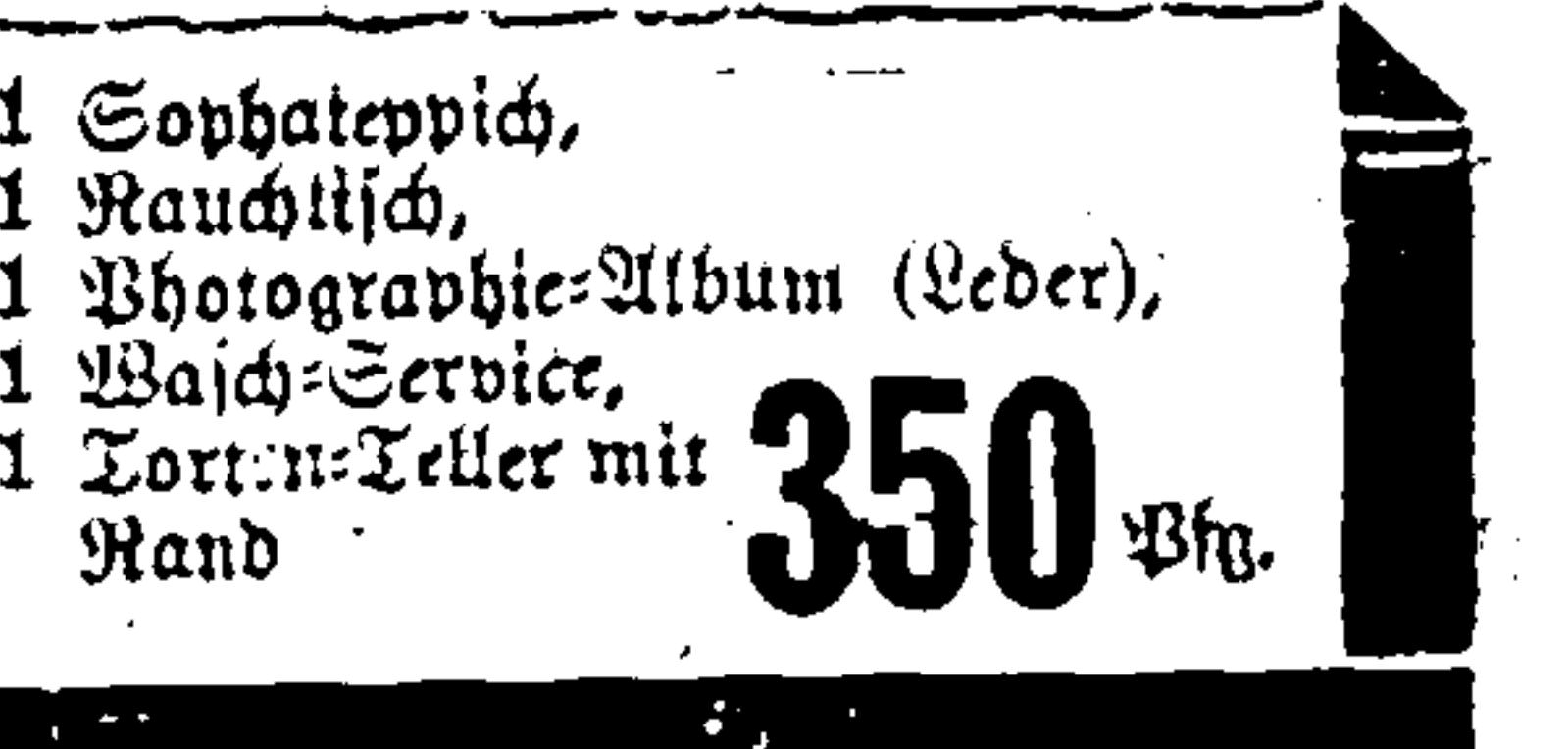
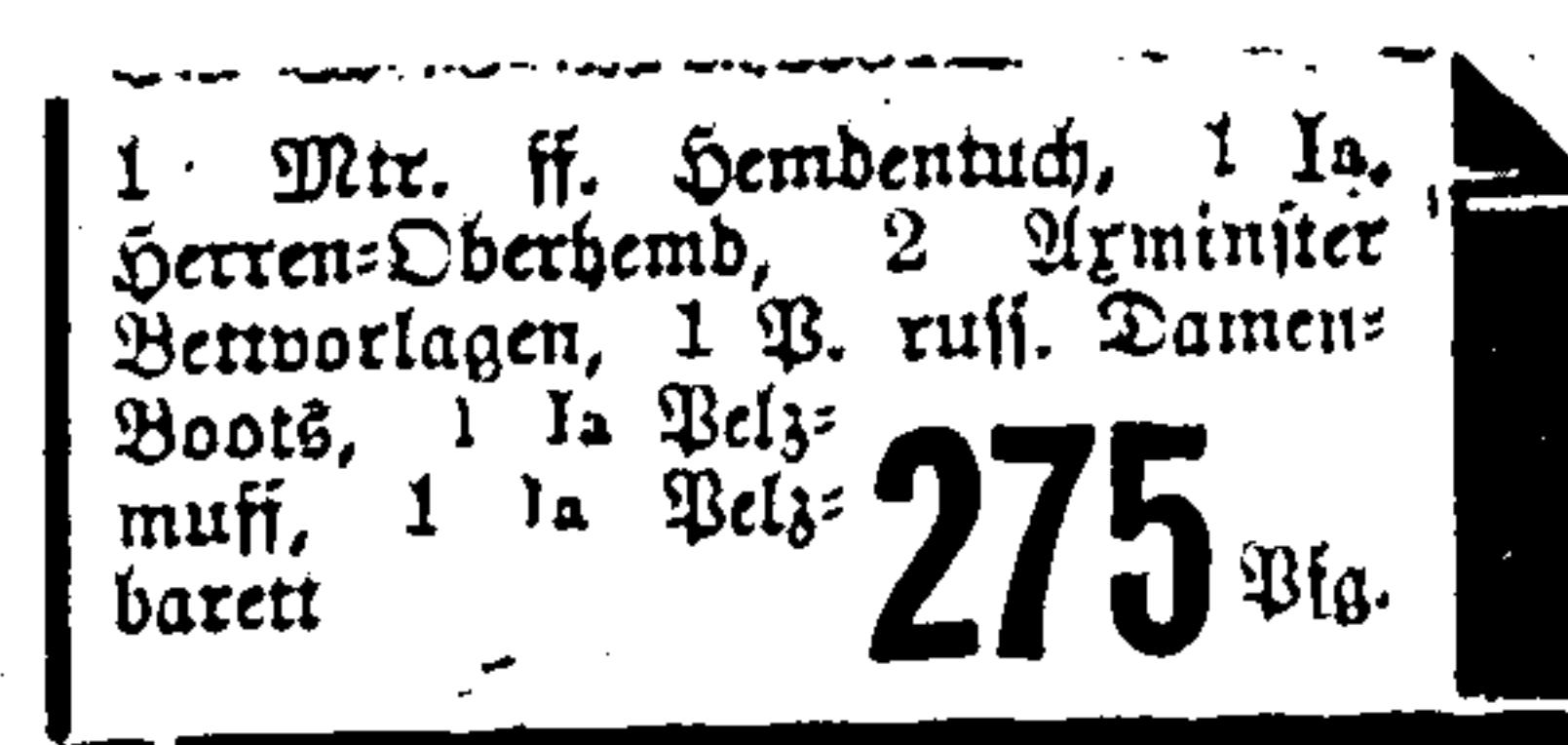
Nützliche Weihnachts-Geschenke von 80 Pfg. bis 145 Pfg.



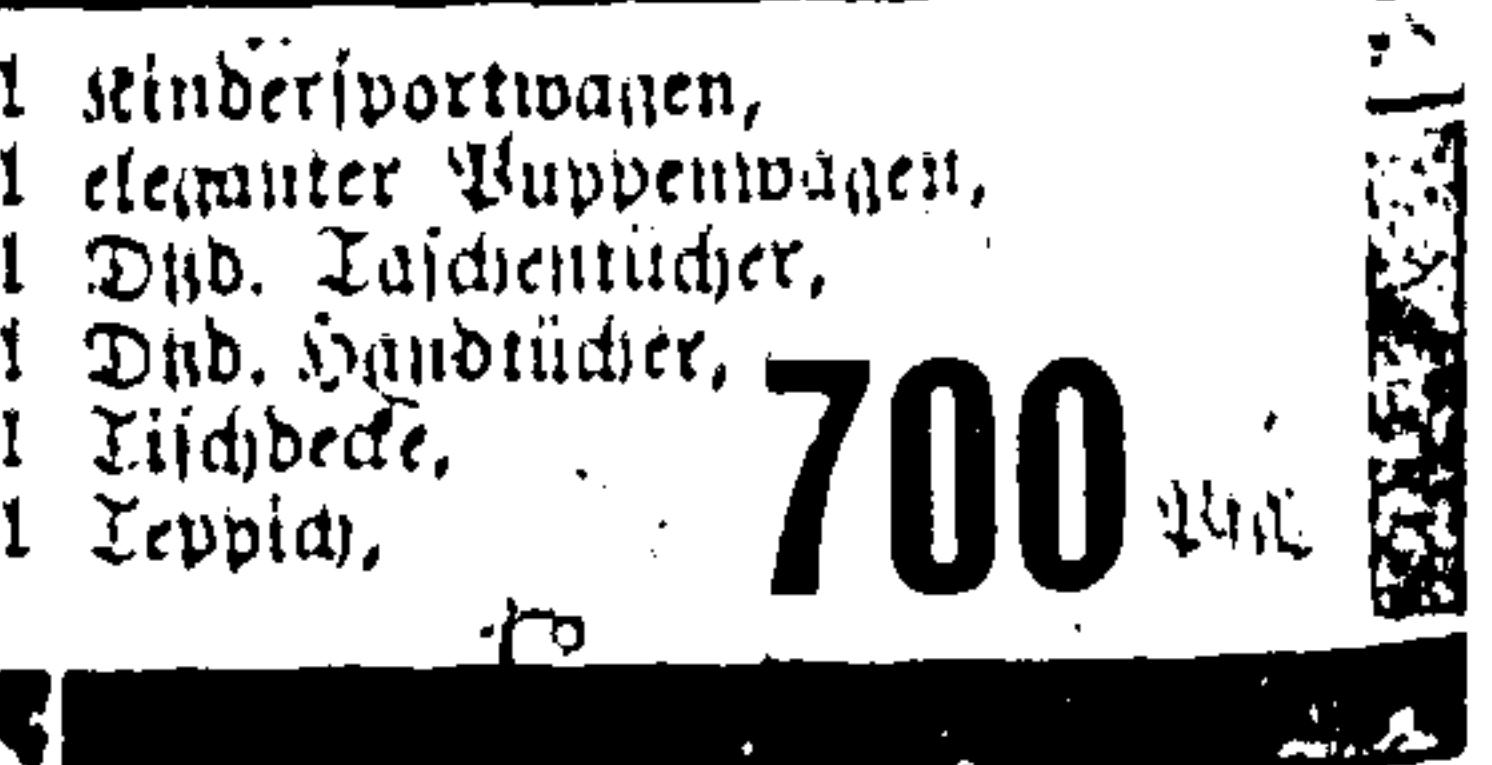
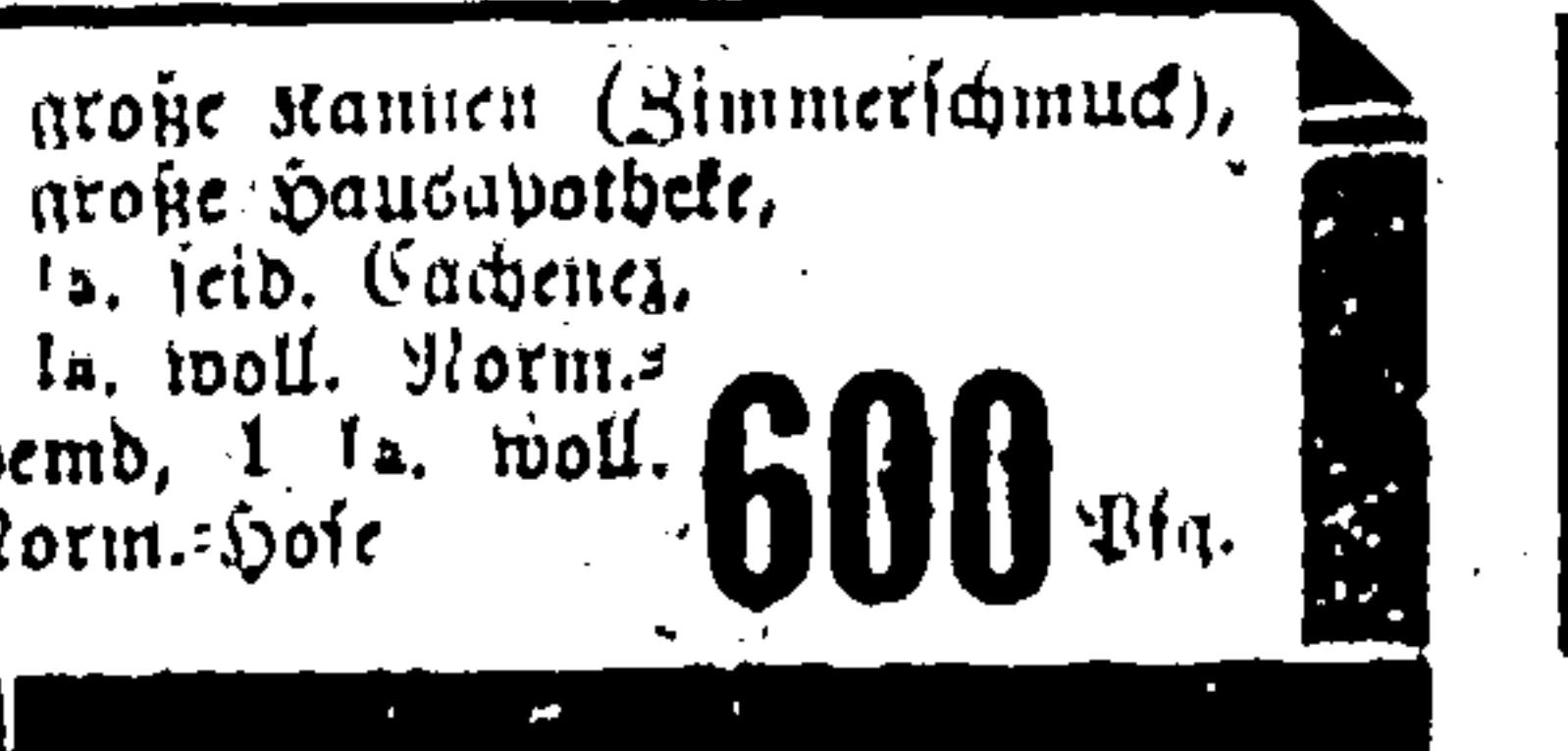
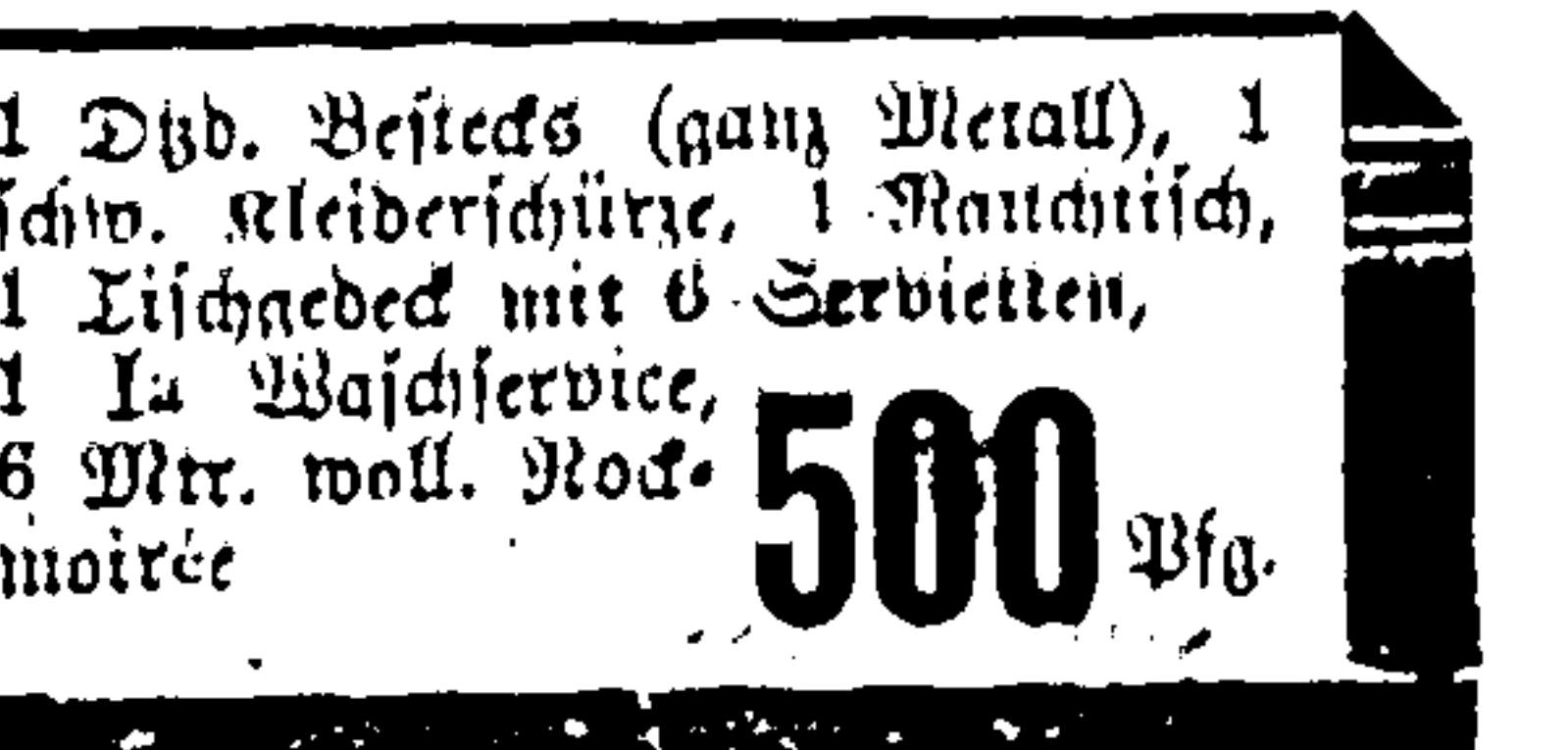
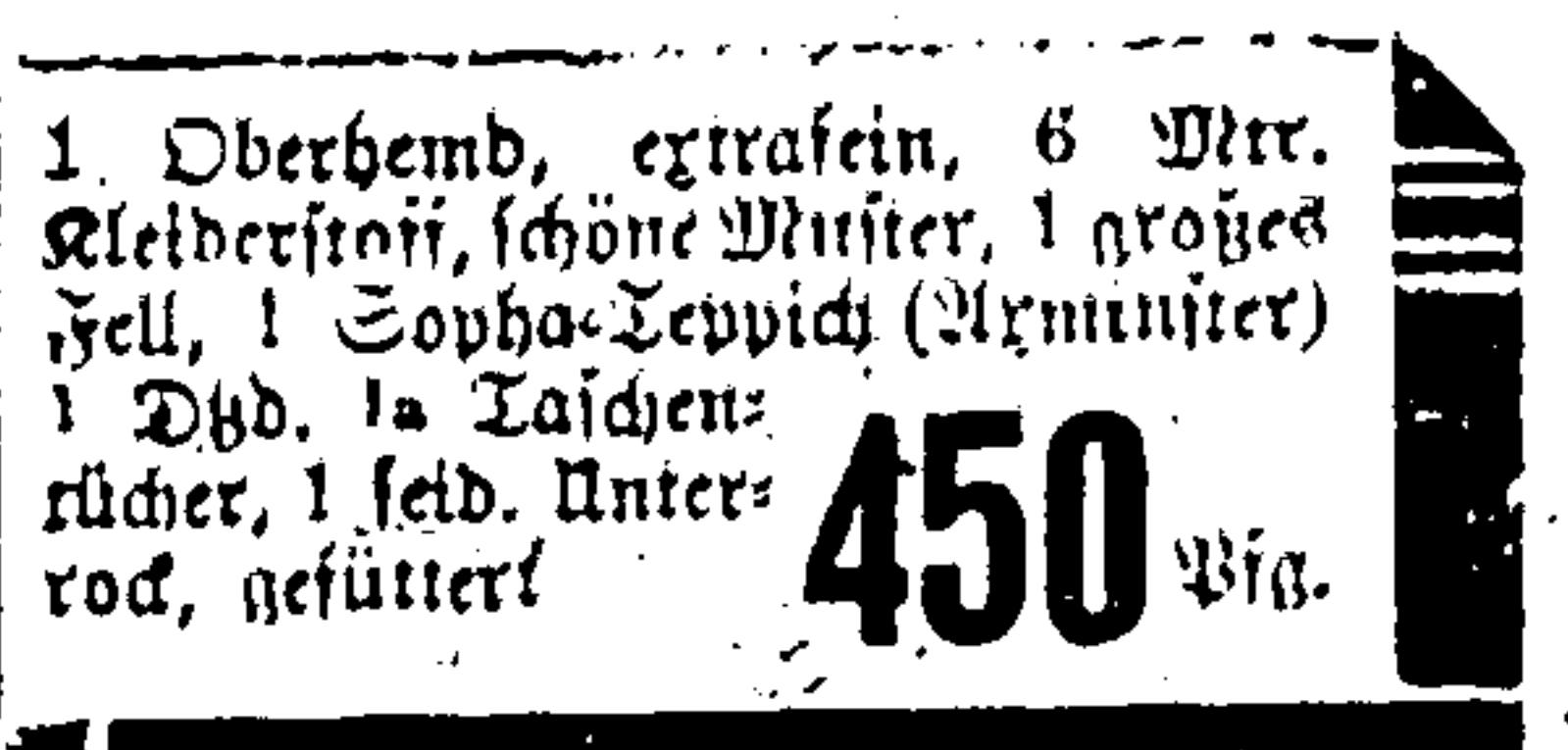
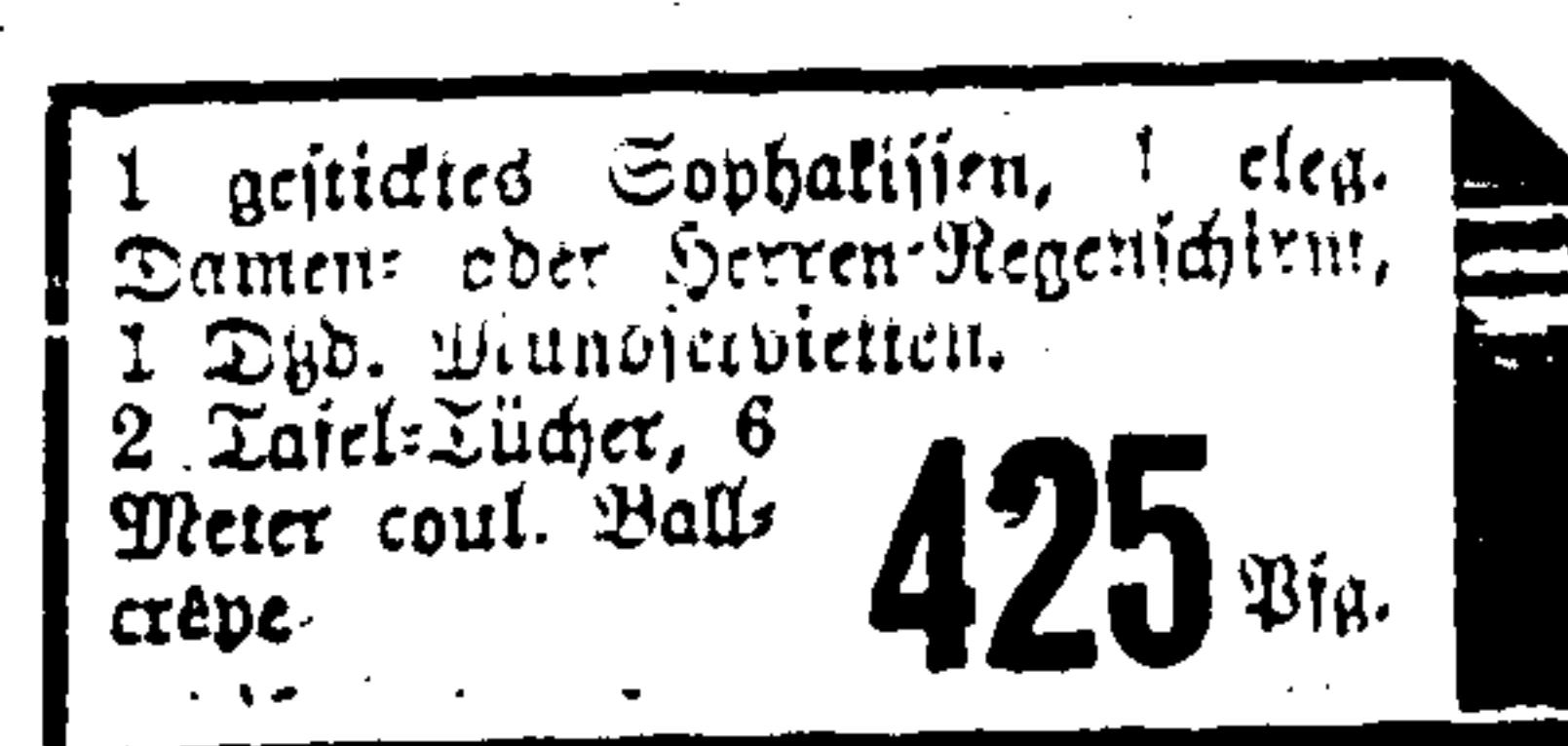
Nützliche Weihnachts-Geschenke von 150 Pfg. bis 250 Pfg.



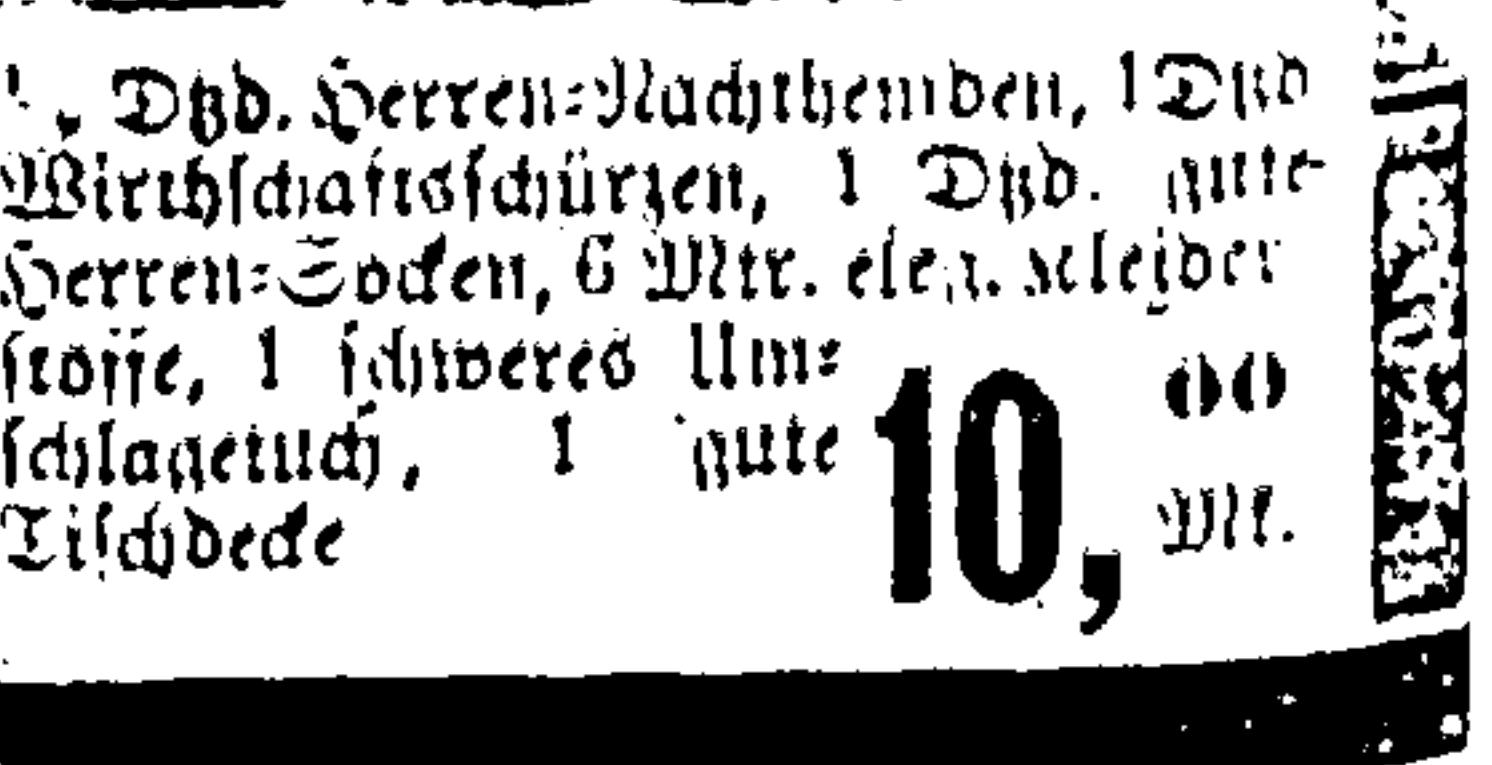
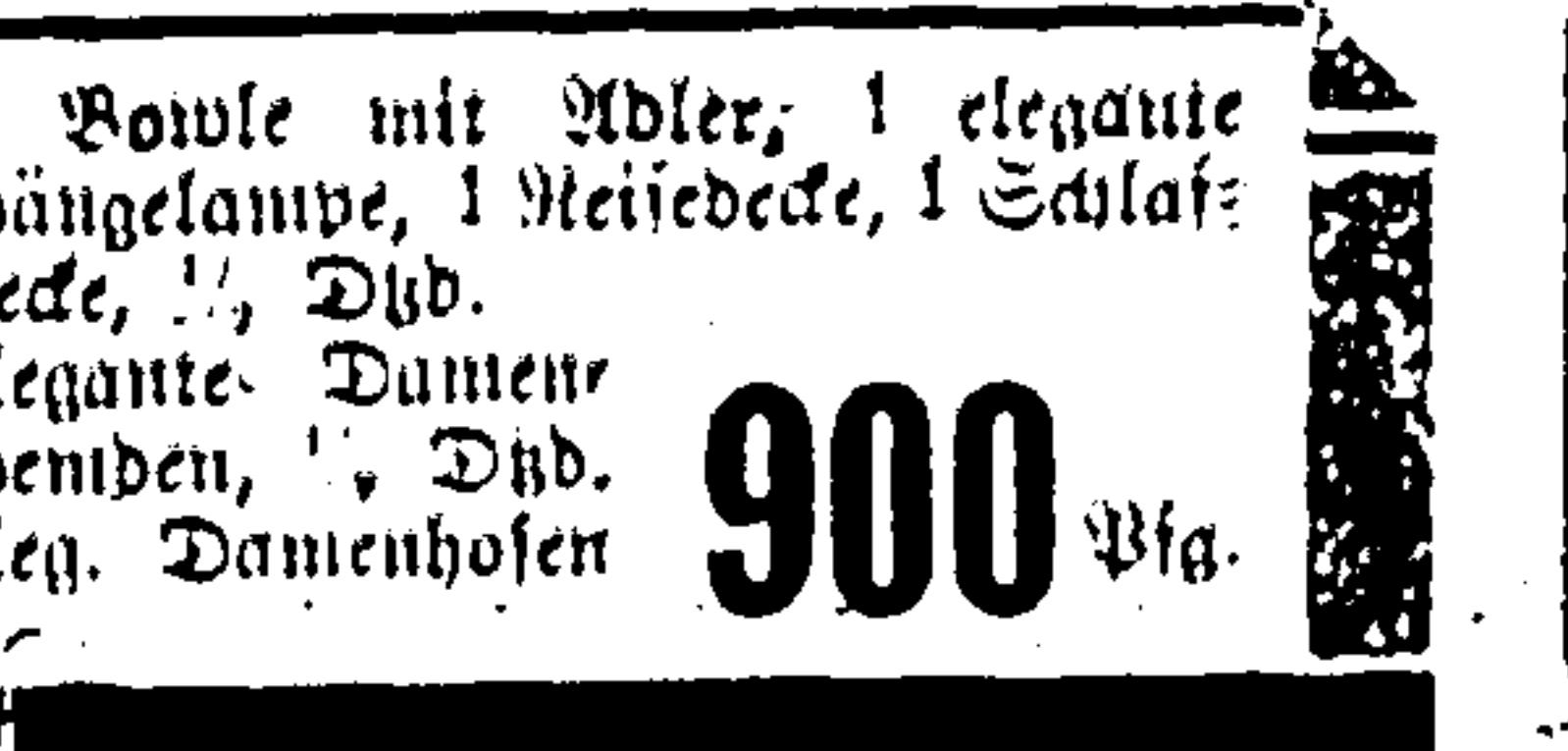
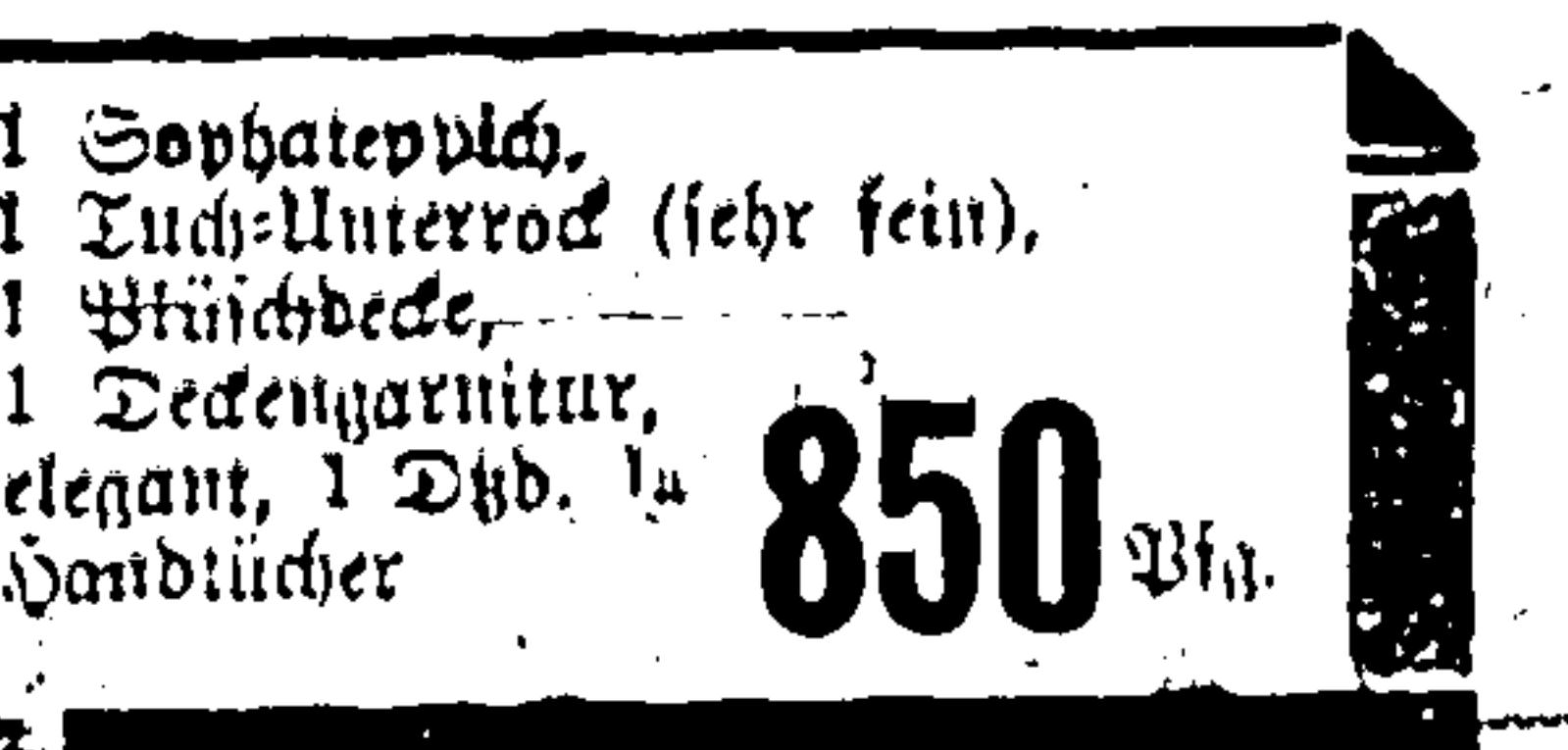
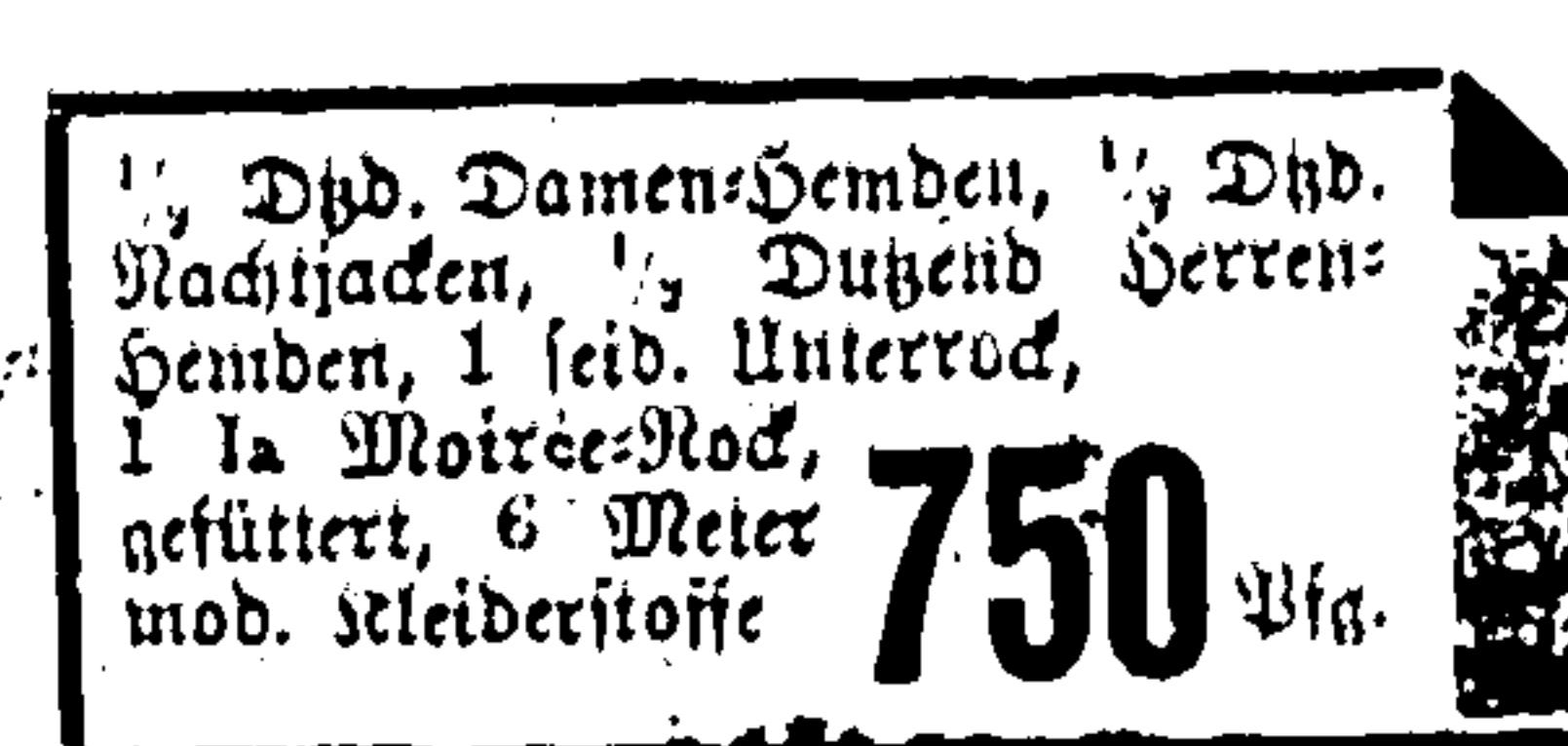
Nützliche Weihnachts-Geschenke von 275 Pfg. bis 400 Pfg.



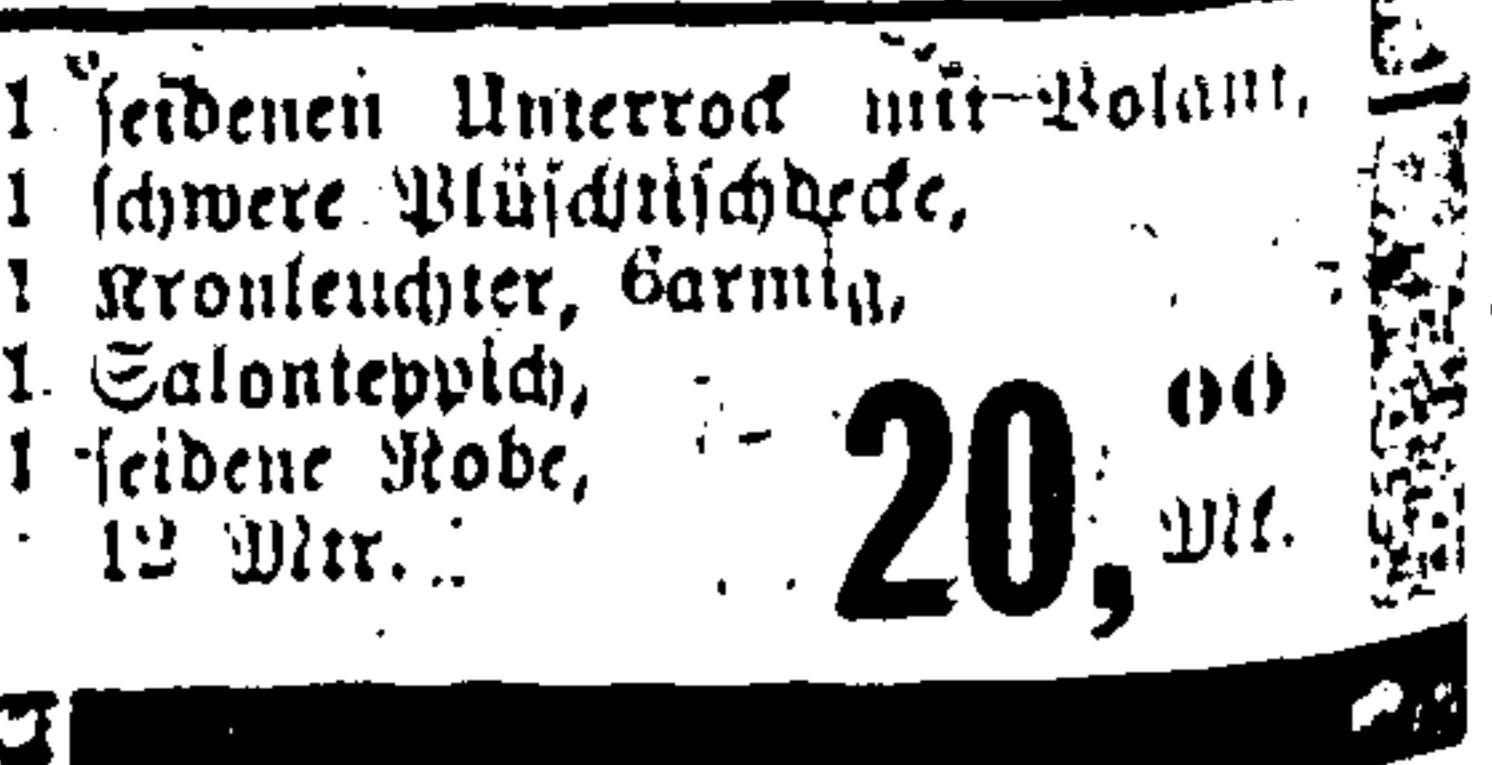
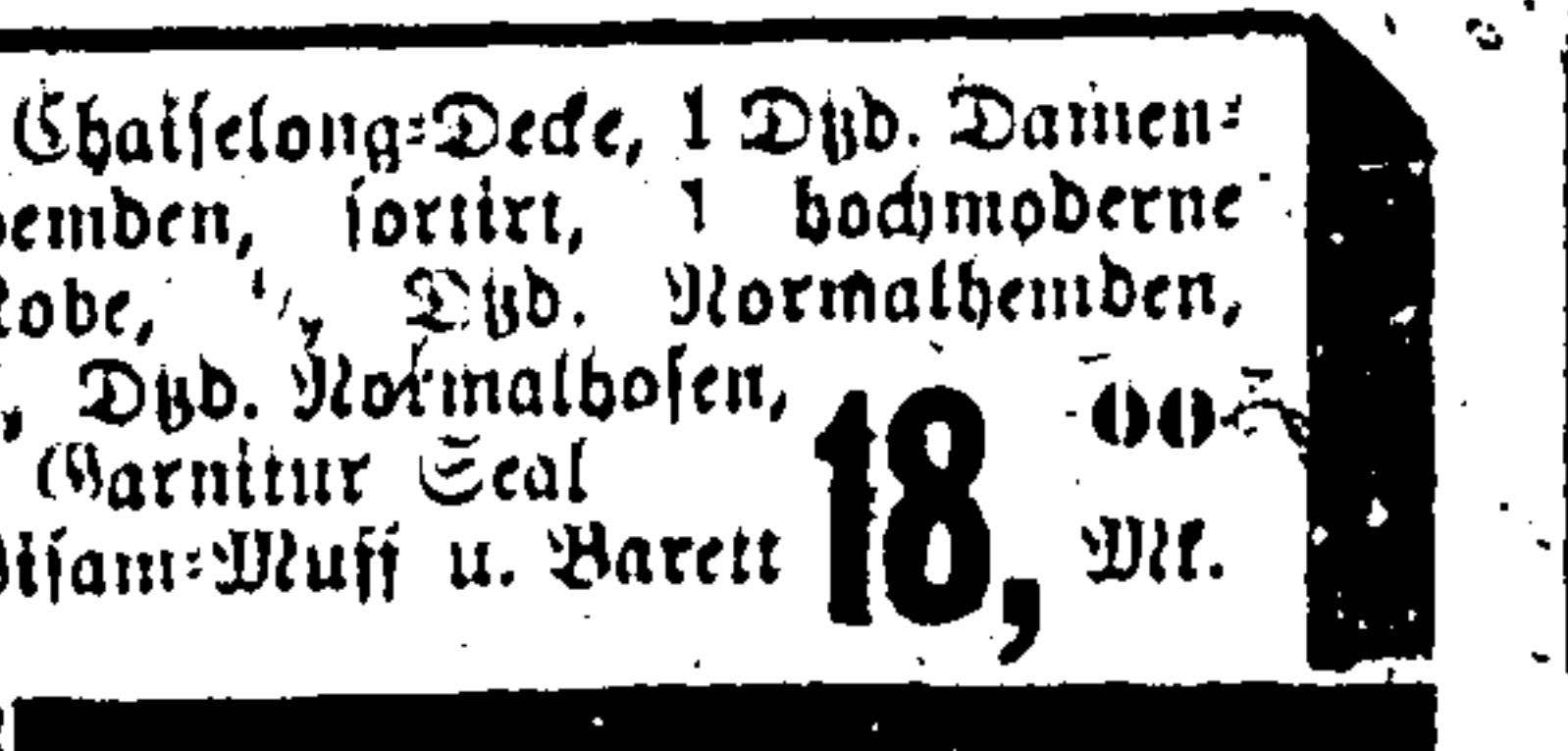
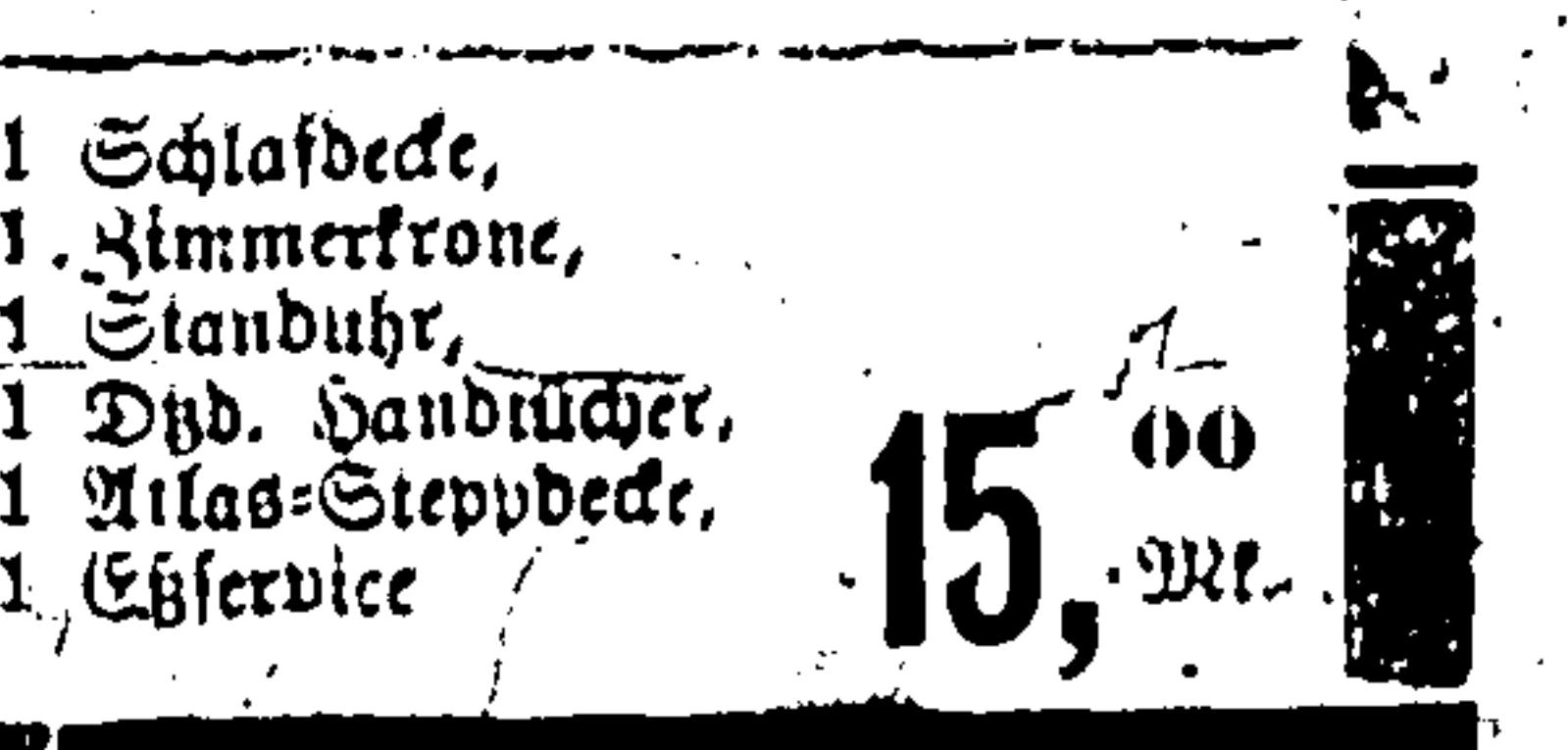
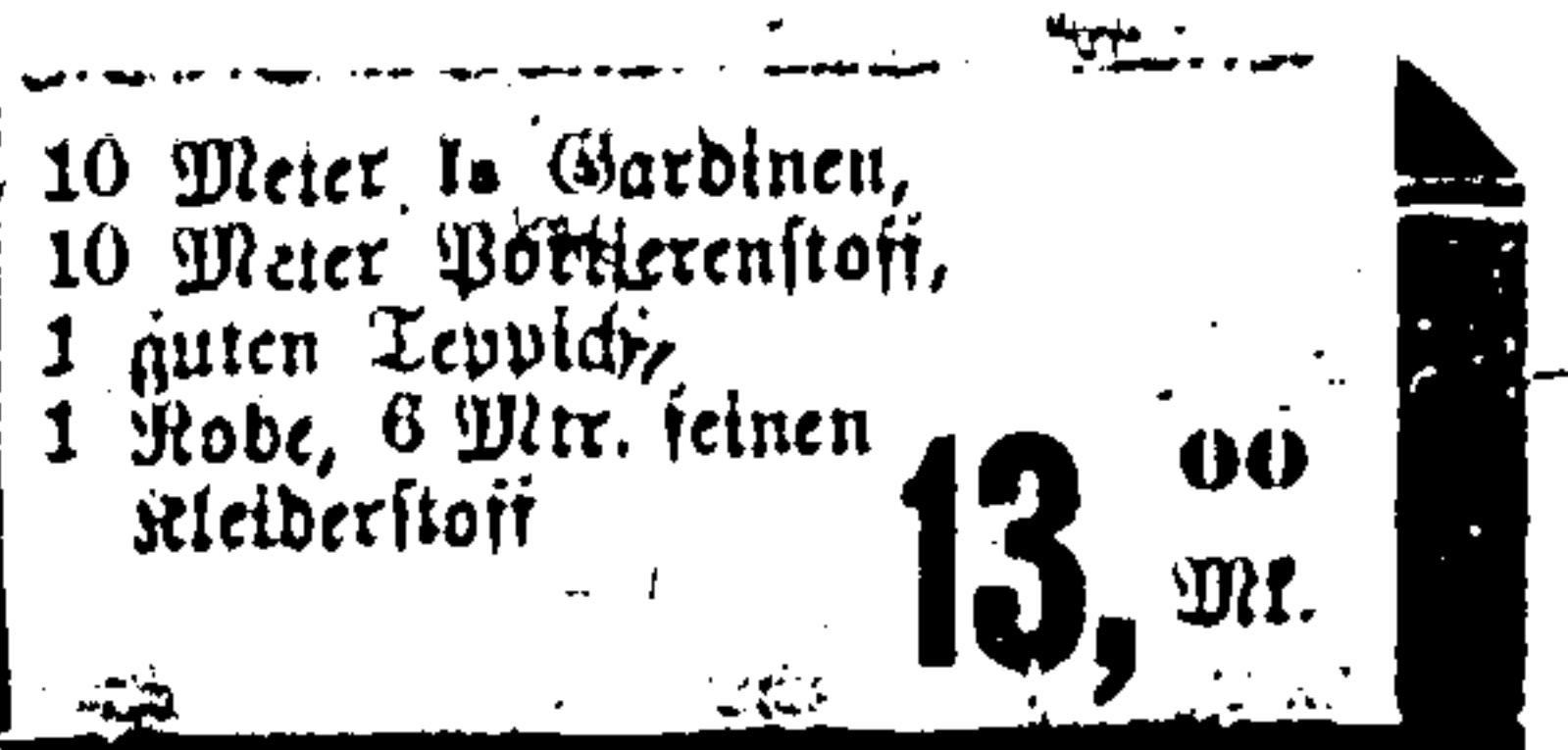
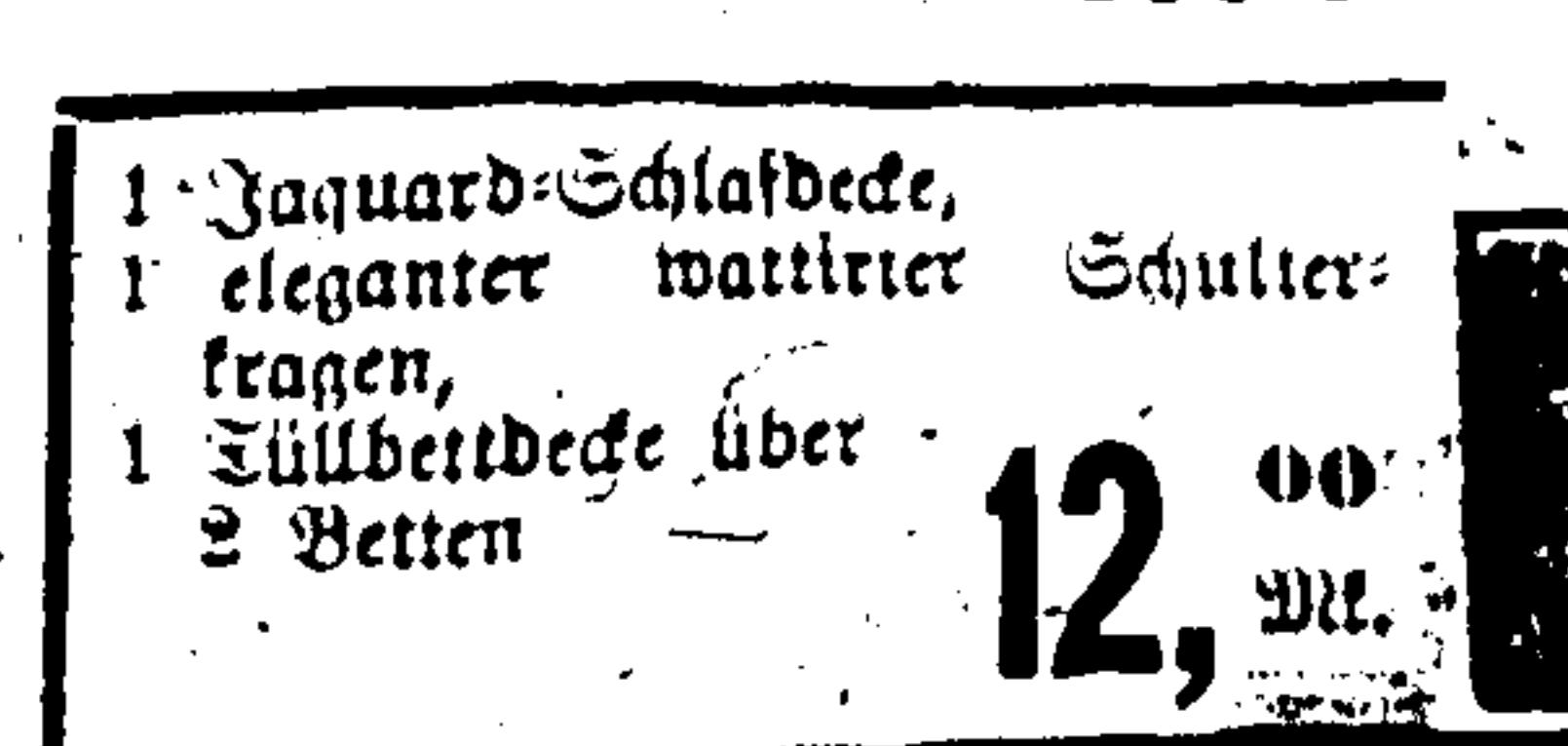
Nützliche Weihnachts-Geschenke von 425 Pfg. bis 700 Pfg.



Nützliche Weihnachts-Geschenke von 750 Pfg. bis 10 Mark.



Nützliche Weihnachts-Geschenke von 12 Mark bis 20 Mark.



I. Beilage zum „Oberschlesischen Wanderer“ No. 281.

Gleiwitz, Sonntag, den 4. Dezember 1898.

Ein Eisenbahn-Attentat.

Von Paul Grabein.

(Nachdruck verboten.)

Nothentrug! Einsteigen in der Richtung nach D. — 3 Minuten Aufenthalts!

Fräulein Millly fuhr aus ihrer Kuppedecke auf, in die sie sich beugte, in ein Buch vertieft, zurückgelehnt hatte und schaute, etwas unbehaglich über die Stirn, zum Wagenfenster hinaus. Wie ärgerlich, daß dieser Spektakel, dieses Schreien und Thürlappen, sie gerade an einer so sehr interessanten Stelle aus ihrem Rektee herausbrechen mußte. Nun fehlte bloß noch, daß in diesem elenden kleinen Rektee jemand aufsteige und sie um ihre Alleinherrschaft in dem Kuppee brachte, die sie seit neulich 2 Stunden schon stetig behauptete. Es war zu angehen, so ganz ungenügt zu fahren, da konnte man es so recht bequem machen. Nun, Gott sei Dank, ihre Beschriftung blieb unbegründet. Es kam Niemand an ihren Wagen, und in einer halben Minute mußte sich der Zug wieder in Bewegung setzen.

Wie erleichtert atmete Fräulein Millly auf. Da erscholl plötzlich draußen eine Männerstimme, der man die Eile anmerkte. Schaffner, ein Kuppee! Richtertrug, nach D.! Und richtig, im nächsten Augenblick geschah das Malheur. Der Schaffner erschien mit einem Herrn vor der Wagentür, diese wurde aufgerissen, und der Reisende stieg mit einem summen, hässlichen Grunde zu ihr ein. Wenige Sekunden später erhöll das Kommando des Zugföhlers, der Pfiff der Lokomotive und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Das alles war so rasch gegangen, daß Fräulein Millly kaum Zeit gefunden hatte, die Füchsen von dem gegenüberliegenden Sitz ziehen, ja sie war sich überhaupt im Zweifel darüber, ob der Mietende nicht noch dieses Manöver beobachtet habe. Dieses Gefühl, in Verein mit dem Unwillen über die unliebsame Störung ihres mütterlichen Alleineins, ließ in der jungen Dame von vorzuherrn, so wenig wohlwollende Stimmung gegen den Aufdrümling entstehen und sie vergrub sich daher mit höchst indignantier Miene in der Ecke, indem sie ihr Buch wieder zur Hand nahm. Der unschämische Mensch — so betitelte Fräulein Millly bei sich den Mietenden — sollte wenigstens gleich merken, was sie von ihm hielte.

Der neue Passagier beunruhigte sich indessen gar nicht um seine eigene Reisegefährtin, und diese trog der eifrigsten Leidenschaften beobachtung steigerte merkbärlicherweise die Empörung nur noch.

Hatte sein Gedanke in das Netz gelegt und sich mit geschlossenen Augen in die andere Ecke ihrer Sitzecke zurückgelehnt.

Diese Gleichgültigkeit gegen eine, doch gewiß nicht ganz uninteressante Verlegung eines jungen Mannes hatte ganz scheinbar etwas Verleidendes an sich, so fand Fräulein Millly. Demal war dieser Mann noch, ohne Zweifel, und — eigentlich auch noch. Er hatte sogar ein recht seines Profil und einen sehr schönen Schnurrbart. Nur etwas bleich war er und anstrengend nervös; denn es zuckte beständig in seinem Gesicht auf,

was ging sie das übrigens an! Und Millly vertiefe sich wieder elegant in ihr Buch.

Aber es wähnte nicht lange, da mußte sie wieder nach ihm hinsehen. Der Fremde wurde nämlich immer unruhiger. Bald er die Zähne ganz hörbar zusammen, dann trommelte er nervös

dem Fuß auf dem Boden, und schließlich öffnete er sogar mit

im verzerrten Gesichtsausdruck die Augen und sah sie unterdrückt zusammengezogenen Brauen wild umherrollen. Mit steifer Haltung sah die junge Dame die ersten soudaraten Benehmen

Was hatte der Mensch nur? Es reute sie plötzlich, daß sie doch im Frauenkuppee gefahren war. Wenn es gewiß auch

verglichen war, mit irgendwelchen alten Damen und schreien den verantwortungsvollen, so wäre sie da dort wenigstens sicher aufgehoben, während sie hier nicht wußte, was passieren könnte. Der Mitreisende fing an, ihr immer unheimlicher zu werden.

Ereregung steigerte sich. Plötzlich sprang er auf und sah sich ängstlich im Kuppee um. Er musterte offenbar genau sie und Thüren. Nun trat er schnell an das gegenüberliegende

der, das halb geöffnet war und schloß es mit schnellem Rücken, befam eine heiße Angst. Was hatte das zu bedeuten? Was

dieser Mensch bei der glühenden Sommerhitze draußen das?

Er überlängte sie das quälende Gefühl, daß sie nun ganz schlaflos vor der Lüftewelt, völlig allein mit diesem verdächtigen war. Was mochte er denn nur haben? Er hatte sich zwar

wieder in seine Ecke gesetzt, aber ihre Angst war ungemeindert. Er gehörte sich mit scheuen Seitenblicken nach dem Reisegefährten

sofort über eine Erklärung dieses unheimlichen Wesens!

— ein furchtlicher Gedanke schoß ihr plötzlich in den Kopf — wenn er nicht ganz der Sinner — wenn sie mit

Wahnsinnigen allein wäre! Es überließ sie abwechselnd heilig und belächelnd sich nur auf seine heimliche Beobachtung. O

Sie doch erst an der nächsten Station wäre! Noch nie waren

20 Minuten Fahrt von Nothentrug nach Alt-Gemmingen so lang vorgelommen. Und richtig, jetzt ging es wieder mit ihm los!

In der That zeigte der Mitreisende aufs neue große Erregung, verdeckt leise, aber grimmig vor sich hin, blickte wütend nach

zurück hin und plötzlich rückte er mit einer heftigen Bewegung auf seine Nachbarin zu. Dieser wollte sich ein heller

Entzünden, aber sie beugte sich mit dem letzten Rest ihrer Kraft und erstach ihn noch in der Kehle. Einige bange Sekunden, für Millly eine Ewigkeit unter Höllenqualen. Dann

ein übermaliges Zusammenfahren des Unheimlichen! Mit

allen Gewalt fuhr er in seine Tasche. In den nächsten Augen-

blitzen mit dem Inhalt heraustritten, entlornt und sein

belebendes Duft verbreitete. Dann —

heller Schrei des Entsetzens entfuhr Milllys Lippen und sprang sie auf. Sie ahnte, was ihr geschehen sollte: das Chloroform.

„Zu Hilfe, zu Hilfe!“ Laut schreinend war sie emporgestiegen und hatte den Griff der Rothleine gepackt, der an der Decke

Dann suchte sie in Eodesangst das Fenster zu öffnen. Ihrer entsetzlichen Furcht hatte die junge Dame gar nicht

wie dem Mitreisenden bei ihrem Aufschrei die Flasche vor aus der Hand gefallen, deren Inhalt sich nun am Boden

betrübt, um Himmels willen, mein Fräulein, was ist Ihnen denn

entfuhr es dann den Lippen des jungen Mannes, und er sprang auf sie zu. Doch diese Annäherung entpreiste ihr nur

zum gellenden Angstschrei. Im nächsten Augenblick war je-

lal mit verschütteten Mienen heraustritt und riss, von dem

Stiel, das Kuppee auf. Was gibt's? Was ist geschehen?

es von allen Seiten den beiden Insassen entgegen.

Millly verließ, da sie sich nun gerettet sah, nach der

Spannung ihrer Energie, die Kräfte. Sie taumelte

entgegen und stammelte, ehe sie ohnmächtig wurde, wenigen Worte: Ein Wahnsinniger oder — Verbrecher!

Ein junger Mann, der verständnislos dem ganzen Vorgang

stumm zugesehen, fuhr nun plötzlich mit einem lauten Ruf auf, der zwischen Heiterkeit und Vergelt die Mitte hielt. Er meinte, bei der jungen Dame sei es wohl selbst nicht ganz richtig. Doch es half ihm nichts. Die verdächtige Situation, besonders der betrübende Chloroform-Geruch, der den Beamten aus dem Kuppee entgegenkam, veranlaßte den Unbekannten genugend. So wurde er denn, ungestoppt seiner lauten Empörung, unter Bewachung in das Dienstkuppee abgeführt, während man die ohnmächtige junge Dame in das Frauenabteil brachte, wo mildehandige Hände sich ihrer, bald mit Erfolg, annahmen.

Zwei Tage später war in dem Hause des Landgerichtspräsidenten Bormann zu D. eine recht ungewöhnliche Stimmung. Ein kleiner Reisebauer der ältesten Tochter, die vorgestern von einer Pensionistin in Berlin zurückgekehrt war, hatte jedoch einen etwas unliebsamen Abschluß gefunden. Dem Herrn Präsidenten war nämlich soeben ein Strafmandat von 50 Mark gegen seine Tochter Emilie wegen groben Unfugs, verübt durch unmotiviertes Biehen der Rothleine zugegangen. Da es da ein kleines Domänenrecht gegeben hatte,

die junge Dame suchte sich indessen durch eifrigste Hingabe an ihre wirthschaftlichen Obliegenheiten über ihr Missgeschick hinweg zu trösten. Doch war sie noch garnicht lange mit ihrem Ausgabenbuch beschäftigt, als das Haussädchen eine Bittenlarve präsentierte. Dr. Kling, Gerichtsassessor, las sie. Wer war denn das? Ach so, richtig, daß war gewiß der neue Professor, der nach D. versetzt war und von dessen bevorstehenden Ankunft der Vater schon gesprochen hatte. Sie ließ ihn also in den Salon führen und begab sich, nachdem sie rasch Spiegel geordnet hatte, ebenfalls dorthin.

Ein junger Mann in elegantem Besuchsanzug trat ihr mit einer tiefen Verneigung entgegen. Doch als sie ihm nun genauer ins Gesicht sah — um Gottesswillen — was war das? Da stand ja der schreckliche Mensch von der Eisenbahn vor ihr. Entsezt prallte Fräulein Millly zurück. Doch auch der Herr hatte sie nun wieder erkannt und sah nicht minder betroffen auf die Bestürzung. Endlich brach er das Schweigen: Wie, mein gnädiges Fräulein! Irre ich mich nicht, habe ich in der That die Ehre mit meiner — Reisegefährtin? Auch Millly fasste sich nun und brachte ägernd die Worte heraus: Wie, Herr Professor, Sie — Sie — waren?

Der Wahnsinnige, der Verbrecher! ergänzte der Besucher ihre Frage und brach plötzlich in ein herzhafstes Lachen aus, in das die junge Dame hell einstimmt. Ja, mein gnädiges Fräulein, ich bin in der That der entzückliche Mensch, der Ihnen sonst Schreden eingejaht hat. Doch ich bin hart dafür gestraft worden. Ich bin wie ein Lobschwinger oder ein Kapitalverbrecher unter dem Zulau des ganzen Dorfes nach Alt-Gemmingen aus Amt eingeliefert worden. Und es hat gereime Zeit gebaut, bis man sich von niener Ungefährlichkeit überzeugt hat und mich wieder hat laufen lassen. Der Anschluß nach D. war aber durch dieses kleine Intermezzo natürlich verpaßt und ich mußte die ganze Nacht auf der Stationsbarade aufzurügen, gnädigstes Fräulein, ich habe die Ihnen verurteilte Angst und Aufregung schwer gefühlt und darf daher wohl auf Absolution hoffen?

Und der Professor verbeugte sich respektvoll vor der Tochter des Chefs. Diese reichte ihm in schneller Bewegung die Hand. Oh, Sie mir nur meine lächerliche Langsamkeit, die Ihnen sonst Vergnügen bereitet hat, Herr Professor. Ich bin übrigens auch dafür füchtig bestraft worden. Ja, ja, bestraft im vollsten Sinne des Gesetzes! Mit 50 Mark wegen des Rechts an der Rothleine. Denken Sie mir, wie entsetzlich für die Tochter eines Mannes des Gerichts! — Doch nur erläutern Sie mir, um Himmelswillen nur warum waren Sie so aufgeregt, was sollte die unheimliche Flasche mit dem Chloroform?

Der Professor mußte erst noch einmal ein Lachen unterdrücken, ehe er die gewünschte Aufläuterung gab. Die Sache war ganz einfach die gewesen: Er hatte schon seit mehreren Tagen an bestigen — Kahn-schmerzen gelitten, die auf der Fahrt in dem zugigen Eisenbahnwagen fast unerträglich geworden waren. Schließlich hatte er zu dem letzten Rettungsmitteleingriff, das ihm zuweilen schon Linderung gebracht hatte, er wollte sich etwas Chloroform auf das Kahnfleisch bringen, das er für diesen Zweck in einem Fläschchen bei sich führte. Das hatte ihn bei seiner Reisegefährtin und dem Zugpersonal in den furchtbaren Verdacht gebracht. Nur mit Mühe und Not hatte er die Obrigkeit in Alt-Gemmingen von seiner Harmlosigkeit überzeugt. Es war ihm dies erst gelungen, nachdem der Dorfbarbier, der als gerichtlicher Sachverständiger hinzugezogen worden war, das Vorhandensein eines kranken Zahnes durch Auskriechen ad oculos demonstriert hatte und auch das Chloroform als ein schmerzstillendes Mittel recognozirte.

Bei Fräulein Millly rief diese Aufläuterung ihres Reisebauer-ers eine nachhaltige Heiterkeit hervor. Nachdem ihr schließlich noch der Professor hatte in die Hand, versprechen müssen, zu niemanden von diesem Vorfall zu sprechen, schieden die beiden wie zwei alte, gute Freunde.

Der Herr Professor mußt' übrigens doch wohl sein Versprechen nicht gehalten haben — oder hatte Fräulein Millly selbst geplaudert? — genug, daß ein Jahr später im Hause des Präsidenten Bonnmann ein fröhlicher Holzabend gefeiert wurde, da fehlte es unter den Scherzen nicht an zahlreichen Unspielungen auf ein gewisses „Eisenbahntattler“. Wer aber Brau und Bräutigam waren, das brauchen wir wohl dem Leser nicht erst zu verrathen!

Bereitung ihrer Gruppe im Ausschusse und vermögen hierdurch ihre berechtigten Interessen zu dessen Zusammenfassung zu wahren. Ein System von direkten allgemeinen Wahlen nach Art des gewerbe-richtlichen ist unter diesen Umständen hier sachlich nicht angezeigt, und zwar um so weniger, als auch die oberste Spize der Arbeiterversetzung, nämlich die im Reichsversicherungsamt mitwirkenden Arbeiterversetzung, aus Wahlen hervorgeht, die nach demselben, bisher im ganzen Gebiete der Arbeiterversicherung bewährten System erfolgen. Es fehlt an einem ausreichenden Anlaß und kann die Arbeiterversetzung nicht fördern, wenn die Arbeiterversetzung für die verschiedenen Instanzen, in denen sie zur Mitwirkung berufen sind, nach verschiedenen Systemen gewählt werden sollten. Zudem würde ein direktes allgemeines Wahlverschaffung eine verhältnismäßig große Währung und Arbeit verursachen. Die Verhältnisse liegen hier nämlich anders wie bei den Gewerbeversetzung, als letztere nur facultativ in dazu geeigneten Bezirken durch Ortschaft errichtet werden, die Rentenstellen aber obligatorisch für alle Theile des Reiches gleichmäßig zu errichten sind. Dies fällt umso mehr ins Gewicht, als bei der Invaliditätsversicherung der Kreis der wahlberechtigten Personen nicht auf gewerbliche Arbeiter, wie bei den Gewerbeversetzungswahlen, beschränkt sein würde, sondern alle der Invaliden-Versicherungspflicht unterworfen Personen und deren Arbeitgeber umfassen müßte. Schon die Aufstellung von Wählerlisten für alle diese Personen würde kaum zu bemerkende Schwierigkeiten bieten. Endlich darf auch nicht übersehen werden, daß ein solches Wahlsystem weitere Agitationen und Aufregungen mit sich bringen würde, die im Interesse einer ruhigen Weiterentwicklung unseres Volkslebens sowohl irgend möglich vermieden werden müssen.

* Zusammenfassung der östlichen Handelsvertretungen. Von den Mitgliedern verschiedener Handelskammern des Ostens der preußischen Monarchie ist der Bünich gedauert worden, den Einfluß der östlichen Handelsvertretungen auf Gesetzgebung und Verwaltung dadurch zu stärken, daß deren gemeinsame Interessen auch eine gemeinsame Vertretung finden. Zur Sicherstellung dieses Wunsches werden, wie berichtet wird, folgende Erwägungen geltend gemacht: Namentlich im Hinblick auf die großen Ausgaben, welche den Vertretungsrätschen von Handel und Industrie auf den verschiedensten Gebieten der Gesetzgebung in den nächsten Jahren erwarten werden — so beispielweise bei der Frage der Erneuerung des Reichsbankprivilegiums, bei der Neuordnung unserer handelspolitischen Verhältnisse mit anderen Staaten, der Besserungsgesetz u. a. m. — erscheine es notwendig, die Interessen von Handel und Industrie des binnennärdlichen Ostens kräftiger wahrzunehmen, als dies den einzelnen Körperschaften möglich sei, nämlich durch gemeinsame Eingaben und Berichte. Gabe sich doch das Fehlen einer solchen Vereinigung, wie sie u. a. für das Königreich Sachsen, für Baden, für die rheinischen Handelskammern besteht, gerade in letzter Zeit besonders unliebsam fühlbar gemacht, indem vielfach Anträge infolge der Vorbereitung künftiger Handelsverträge ausschließlich an derartige Vereinigungen ergangen seien, bei denen die Handelskammern des Ostens keine Möglichkeit gehabt hätten, ihre Interessen rechtzeitig wahrzunehmen. Eine solche Vereinigung könnte und sollte durchaus nicht den Handelsstag erlegen; dessen Bedeutung als Gesamtvertretung von Handel und Industrie Deutschlands werde damit in keiner Weise geschmälert. Ebenso wenig dürfte die Selbständigkeit der einzelnen Kammern durch eine derartige Gemeinschaft in Frage gestellt werden. Die von ihr ausgehenden Gutachten, Eingaben und Berichte würden die Verschlußfassung der zugehörigen Kammern unterbreiten werden und nur von den zustimmenden zu unterzeichnen sein. Durch die gemeinsame Beratung der Delegierten würde aber in vielen Fällen, in denen bisher abweichende Meinung in den Arbeiten der verschiedenen Kammern deutlich traten, sich eine Vereinigung über das gemeinsam zu Erreichende erzielen lassen. Der Geschäftskreis würde erweitert, die Anschaunungen vertieft werden, und mit dadurch herbeigeführten gründlicheren Bearbeitungen wichtiger Materialien würde der Einfluß der östlichen Handelskammern u. s. w. an Bedeutung gewinnen. Namentlich den kleineren Kammern, die mangels besonderer wissenschaftlicher vorgebührter Beamten häufig nicht in der Lage seien, ihre Stimme so eindringlich zu erheben, wie dies in ihrem sowohl wie im allgemeinen Interesse erwünscht wäre, würde die gemeinsame Arbeit besonders zugute kommen. Aufgrund dieser Darlegungen haben die Vorsitzenden der Handelskammern von Breslau, Oppeln, Schweidnig und Posen gemeinschaftlich eine Anzahl binnennärdlicher Handelskammern des Ostens die Einladung ergehen lassen, in einer am 21. Januar 1899 in Breslau abzuhaltenen gemeinsamen Delegierten-Conferenz die Bildung einer derartigen freien Vereinigung zu berathen.

* Für Sammler! Auf dem Gebiete der Ansichtspostkarten sind die mannigfachsten und schönsten Erzeugnisse zur Freude der Sammler in den Verkehr gebracht worden. Von allen den schönen und idyllischen Plätzen kann man Verwandte und Freunde mit einer Ansichtspostkarte erfreuen, und das Album manches Sammlers weist wahre Perlen auf. Die verlockendsten und lohnendsten Ansichten für Sammler von Ansichtspostkarten bieten sich jedoch in der Weimar-Lotterie, deren Lose in der Form von Postkarten mit Ansichten hervorragender Sehenswürdigkeiten Deutschlands herausgegeben werden sind. Die Lotterie bringt noch 8000 Gewinne, dabei einen Hauptgewinn im Werth von 5000 M. zur Verlotung. Hier kann man also mit einer Ansichtspostkarte die schönen Gewinne machen. Die Idee ist gelegentlich gesetzt, und wird nur von der Weimar-Lotterie ausgeführt. Die Hauptziehung dieser Lotterie findet statt vom 8. bis 14. Dezember d. J. statt, da Ziehungsvorlegerungen bei der Weimar-Lotterie gänzlich ausgeschlossen sind. Kein Sammler versäume daher die eigenartige Gelegenheit für den billigen Preis von 1 Mark sich eine Ansichtspostkarte der Weimar-Lotterie, und damit die Ansicht auf einen statlichen Gewinn recht bald zu erwerben.

* Vom oberschlesischen Eisen- und Zinkwaren-Bereikens. Borgänge sind vom Eisenmarkt aus der Berichtswoche nicht zu verzeichnen. Im Irlandgeschäft wurden an Befestigungen lediglich diejenigen Restquantitäten herangebracht, welche aus früheren Verhandlungen für das erste Quartal noch in der Schreibe waren. Gegenüber weiteren Nachfragen, die sehr umfangreich eingingen, verhielten sich die Werke aus den bereits mehrfach erwähnten Gründen zunächst ablehnend. Specifications liefern auch in der verlorenen Woche regelmäßig und so umfangreich ein, daß die Abgänge mehr als gedeckt wurden und alle vorhandenen Einrichtungen voll ausgenutzt werden konnten. Demzufolge liegen die Lieferreihen weiter im Durchschnitt nicht unter 12 bis 14 Wochen. Die neuen Abgänge von den Werken zunächst nicht gemacht werden, unterlag auch die Preisfrage keinen weiteren Erörterungen. Die Nachfrage war gleich lebhaft für große, mittlere und kleine Walzenformen, für Legier- und sonstiges Baumaterial. Der Bedarf der anhaltend angestrebten Konstruktionswerkstätten und Maschinenfabriken kann kaum befriedigt werden. Auch Groß- und Feinbleche ersuchen sich regen Begehr. Im Auslandsgeschäft wurden in der Berichtswoche wiederum umfangreiche Abschlüsse für Frühjahrslieferungen zu den neu festgesetzten sehr guten Preisen zu Buche gebracht. Die von Schlesien behandelten Exportgebiete erscheinen nach den letzten Beobachtungen gegenwärtig aufnahmefähiger, als dies für das Frühjahrsgeschäft des vorigen Jahres der Fall war. Es hängt dies vornehmlich mit dem guten Ausfall der diesjährigen Ernte in den in Betracht kommenden Ländern zusammen. — In Alteisen sind die Werke für die nächsten Monate

Notizen.

Gleiwitz, den 8. Dezember 1898.

* Aus der Novelle zur Invaliditätsversicherung. Über das Wahlverschaffung für

Bugänge auf Grund der vorliegenden Abschaffung erfolgen in befreigender Höhe.
Der falsche Popa. In begreiflicher Aufregung wurde gestern Mittag ein Theil unserer Bürgerschaft versetzt, als es hieß, der am Samstag der Schieratowitzer Mädchen beteiligte Zigeuner Popa sei in der Stadt gesehen und erkannt worden, noch mehr wuchs die Aufregung, als mehrere Polizei und der Kriminalbeamte auf einer Drosche in schneller Fahrt durch die Stadt die Verfolgung des vermeintlichen Popa aufnahmen. Das Gericht war durch zwei Schieratowitzer Personen, die im Gasthof zum goldenen Schlüssel in der Klosterstraße sich aufhielten verbreitet worden. Die beiden Personen erschienen auch auf dem Polizei-Bureau und meldeten, an bezeichnetem Gasthof sei ein schwatziger und langhaariger Mann an sie herangekommen und habe nach dem Bahnhof gefragt. Das Aussehen des Fremden, der bald wieder seines Weges weiter ging, habe genau auf den Zigeuner Popa gepasst. Auf diese Mittheilungen hin blieb der Polizei nichts weiter übrig, als den vermeintlichen Mörder einzufangen und seine Identität festzustellen.

Nach längerer Fahrt traf man den Geflüchteten beim Gasthof zur "Bülowiusstraße" an der Kieserstädteler Chaussee an. Die Legitimationspapiere des Fremden, die vollständig in Ordnung waren, lauteten auf den Namen Theodor Hugo Heinrich aus Stettin in Pommern, Schausteller und Künstler. Derselbe führte zur Erläuterung noch an, daß er mit einer kleinen Künstler-Truppe von Ort zu Ort ziehe und gegenwärtig in Kieserstädtel Vorstellungen gebe. Da seine Angaben vollständig richtig waren, wurde der Künstler nicht weiter befragt und die Beamten lehrten nach der Stadt zurück.

Tageschronik. Bei einer Zwangsversteigerung verurteilte gestern der Arbeiter Anton Schmid großen Färm, er beleidigte den Gerichtsvollzieher und setzte der Verhaftung Widerstand entgegen. Schmid wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. — Bogen & C. e. n. auf der Zornowitzstraße wurde der Schmied Lorenz Bed verhaftet. — Der vermeinte Altmärktenhändler Josef Schmid ist wieder zurückgekehrt. Er war nur einige Tage geschäftig verreist.

Wiederholte Probefahrten mit der elektrischen Straßenbahn sonden in letzter Zeit auf der Strecke Leicherstraße, Friedrichstraße, Neue Ullanenstraße statt. Über den Letzten der Betriebsöffnung verlautet noch nichts.

Aus dem Gerichtsaal.

Schwurgericht. Die gestrige Verhandlung gegen den Maurer Carl Wiers aus Faulkow schloß gegen 8 Uhr Abends mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis.

Schwurgericht. 6. Sitzungstag. Aus der Untersuchungshaft

Einem hochgeehrten Publikum von Gleiwitz und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage den Herren

Paul Schlaegel & Co., Gleiwitz

meine Vertretung für Gleiwitz und Umgegend übertragen habe.

Greslau, den 1. Dezember 1898.

Conrad Kissling.

Bezugnehmend auf obige Annonce erlauben wir uns das geehrte Publikum von Gleiwitz und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß wir außer dem durch seine vorzügliche Qualität bekannten Kissling'schen Biere, permanent Lager von nur erstklassigen echten, sowie Lagerbieren unterhalten und bitten bei Bedarf um geneigten Zufluss.

Paul Schlaegel & Co.

10211)

Die Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet

und bietet eine unübertroffene Auswahl in allen Zweigen meines großen Lagers, insbesondere in:

Galanterie, Luxus- und seinen Lederwaren, geschmackvollen Neuheiten in Kunstglas, Majolika und Alsenide, Rippes in Bronze und Porzellan (aus der Königl. Sach. Porzellan-Manufaktur zu Meißen), sowie noch mancherlei praktischen Gelegenheits-Geschenken.

Tafel- und Tasse-Service in modernster Ausführung, Lampen u. Kronen jeder Art für Petroleum-, Gas- und elektrische Beleuchtung.

Spezialität: Spielwaren.

Puppen, Puppenstuben, Küchen, Puppenwagen, neue Gesellschafts- und Beschäftigungs-Spiele, Damenspielchen und Modelle, Laterna-magica's, Bleisoldaten, Feuerwerke und vieles Andere in reichster Auswahl.

Julian Bartenstein,

Schlübenstraße 5, Gleiwitz, 10228

Schlübenstraße 5.

Tanz-Unterricht.

Die für Dienstag Abend angezeigte

Schlussstunde

findet, eingetretener Hindernisse halber, erst Donnerstag, den 5. d. Monats, Abends 8 Uhr statt.

Hochachtungsvoll
A. Kern, Ballettmeister.

10228

Freiwilliger Versteigerung.

Dienstag, den 6. Dezember er. Borm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur gold. Krone, Nikolaistr. 13, vier.

1 Pferd (Poun. state) vier Jahre alt

gegen Bezahlung öffentlich versteigert.

10219 Gleiwitz, den 3. Dezember 1898.

Rothkegel, Gerichtsvollzieher

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 5. Dezember er.

Borm. 11 Uhr werde ich Greiswiger-

straße 44 vor dem Hotel Ludwigshof

aufserweit geplandeten Gegenstand als

eine goldene Uhr mit gold.

Dette

öffentliche meistbietend gegen Bezahlung bestimmte versteigern.

10218

Scholtz, Gerichtsvollzieher.

Gesucht

zum 1. Januar 99

Haus oder Etagenwohnung

von 10-12 Zimmer, Stellung, ev.

Garten. Derten mit Begräbnis-

ablage. Dienstbot D. am m. 10172*

Friedrichstr. 22.

Für eine geb. junge Dame wird zum

1. Januar ein gut möbl. Zimmer

auf der Wilhelmstraße ev. mit Begräbnis-

gefunden. Off. mit genauer Angabe an

den Raum. unter Nr. 2. 10170

10205*

Wernerstraße, 3 pt.

Zwei möbl. Zimmer mit sep. Eing.

für 2 ab. mehrere Sitten mit ob. z. z. z.

Person sofort zu vermieten. 10206

W. H. Helbig, Wilhelmstr. 20, IV.

vorgeschickt erscheint der Strohschleifer Albert Bisninger aus Schirnitz, welcher wegen Brandstiftung angeklagt ist. Die Anklage gründet sich auf folgenden Sachverhalt: Der Angeklagte ist ein arbeitsamester Mensch, der dem Urtheil sehr ergeben ist und nur soviel arbeitet, als er zur nächsten Erziehung seines Lebens bedarf. Er ist bereits wegen Diebstahls und Unserstreifens öfters vorbestraft. Am 6. September d. J. fühlte 9 Uhr ging das Gemeindehaus zu Dargowitz in Flammen auf. Nicht allein das Gemeindehaus brannte nieder, sondern auch die Befüllung des Häuslers Gossel ging durch Flugsfeuer in Flammen auf. Nun wurde der Angeklagte beschuldigt, das Gemeindehaus vorsätzlich in Brand gestellt zu haben. Auch ausgestoßenen Drohungen und Aeußerungen über den zukünftigen Brand, sowie durch Aeußerungen während und nach dem Brande, machte er sich die That dringend verdächtig. Der Angeklagte leugnet hartnäckig und will sich heute auf nichts mehr entstimmen. Jedoch ist ein zahlreicher erdrückendes Beweismaterial gegen ihn ausgebracht, sodass seine Schuld erwiesen erscheint.

Aus aller Welt.

Rumänien. 2. Dezember. Eine aus sieben Personen bestehende Räuberbande verübte Nachts in das hiesige Steueramt einzubrechen und die Kasse zu beraubten, wurde aber bei dem Besuch, den Kassenstrahne aufzubrechen, von der Polizei überrascht. Bei dem folgenden Kampfe wurden zwei Räuber getötet und vier schwer verwundet.

Venedig, 2. Dezbr. Nach einer bei Venedig eingegangenen Meldung aus Lisabon, berichtet das Schiff "Gouber", es habe den Dampfer "Clair Drummond" im Meerbusen von Biscaya untergehen lassen. 28 Mann der Mannschaft seien gerettet, die übrigen 37 Mann seien ertrunken.

Breslau, 2. Dezbr. In Branic le Comte (Hennegan) verlor eine Feuerbrunst die Buchdruckerei von Breslau. Etwa 30 Arbeiter und Arbeitnehmer wurden verwundet, darunter mehrere schwer.

In der gestrigen Nacht wurde bei dem Uhrmacher und Goldwarenhändler Simonis in Berlin ein großer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Einbrechern Waffen im Werthe von etwa 3000 Mark in die Hände fielen.

Ein 36jähriger Schuhmacher Th. Golbrock hat seine Frau Antonie lebensgefährlich verletzt und sich dann selbst durch einen Revolverschuß getötet. Er war seit 2½ Jahren verheirathet und lebte mit seiner Frau ancheinend in glücklicher Ehe. Golbrock wird als ein durchaus intelligenter und ruhiger Mensch geschildert, doch war er im höchsten Grade schwindsüchtig. Diese Krankheit scheint auch seinen Geisteszustand beeinträchtigt zu haben, so daß er lebensüberdrüssig

wurde und schließlich heute zum Revolver griff. Die enteignete hat ihm nur die Schießwaffe entziehen wollen, aber selbst in den Unterleib getroffen worden. Nach der Enteignung eilte Frau Golbrock aus der Wohnung und stand bei den Schaltern, welche eine halbe Treppe liegen, um einen Schuh fallen. Der sofort benachrichtigte Polizist, welcher die Wohnung noch keinen Schuh fallen, holte sie und die vertiegte Thür der G'schen Wohnung und die Treppe liegen, wodurch die Türe offen stand. Der Arzt konnte nur noch den Tod des G. konstatieren. Er hatte sich durch einen Schuh in die Schläfe entlebt. Die Freunde und Verwandten der Toten trafen ein, um die Beerdigung abzuwarten. Hier stellte es sich heraus, daß die Türe sehr tief eingestochen ist und durch einen eingeschlagenen Balken entfernt werden muß, doch hoffen die Freunde, daß dies mit dem Werkzeug bewerkstelligt werden kann.

Zeige Nachrichten und eigene Depeschen.

Köln a. Rh., 2. Dez. Infolge Ufzenbruches entgleiste ein Zug

wodurch mehrere Wagen aus den Schienen geschleudert wurden.

Glückauf, 1. Dez. Die Begründung einer Vol-

mäßigung der erforderlichen

Die Ausschaltung eines Boden-

im Schachthaus und die

10000 Mark.

Die Reimahd eines Mitglied-

des Vereins, juri-

Frankfurt a. M., 3. Dez. (Drig.-Telegr.) Der städt.

schreiber Kreis ist nach Unterschlagungen und Wechselseitlichungen

zur Reimahd eines Mitglied-

des Vereins, juri-

Die Reimahd eines Mitglied-

Wolfgang Kandler, Inhaber der Firma W. Höffert, Königl. Hofphotograph. Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.

Seite zu außend billigen Preisen

LOUIS GRAND, Gleiwitz. Weihnachts-Ausverkauf!

Im Preise bedeutend ermäßigt, verkaufe ich von heute ab:

Kleiderstoffe

zum vollständig. Haarkleid, 6 Meter von 1,50 M. an
zum vollständig. Haarkleid, 6 " 3,00 "

zum voll. Costume, r. Wolle 6 " 3,50 "

zum eleg. Costume, r. Wolle 6 " 4,50 "

farbige Atlas 1 Meter von 1,00 M. an

Merveilleux, reine Seide 1,50 "

Damast, reine Seide 2,10 "

gemust. 1 Blous, r. Seide 1,75 "

Hemdentuch 1 Meter von 0,24 M. an

Bettzeug 0,28 "

Barchende 0,30 "

Louisianetuch 0,35 "

Taschentücher, gesäumt Dts. von 1,85 M. an

Handtuch 0,20 "

Kaffeedeckm. bunt Kant Stück 1,60 "

Gedecke mit 6 Servietten 2,00 "

Seidenstoffe

zum vollständig. Haarkleid, 6 Meter von 1,50 M. an

Merveilleux, reine Seide 1,50 "

Damast, reine Seide 2,10 "

gemust. 1 Blous, r. Seide 1,75 "

Hemdentuch 0,24 M. an

Bettzeug 0,28 "

Barchende 0,30 "

Louisianetuch 0,35 "

Baumwollwaaren

Taschentücher, gesäumt Dts. von 1,85 M. an

Handtuch 0,20 "

Kaffeedeckm. bunt Kant Stück 1,60 "

Gedecke mit 6 Servietten 2,00 "

Leinenwaaren

weiss und crème 0,83 M. an

abgepasst, Fenster 3 Flügel 2,00 "

Coton, hochfeine Dessins 0,65 "

Zwirn-Buckskin, 180 cm breit Meter von 1,40 M. an

Cheviot, sehr solide Waare 1,60 "

Kammgarn, sehr sol. Waare 2,25 "

Loden, sehr solide Waare 2,90 "

Gardinen

abgepasst, Fenster 3 Flügel 2,00 "

Coton, hochfeine Dessins 0,65 "

Zwirn-Buckskin, 180 cm breit Meter von 1,40 M. an

Cheviot, sehr solide Waare 1,60 "

Kammgarn, sehr sol. Waare 2,25 "

Loden, sehr solide Waare 2,90 "

Herrenstoffe

weiss und crème 0,83 M. an

abgepasst, Fenster 3 Flügel 2,00 "

Coton, hochfeine Dessins 0,65 "

Zwirn-Buckskin, 180 cm breit Meter von 1,40 M. an

Cheviot, sehr solide Waare 1,60 "

Kammgarn, sehr sol. Waare 2,25 "

Loden, sehr solide Waare 2,90 "

Selten günstige Kaufgelegenheit.

= Ballstoffe. =

Meter 75 Pfg.

Reine Wolle,
Doppelte Breite.

Grossé Auswahl.
Reizende Neuheiten.

Eine Partie Reinseidene Restroben

in Damask, Armure und Tafelgeweben, schwarze Qualitäten,
ganz neue Muster enthalten, 10-18 Meter,
statt 3,50 jetzt Mtr. 2,25 Mk.

schwarze und farbige hochlegante Neuheiten =

in allen ordentlichen Webarten und unbeschreibbarer
Auswahl.

Mtr. 75 und 95 Pfg. 1,10 und 1,25 Mk.

Felle, Bett-Damaste, Bettfuch-Leinen, Bettzeuge, Tischdecken, Möbelstoffe, Portières.

Felle u. Bettvorlagen

sehr grosse Auswahl.

Fertige Unterröcke

vollkommen
weit und lang
Moiré-Unterröcke, in dunklen und mittleren Farben.
Halb-Tuch-Röcke mit Verzierung
Schottische Moiréröcke, warm gefüttert
Schwere Halb-Tuchröcke mit reichem Beatz
Schwere Tuchröcke mit bunter Stoffapplikation
Selense Unterröcke, reizende Dessins, warm gefüttert

sehr billiges
Preisen.

Seite zu außend billigen Preisen

= Grosser Gelegenheitskauf! =

Eine Partie

Wattirte Rad-Mäntel

in prachtvollen Fäcons und Farben

früherer Preis 18, 22, 27, 35, 48 Mk.

jetzt 10, 13, 15, 20, 25 "

Auf unsere Schausäuser-Auslagen machen wir aufmerksam.

Lüthge & Kiehnast.

Loos-Preis

Nächsten Donnerstag

und folgenden Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag und Mittwoch

Hauptziehung der Weimar-Lotterie.

Es gelangen im Ganzen nur Verlosung

8000 Gewinne

dabei ein Hauptgewinn im Werthe von

50,000 Mark.

Die Looses werden auch als

gesetzlich geschützte

Postkarten mit Ansichten

(D R. G. M. Nr. 87239)

berausgegeben, und kostet das Stück 1 Mk. - 11 Stück für 10 Mark.

(Porto und Gewinnsteuer 20 Pfg.)

Loose-Postkarten und Looses sind allorts in den durch Plakate
bekanntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu bestellen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar

sowie in Gleiwitz zu haben bei:

M. Unger, Wilhelmstr. 47, C. Kämpfle, Kaufmann.

Bruno Herder, Colonialwaren, Tabak- u. Cigarrenhandl.

Mark.

1
50,000 Mark.

Nur noch diesen Monat. Vollständiger Ausverkauf

wegen Wegzug aus Gleiwitz.

Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Regulatoren, Wecker und
Wecker-Uhren, Uhrketten, Halsketten, Broschen, Ohrringe und Armbänder.

Goldene Ringe. Größte Auswahl am Platze.

Ferner: Violinen, Harmonikas, Zithern, Mundharmonikas.

Staunend billige, wirkliche Ausverkaufspreise.

Bitte meine 2 Schausäuser zu beachten!

2 Ladentäfel mit Glasaufhängen, 1 großer eiserner Geldschrank (Schlösser u. Verriegelungen), 2 große Gold-Friesenschilder, Waarenkraut mit eis. Gläsern, grüner, langer Ausdruck, Glasbeschrank, die Schausäuser-Einrichtungen und noch einige Möbel sind vor sofort zu verkaufen.

Max Gusy, Gleiwitz, Thurmstraße,

an der Johannisbrücke.

Elektrotechnisches Bureau,

M. FREUND,

Wilhelmstraße 23.

empfiehlt sich zur Ausführung von elektrischen Beleuchtungs- u. Kraftübertragungs-Anlagen für alle Zwecke.

Anschluss an die Oberschlesischen Elektricitäts-Werke, Reichhaltiges Lager aller Beleuchtungsgegenstände, Kronen etc., sämmtl. Ersatztheile zu den billigsten Tagespreisen.

Eigene Werkstätten mit Elektromotorenbetrieb, Fabrikation und Installation von elektrischen Apparaten für Haustelegraphie und Telephonie.

Blitzableiter-Anlagen,

Filiale

des Installations-Bureau Kattowitz, der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft Berlin.

Weitgehendste Garantie! Billigste Preise!

Kostenanschläge gratis.

Mein Geschäftsrat befindet
nach wie vor.

Wilhelmstraße

im Hause des Herrn Bur-

und halte ich mein Lager in
fangenen, fertigen und
gezeichneten

Stickerei-Arbeiten
bestens empfohlen.

M. Reichard

Stickerei-Geschäft.

Die am 2. Januar 1899
Coupon unserer Wandbüste
bereits vom 15. Dezember
an unseren Kunden in Berlin
zu unsern Kosten in Berlin
einführen.

Johannsche Hypotheken-Schulden

Die am 2. Januar 1899
Coupon unserer Wandbüste
bereits vom 15. Dezember
an unseren Kunden in Berlin
zu unsern Kosten in Berlin
einführen.

Ein Roman von Botho

Damit hatte Fräulein C
des halben Kopfes lange
ihm ohne weiteres in
Böhmen unter demselben
Schlesien-Stellmacher

Empfehlung als hervorragend
6 Pf.-Cigare

meine „Old Smokers“ Deli-

Richard Matthes

0184 Gleiwitz, Wilhelmstraße

Saal

für Hochzeiten, Vergnügungen
Fälle und zu sonstigen Ge-
sellschaften sowie Vereinshausen
in Kindheit her an die Vor-

erwähnt war, entglitt ihr
Gedanken durchsuchen.

Ich kann mich offen-
bar nicht erinnern, ob es
eine Gedanken, die ich
in Kinderjahren gehabt
habe, gab, die mir später
wieder eingefallen sind.

Robert Otemann, Bramsche

Constantin

Oberförsterei,

aber die Menschenrechte zu
verbessern und die
Ausbildung Großen.

Davon dürfte keine Re-
sümme geben, um jetzt und
beide mich in einer ganz
allgemeinen, lieben, lieben
schwärzlich erscheinen, wenn
ich mich in irgend einer
meinen Eltern bei Leb-
zeiten das Entsetzliche ein-
treffen lassen möchte.

Marie Elm besaß dies
Augenblick zu erkennen,
dass ich als Tochter
ein Stocher oder die e-
inen Bruder verwerfen
Frauenerwerb und Frau-
eines Brust für die da-
mals nicht entschließen,
sozialen Beginnen zu erk-
ennen. Sobald der Zufall dann
eine Nähe führte und die
eine Taschen zurückwich,
ist nun einmal jede Ehe
sich ein Mitglied des
Sofälschaftigkeiten gerichtet<br

2. Beilage zum „Oberschlesischen Wanderer“ Nr. 281.

Gleiwitz, Sonntag, den 4. Dezember 1898

Tages- und Geschichtskalender.

S. A.	S. U.	4. Dezember.	M. A.	M. U.
7.29 U.	3.42 U.	11.12 U.	9.53 U.	
Universität Leipzig gestiftet, 1409. — Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg erlitt nach zweitägiger Schlacht den Bahnhof von Orleans und die Vorstadt St. Jean, 1870.				
S. A.	S. U.	5. Dezember.	M. A.	M. U.
7.31 U.	3.42 U.	11.29 U.	11.1 U.	
Schlacht bei Leuthen, 1757. — W. A. Mozart, Komponist, gest. 1791. Orleans von den Deutschen wieder besetzt, 1870.				

Sinnspruch.

„Lüge, wie sie schlau sich hätte,
Bricht am Ende stets das Stein,
Kannst Du wahr sein nicht aus Gute,
Lern' aus Klugheit wahr zu sein.“

Geibel.

Ein Taugenichts.

Roman von Botho von Preßentin-Rautter.

Nachdruck v. bot.

Damit hatte Fräulein Elm ihren lieblichen Besuch, der sie um eines halben Kopfes längere übertrug, unter den Arm gesetzt und ihn ohne weiteres in ihr eigenes, an den Salon stoßendes Schätzchen auf einem der reizenden Doppelsofas, die eine offene Sicht bilden. „So, hier können wir plaudern, liebe Helene, und ich ermag Ihnen ordentlich ins Auge zu schauen“, meinte Fräulein Elm mit einer gewissen Spannung auf den wohlwollenden Zügen. Fräulein Elm war durchaus nichts hübsch. Zwei große, übersättigte und Wangen laufende, von einem Sturz aus dem Fenster während der Kinderjahre — herabhängende Narben entstellten sogar die eine Seite des sonst angenehm gerundeten Gesichtes; aber um den Mund lag ein seltener Ausdruck von Güte, dem sich kaum stand zu entziehen vermochte.

So ging es auch Helene, die durch den Bruders unerwartete Anwesenheit besangen war und in ihrem Innern noch immer nach Räuden dafür suchte. Sie hatte den Eindruck, ihre Mutter müsse ihre Gedanken durchschauen, und obwohl sie im elterlichen Hause in Kindheit an die Formen gesellschaftlicher Selbstbeherrschung gewöhnt war, entglitt ihr hier, sie wußte nicht wie, die volle Wahrheit. Ich kann mich offen gestellt, noch immer nicht recht von einem Erstaunen erholen, meinen Bruder hier zu finden. Als er bei uns war, erwähnte er keine Silbe von dieser Absicht.“

Vielleicht hatte Ihr Herr Bruder seine Gründe, zu Schweigen. Ich weiß zufällig, daß ihm Richard dieser Lage auf der Straße begegnet ist und ihn gebeten hat, ihm gelegentlich seine Zeichnungen präsentieren.“

„Das wird es sein“, fiel Helene ein. „Mein Vater liebt Elmars Leidenschaft, alleß zu karikieren, nicht, und meinem Bruder liegt — wie uns gegenüber mehrmals ausgesprochen hat — alles daran, ein

gerades Urteil über seine Leistungen zu hören. Verständigen werden wir deneinst nicht besiegen; da möchte er wissen, ob er sich unter Umständen sein Brodt damit verdienen könnte.“

Marie Elm befahl dieselbe Offenheit wie ihr Bruder. Ohne

ihre Augenblit zu zögern, gestand sie zu: „Leber diesen Punkt

ab ich mit Richard bereits gesprochen. Er war entzückt über

das Talent Ihres Bruders und verspricht sich von einer weiteren Bildung Grotes.“

Davon durfte keine Rede sein. Papa hat schon zu viel

zum Klammer gehabt, um jetzt noch einen Thaler für ihn zu opfern. Und

ich befind mich in einer ganz ähnlichen Lage. Da Sie die Ver-

ständnisse kennen, liebes Fräulein, so werde ich Ihnen auch nicht als

schwätzige erscheinen, wenn ich offen spreche. Für mein Leben gern

würde ich mich in irgend einer Weise für den Erwerb ausbilden,

zu meinen Eltern keine Sorgen abzunehmen, oder

dem das Entsehige eintrate. Papa uns genommen würde, auf

genen Füßen dagustehen. Die Eltern würden das doch niemals

geben. Mama billigt zwar meine Gründe; sie befindet sich

treifst unserer Zukunft oft selbst in liebhaber Sorge, wenn Papa

ein seinem Rheumatismus geplagt wird; aber sie erklärt es als

unmöglich, daß ich als Tochter eines aktiven Regimentskommandeur

ein Stocken oder die ehemals gründlich erlernte Schneiderei

oder die Broderie verwerfen könne. Sie studiert alle neuen Schriften

der Frauenerwerb und Frauenemanzipation, schwärmt wahrscheinlich

tiefer Brust für die darin ausgesprochenen Gedanken, aber sie

wünscht nicht entschließen, mit Papas Zustimmung zu irgend einem

praktischen Beginnen zu erbitten. Oftmal habe ich das gehofft;

der sobald der Fall dann irgend einen heimathafthohen Mann in

eine Nähe führt und dieser nicht gleich merkbar vor meinen

Augen zurückweicht, war alles vorbei. Meine gute Mama

ist nur einmal jede Ehe für die beste Lösung der Frauenfrage, und

holt sich ein Fluglied des starken Geschlechts nur nicht, sind alle

zu Selbständigkeit gerichteten Absichten vergessen.“

Schen Sie, liebe Helene, genau so ist es mir einst gegangen,

die Fräulein Elm, die Rechte der anderen ergreifend und mit

dem Druck haltend. Das Schicksal schien mir sogar aussallend

obwohl meine Eltern gewissermaßen für mich wählten. Mir

würde ein Mann verlobt, zu dem ich ausschauen konnte, dessen Liebe

freudig erwarten durfte, da nicht unserter Vereinigung entgegen

sein. Mein Bruder werden, da erschien eins Lages ein bleiches, abge-

zantes Gesicht bei mir und bewies mir unüberlegbar schwärz auf

dass, daß sie ältere Rechte auf den habe, der ihr alles war. Fast

in denselben Worten, wie mir hatte er ihr zwei Jahre früher seine

Leidenschaft geschworen, um sie eines Tages aufzugeben, als sie durch

ihre Verhältnisse ihr Vermögen verlor und eine Versetzung ih-

nem vorwürfsvollen Blicken ihrer Augen entzog. Natürlich gab

ihm frei, und jene Lebenserfahrung machte mich zu dem alten

Adel, welches hier neben Ihnen sitzt. Nicht als verbitterte alte

Fräulein mit warmer Theilnahme für alles Gute und Schöne

wie ich allmählich jeden Gedanken an Liebe begraben. Glauben

Sie mir, ich bin dabei nicht schlecht weggekommen. Nicht mit dem

leisten. Neide sehe ich auf meine verheiratheten Schwestern. Unab-

dingig von Geburztaun, kann ich mich der großen Aufgabe unserer

und unseres Geschlechts widmen. Jedem, den ich dessen werth

darf, ich meine Freundschaft entgegenstreben; mich erwarte

nein andere Kritik, als die des Mahners in meiner Brust. Ich thue

alles wo ich kann, und dieses Leben für andere befriedigt und be-

holt mich.“

Sie befinden sich eben in der Lage, Ihr Leben auch äußerlich

noch eigenem Ermessen zu gestalten. — erlaubte sich Helene ein-

Da haben Sie recht, und weil ich föhle, daß diese äußere Un-

bängigkeit der erste Weg zur Selbstbefriedigung ist, — wie ich sie

rahe ich nicht nur jedem, mit allen Mitteln danach zu

aus als höchste Bild den Gedanken, meinen Schwestern neue

Frauenfrage, welche Advoatatur, Seelsorgeramt u. s. w. erstreben; ich denke, unserer gebildeten Frauenwelt aber eine ganze Reihe von Erwerbsangelegenheiten zu erschließen, wobei sie durchaus nicht ihre gesellschaftliche Stellung aufzugeben brauchen.“

Und wie hoffen Sie diese Frage zu lösen, bei deren Gelingen Sie Laufende segnen würden?

Eigentlich ist das noch ein wenig mein Geheimnis, aber einige meiner Schritte sind glücklicherweise bereits soweit gebildet, daß ich darüber sprechen kann. Aus unseren Mitteln werden wir demnächst eine Centralwerkstatt für verschiedene Frauenarbeiten eröffnen. Unter Leitung bezahlter Straßen sollen Schneidereien, Büzmachereien und Malstudien entstehen, für welche gebildete Damen stückweise arbeiten können, ohne daß jemand eine Wynung davon hat. Nach Abzug eines gewissen Progenzages für Unkosten und Erhaltung soll der ganze Ertrag den Arbeiterinnen zustehen, und ich hoffe so mancher meiner Mitschwestern die Sorge um die Zukunft fern zu halten.“

„Über mich brauche Deinem Allerheiligsten doch nicht fern zu bleiben,“ ließ sich hier die Stimme des Professors unerwartet von der Schwelle zum Nebenzimmer hören.

Helene hatte sich schnell erhoben und rief dem nahenden Hausherrn verwundert die Frage zu: „Herr Professor, wo haben Sie meinen Bruder gelassen?“

„Der ist vor Ihnen geslohen!“ scherzte der joviale Herr, seine Rechte zum Gruss darreichend. Als er indessen wahrnahm, daß Helene mich ernst blickte, meinte er schnell: „Ihr Herr Bruder hat mir nur meine Bitte erfüllt, einen Blick in seine Zeichentasche thun zu dürfen. Jetzt rief ihn eine Instruktionstunde nach der Kaserne. Darf ich Sie aber fragen: Was denken Sie von den Plänen meiner Schwester?“

„Ich bin entzückt davon und würde mich, wenn es erlaubt wäre, sofort als Mitarbeiterin für Ihre Damenschneiderei melden. Freilich habe ich bisher nur für Ursula und mich gearbeitet, aber die wenigen Bekannten, die um dieses gesellschaftliche Verbrechen wissen, haben meinen Schritt stets gelobt. Ich hoffe, nichts zu verderben und würde mir gar zu gern ein Taschengeld verdienen. Dabei ist ja keine Schande. Da Mama nicht wünscht, daß wir uns in der Küche orthe Hände holen, so habe ich eine Menge freie Zeit übrig.“

„Bravo!“ rief der Professor, indem er seine goldene Brille zu reicht rückte und der Sprecher forschend in die Augen sah. Indem er sich an seine Schwester wandte, sagte er unter einer leichten, wiegenden Bewegung des Oberkörperns: „Dieser Augenblick hat in mir aus einem Saulus einen Paulus gemacht. Ich zweife nicht mehr daran, daß sich auch junge Damen der besten Kreise als Mitarbeiterinnen Deines Unternehmens finden werden, und ich gehöre mit Haut und Haaren Dir. Fräulein Röbel kann ihr Atelier meinetwegen am ersten nächsten Monat eröffnen. Und Sie, Fräulein Helene, haben es sehr bequem. Ich werde meiner Schwester die schönen Räume hier im Hause zur Verfügung stellen. Kein Mensch kann ahnen, ob Sie uns oder Fräulein Röbel besuchen, und mein Diener trägt Ihnen jede neue Arbeit herein. Erzählen Sie nicht.“

„Lachte er auf; ich habe Friedrich so gestellt, daß er mir behilflich ist, die Unfälle des Trinkgeldgebens und -neiniges auszutragen. Ja, in meinem Hause liegen eine Menge Gährstoffe in der Luft; Ihnen wird wohl unheimlich in Gesellschaft solcher Menschen?“

„Nein, Herr Professor. Ich bin zwar nicht im Fluge für einen Gedanken zu erwarten, aber einmal entschieden, bleibt ich unerschütterlich.“

„Bravo, sehr brav, liebe Freundin. So seien wir hier, ein Kleestatt, nebeneinander, mit mehr oder weniger gleichen Zielen. Reichen wir uns über Streu die Hände, und da drei Deutsche nicht beishalten können, ohne einen Verein zu gründen, so schlage ich Ihnen vor, wir konstituieren uns als „Bund der Menschenfreunde“. Gestes Gleiches unserer kleinen Kreise sei volle Offenheit gegen einander und die werktätige Nachbarschaft. Unsere Brüderlichkeit bildet eine Art Gemeinschaft und als dauerndes Kennzeichen unserer Gemeinschaft diene ein stets heiteres Gesicht.“

Elm hatte Helene die Rechte, seiner Schwester die Linke dargelegt, aber die beiden Damen zögerten einen Augenblick, einzuschlagen. Ihre Blicke hingen voll Bewunderung an den trog des scherhaftesten Tonos wie verklärten Mienen des Professors. Helene begriff mit einem Schlag, was diesen Mann einst zum treuen Freunde ihrer Mutter gemacht. Ihre Furcht vor seinen durch reiche Lebenserfahrungen gewonnenen freieren Anschaunungen war dieser Herzengstätte gegenüber geschrumpft. Sie zögerte nur mit ihrer dritten Zustimmung, um sich noch wenige Sekunden an dem warmen Strahl seines Auges zu erfreuen; dann ließ sie ihre Hand mit den Worten in die seine fallen: „Ich werde immerhin stolz sein, Menschenfreundlichkeit von Ihnen lernen zu dürfen, Herr Professor. Hinsichtlich des Freimuths werde ich das nach dieser Stunde nicht mindig haben. Wo ich ganz vertraue, gebe ich mich auch lächelbstlos, wie ich bin. Meinen Eltern hat diese meine Eigenthümlichkeit manche Unbequemlichkeit verursacht, als ich in unserer ehemaligen Garnison noch Jugendfreundinnen hatte und durchaus nicht begriffen wollte, daß man auch Freundinnen nicht alle Revolutionäre aus der Familie erzählen dürte. Allmählich habe ich Selbstbeherrschung gelernt, aber ich werde froh sein, auf neutralem Boden endlich einmal wieder ganz mein wahres Gesicht zeigen zu dürfen.“

„Liebe Helene, füllt Marie Elm mit schönem Handschlage ein, wir beide, mein Bruder und ich, haben unsere fehl gestorbenen Eltern zu zärtlich geliebt und verehrt, um unsere Hände für etwas zu bieten, was Sie den Ihren entfeinden könnten. Der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser, das haben wir an uns erfahren, und das wünschen wir an Ihnen bestätigt zu sehen. Es hindert das aber keineswegs, daß ein erwachsenes Mädchen, wie Sie, auch bei Allem kindlichen Gehörn selbst denten lernt und sich neben dem eigenen, auch mit dem Wohle seiner Mitmenschen beschäftigt. Wir Geschwister Elm wollen nicht eintreten, sondern aufzubauen. Deshalb können Sie dem ersten Untergrund aus meines Bruders Worten ruhig zustimmen, und mir gestatten, Sie als Schwester im Geiste fortan um das vertrauliche Du zu bitten. — Willst Du mir bei Gestaltung meiner Pläne behilflich sein?“

„Denen Rath zu erbitten, wie ich mir einen Gewerbe schaffen kann, lasse ich her. Ihr scheint den innersten Gedanken in anderer Menschenbrust zu lesen und bietet nicht nur Hilfe, sondern das Höchste, was ein Mensch zu verschaffen vermag. — Freundschaft. Habt beide Dank, und Ihr Marie, sei fortan meine Schutzpatronin.“

„Um Himmels willen!“ rief der Professor mit gut gespieltem Entzagen, reden Sie nicht so. Meine Schwester wie ich hängen sehr an eisernen Dingen. Deshalb schlage ich vor, ich bestelle den Wagen, wir machen bei dem lässlichen Wetter eine Fahrt durch den Tiergarten, und wenn wir zurückkehren, trinken wir ein Glas Pfeischbowle auf das Gedanken unseres Bundes.“

„Über die Weinen erwarten mich zum Abendbrot zurück.“

„So senden wir Friedich hin und teilen Ihrer Mama mit, daß wir Sie gegen zehn Uhr in Ihrem Wagen heim geleitet werden.“

Gemäß diesem Vorschlage sandte die Spazierfahrt statt, und unterwegs wurden die näheren Bedingungen für die zu errichtende Werkstatt besprochen. Als man in heiterer Stimmung nach der Berliner Allee entlang zurückkehrte, wurden Helene beim Aufsteigen einige Zeilen ihrer Mutter überreicht, die sie zu höchst Spannung

sofort lesen zu dürfen bat. Kaum hatte sie einen Blick auf die einliegende Statuette geworfen, so stieß sie einen Jubelruf aus und fuhr Fräulein Elm mit den Worten um den Hals: „Denkt Dir, kurz nach meinem Gehren hat sich Lieutenant von Norden bei Papa melden lassen, und was wir eigentlich erwartet, ist wirklich geschehen: meine Schwester Ursula hat sich mit ihm verlobt. Ich muß sofort nach Hause.“

„Auf der Stelle,“ meinte der Professor. „Doch nicht bevor wir im Stehen ein Glas Bowle auf die Verlobten getrunken; dann mag Sie Johanna nach Hause fahren, und morgen erscheinen die Geschwister Elm zur Gratulation.“

(Fortsetzung folgt.)

Vitterarische.

Eine durchaus mögliche Gabe für jede Familie ist das Buch „Die Ausbildung und Berufswahl unserer Kinder“, welches die von uns wiederholte empfohlene Zeitschrift „Dieses Blatt gehört der Hausfrau!“ ihren Abonnenten gegen Einwendung von 25 Pf. darbietet, Ladenpreis für Nichtabonnenten ist 1,50 M. Das klar geschriebene farbige Werk bildet eine Ergänzung zu der reichhaltigen Zeitschrift, die neben ausgewählten Romanen, interessanten le

